

Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept für die Region Nordthüringen



Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Abbildungsverzeichnis	6
Tabellenverzeichnis	8
Zusammenfassung.....	10
1 Ziele und Aufgabenstellung.....	14
2 Allgemeine Raumanalyse zur Abgrenzung des Wirtschaftsraumes	16
2.1 Grundzüge der Raum- und Siedlungsstruktur im nördlichen Thüringen.....	16
<i>Siedlungsstruktur und ländlicher Raum</i>	<i>16</i>
<i>Fernverkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeiten</i>	<i>19</i>
<i>Entwicklungskorridore</i>	<i>21</i>
<i>Raumstruktur.....</i>	<i>22</i>
2.2 Untersuchung regionalwirtschaftlicher Indikatoren zur Bildung des Wirtschaftsraumes	23
3 Regionalwirtschaftliche Analyse des Wirtschaftsraumes „Nordthüringen“	28
3.1 Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel	28
<i>Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2014.....</i>	<i>28</i>
<i>Bevölkerungsprognose bis 2035 und Veränderung in der Bevölkerungsstruktur.....</i>	<i>31</i>
3.2 Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit.....	33
<i>Entwicklung der Arbeitslosigkeit</i>	<i>33</i>
<i>Erwerbsbeteiligung.....</i>	<i>34</i>
<i>Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung</i>	<i>35</i>
<i>Pendler</i>	<i>37</i>

3.3	Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel.....	38
	<i>Wirtschafts- und Branchenstruktur.....</i>	<i>38</i>
	<i>Betriebsgrößen und Cluster</i>	<i>40</i>
	<i>Regionalwirtschaftliche Bedeutung von Wirtschaftszweigen.....</i>	<i>42</i>
	<i>Tourismuswirtschaft.....</i>	<i>44</i>
3.4	Bildung und Qualifizierung, Wissenschaft und Forschung.....	47
	<i>Berufliche Erstausbildung</i>	<i>47</i>
	<i>Qualifikationsstruktur der Beschäftigten.....</i>	<i>51</i>
	<i>Hochschulen.....</i>	<i>52</i>
	<i>Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft.....</i>	<i>53</i>
3.5	Standortfaktoren und allgemeine Flächennutzung	54
	<i>Breitbandversorgung</i>	<i>54</i>
	<i>soziale Infrastruktur</i>	<i>56</i>
	<i>Flächennutzung</i>	<i>60</i>
4	SWOT-Analyse.....	62
4.1	SWOT-Matrix „Bevölkerung und Demographie“.....	63
4.2	SWOT-Matrix „Infrastruktur“.....	64
4.3	SWOT-Matrix „Gewerbe und Wirtschaft“	65
4.4	SWOT-Matrix „Arbeitsmarkt und Fachkräfte“.....	67
	EXKURS – Ein Blick in die Vergangenheit: ehemalige Regionalmanagement-Tätigkeiten	69
	<i>Regionalmanagement Nordhausen.....</i>	<i>69</i>
	<i>Regionalmanagement Kyffhäuserkreis.....</i>	<i>70</i>
	<i>Regionalmanagement Unstrut-Hainich.....</i>	<i>72</i>

5	Handlungsbedarf, Entwicklungspotenzial und Säulen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung	74
5.1	Handlungsbedarf und Entwicklungspotenziale	74
	<i>Demographischer Wandel und Fachkräftemangel</i>	<i>74</i>
	<i>Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit</i>	<i>76</i>
	<i>Unternehmensgründung.....</i>	<i>77</i>
5.2	Zielstellungen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung der Region	77
5.3	Handlungsschwerpunkte der regionalwirtschaftlichen Entwicklung in Nordthüringen.....	79
	<i>Infrastruktur</i>	<i>80</i>
	<i>Gewerbe und Wirtschaft.....</i>	<i>81</i>
	<i>Arbeitsmarkt und Fachkräfte.....</i>	<i>82</i>
	<i>weiche Standortfaktoren</i>	<i>83</i>
6	Gestaltung des zukünftigen Regionalmanagements.....	84
6.1	Akteure	84
6.2	Organisationsstruktur	84
6.3	nachhaltige Ausgestaltung des Regionalmanagements	86
	Quellenverzeichnis	88
	Anlagenverzeichnis.....	92
	Anlagen.....	94

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Raum- und Siedlungsstruktur in Thüringen	18
Abbildung 2:	Erreichbarkeiten Zentraler Orte	19
Abbildung 3:	Erreichbarkeiten von Autobahnanschlussstellen	20
Abbildung 4:	Raumstrukturgruppen und -typen.....	22
Abbildung 5:	Analyse regionalwirtschaftlicher Indikatoren	24
Abbildung 6:	Zusammengehörigkeit der analysierten Landkreise	25
Abbildung 7:	Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 2000 - 2014	29
Abbildung 8:	natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen 2000 – 2014 in Nordthüringen.....	30
Abbildung 9:	Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2014 und Bevölkerungsprognose bis 2035	31
Abbildung 10:	voraussichtliche Bevölkerung nach Altersgruppen 2035 im Vgl. zu 2014	31
Abbildung 11:	Bevölkerungspyramide Nordthüringen.....	32
Abbildung 12:	Entwicklung der Arbeitslosenquote.....	33
Abbildung 13:	Arbeitslose nach Altersgruppen.....	34
Abbildung 14:	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort.....	34
Abbildung 15:	Personal im öffentlichen Sektor.....	35
Abbildung 16:	Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung.....	36
Abbildung 17:	Pendlerangaben nach Gemeinden	37
Abbildung 18:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Nordthüringen.....	38
Abbildung 19:	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen.....	39
Abbildung 20:	Beschäftigte in wissensintensiven Wirtschaftszweigen	40
Abbildung 21:	Unternehmen nach Wachstumsfeldern in Nordthüringen	42
Abbildung 22:	Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in Nordthüringen.....	43
Abbildung 23:	Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer.....	43
Abbildung 24:	Entwicklung tourismuswirtschaftlicher Kennwerte	44

Abbildung 25:	touristische Einkommenswirkung.....	47
Abbildung 26:	Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Region.....	48
Abbildung 27:	Merkmale von Bewerbern um Berufsausbildungsstellen.....	49
Abbildung 28:	Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen	49
Abbildung 29:	Entwicklung Ausbildungsmarkt.....	50
Abbildung 30:	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach höchster Qualifikation...	51
Abbildung 31:	Entwicklung der Zahl der Studierenden an der Hochschule Nordhausen.....	52
Abbildung 32:	versorgte Haushalte mit 50 Mbit/s in Gemeinden.....	55
Abbildung 33:	Ärzte, Zahnärzte und öffentliche Apotheken je Einwohner	56
Abbildung 34:	Ärzte in freier Niederlassung.....	57
Abbildung 35:	Pflegeeinrichtungen und Pflegebedürftige	58
Abbildung 36:	Tageseinrichtungen für Kinder.....	59
Abbildung 37:	allgemeinbildende Schulen und Entwicklung der Schülerzahl	59
Abbildung 38:	Flächennutzung: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche je Gemeinde.....	60
Abbildung 39:	Handlungsschwerpunkte der regionalwirtschaftlichen Entwicklung in Nordthüringen.....	79
Abbildung 40:	Organigramm Regionalmanagement Nordthüringen.....	85

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Zentrale Orte höherer Stufe	16
Tabelle 2:	Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2014 und Bevölkerungsprognose bis 2035	28
Tabelle 3:	weitere Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen.....	39
Tabelle 4:	Bruttoumsatz in Nordthüringen aus dem Tourismus im Jahr 2014	46
Tabelle 5:	Krankenhäuser und Vorsorge- / Rehabilitationseinrichtungen nach Kreisen	57

Zusammenfassung

Ausgangssituation

Vor dem Hintergrund der neuen Bedingungen der GRW-Infrastrukturförderung des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft, haben Regionen in Thüringen zukünftig die Möglichkeit, mit dem Instrument „Regionalmanagement“ ihre Kräfte zu bündeln und gemeinsam in regionalwirtschaftlichen Themen effektiver zusammenzuarbeiten.

In der Region Nordthüringen haben sich die regionalen Akteure zu einer solchen Zusammenarbeit bekannt. Um diese nachhaltig auszugestalten, wurde ein Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept erstellt, in dem die Grundlagen der Zusammenarbeit untersucht und beschrieben wurden.

Regionsbildung

Erste Aufgabe im Rahmen des regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes war die Bildung einer Region, die den Voraussetzungen der GRW-Infrastrukturrichtlinie zur Förderung eines Regionalmanagements entspricht.

Die Landkreise Nordhausen und Kyffhäuserkreis, zu Beginn der Erstellung des Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes als Kooperationspartner feststehend, erreichten allein die vorgegebenen

Fördervoraussetzungen nicht. Ein weiterer Kooperationspartner musste gewonnen werden.

Im Rahmen einer allgemeinen Raumanalyse und der Untersuchung regionalwirtschaftlicher Kennwerte wurden Gemeinsamkeiten zwischen den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuserkreis, Eichsfeld, Unstrut-Hainich-Kreis und Sömmerda untersucht. Im Ergebnis dieses Arbeitsschrittes und unter Berücksichtigung der Kooperationsbereitschaften der Landkreise, wurde eine Region Nordthüringen, bestehend aus den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuserkreis und Unstrut-Hainich-Kreis, definiert. In dieser Gebietskulisse soll ein gemeinsames Regionalmanagement durchgeführt werden.

Gebiets- und SWOT-Analyse

In der regionalwirtschaftlichen Analyse des nun festgelegten Wirtschaftsraumes Nordthüringen wurden – in Ergänzung zu den zuvor festgestellten Ergebnissen – weitere Indikatoren untersucht, um die Region umfassend regionalwirtschaftlich beschreiben zu können. Im Einzelnen wurden untersucht:

- Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel,
- Arbeitsmarktentwicklung und Erwerbstätigkeit,
- Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel,
- Bildung und Qualifizierung, Wissenschaft und Forschung,
- weitere Standortfaktoren.

Die ermittelten Ergebnisse wurden im Rahmen einer SWOT-Analyse bewertet. Die wichtigsten Erkenntnisse sind nachfolgend zusammengefasst:

Regionale Stärken	Regionale Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Wanderungsgewinne • deutliche Fortschritte im Breitbandausbau • überdurchschnittlicher Rückgang der Arbeitslosenquote, steigende Beschäftigtenzahl • Branchenschwerpunkte: in der Metall-, Elektro-, Stahlindustrie, im Baugewerbe, im Gesundheitswesen • Hochschule Nordhausen als F&E-Einrichtung • deutliche Steigerung touristischer Kennwerte 	<ul style="list-style-type: none"> • negative natürliche Bevölkerungsentwicklung • unterdurchschnittliche Breitbandversorgung • überdurchschnittliche Arbeitslosenquote, Auspendlerregion • hoher Anteil gering qualifizierter Arbeitnehmer • kaum Unternehmenskooperationen oder -netzwerke • geringe betriebsinterne Aufwendungen für F&E • rückläufiger Ausbildungsquotient

Regionale Chancen

- Wanderungsgewinne
- Vorteile im Standortwettbewerb mit fortschreitendem Breitbandausbau
- dynamische Reaktionsfähigkeit von KMU auf veränderte Marktstrukturen
- Angebot der Hochschule Nordhausen zur Forschung und Entwicklung sowie zum Wissenstransfer
- vorhandene und in Entwicklung befindliche Industrie(groß)flächen
- demographiebedingter Rückgang der Arbeitslosigkeit
- zunehmender Bedarf an Fachkräften und (hoch-) qualifiziertem Personal
- unbesetzte Ausbildungsstellen in einzelnen Berufszweigen als Möglichkeit, Ausbildungssuchende aus anderen Regionen anzulocken

Regionale Risiken

- Überalterung der Bevölkerung
- mangelnde Breitbandversorgung als Hemmnis bei der Standortentscheidung von Unternehmen
- sinkende Wettbewerbsfähigkeit bei rückläufiger Verfügbarkeit von Fachkräften
- Abwanderung von Schulabgängern bei Ausbildungsplatzdefiziten
- Ersatzbedarf für aus dem Berufsleben ausscheidende Arbeitnehmer kann nicht aus der Region heraus gedeckt werden
- unterdurchschnittliches Lohnniveau als Hemmnis für nachhaltige regionalwirtschaftliche Entwicklung
- fehlende Mittel bei KMU für F&E-Aufwendungen als Hemmnis für Innovationen
- Verlust von Wissen und Humankapital durch Abwanderung

Handlungsbedarf und Entwicklungsziele

Die regionale Wirtschaftsstruktur in Nordthüringen ist maßgeblich geprägt von klein- und mittelständischen Unternehmen. Dies hat in vielerlei Hinsicht Vorteile, denn kleine Unternehmen können sich in der Regel flexibler an veränderte Marktbedingungen anpassen. Allerdings bringt eine kleine Unternehmensgröße auch Nachteile mit sich, beispielsweise bei Preisverhandlungen im Einkauf, bei der überregionalen Markterschließung oder der Fachkräftegewinnung.

Aufbauend auf den vorangegangenen Arbeitsschritten sind die regionalen Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale für die Region Nordthüringen abgeleitet worden. Diese sind nachfolgend in zwei Blöcken zusammengefasst:

Demographischer Wandel und Fachkräftemangel

Für die Unternehmen der Region sind bereits heute die Auswirkungen des Bevölkerungsrückganges zu spüren. Dies wird nicht nur an der fortschreitenden Alterung der Belegschaft ersichtlich, sondern auch an der stetigen Verringerung des Arbeitskräfteangebotes in der Region. Da immer weniger junge Erwerbspersonen in den kommenden Jahren nachrücken, wird es für die Unternehmen immer schwieriger, die Lücken, welche die geburtenstarken Jahrgänge beim Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt hinterlassen, zu schließen.

Zu dem quantitativen Aspekt des sinkenden Arbeitskräfteangebots gesellt sich noch ein qualitativer Aspekt. Dieser beruht darauf, dass die Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten aufgrund des wirtschaftlichen Strukturwandels zunehmen. Der allgemeine Trend aufgrund des zunehmenden Wettbewerbsdrucks orientiert immer stärker hin zu wissensbasierten bzw. wissensintensiven und anspruchsvollen Tätigkeiten. Mit dieser Entwicklung kann allerdings nur Schritt gehalten werden, wenn das Bildungs- und Ausbildungsniveau im gleichen Maße ansteigen. Dies ist insbesondere seit der Jahrtausendwende nicht mehr der Fall, sodass hier ein besonderer Handlungsbedarf festgestellt werden kann.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Wissensaustausch, Lernprozessen und Innovationen verbergen sich hinter den Themen Vernetzung und Kooperation gleichzeitig ein großer Handlungsbedarf und ein hohes Entwicklungspotenzial. In diesem Zusammengang kommt der Hochschule Nordhausen, aber auch anderen Bildungsträgern eine besondere Rolle zu.

Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit

Veränderungen der wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen vollziehen sich bereits seit einigen Jahrzehnten und jüngst mit einer gesteigerten Geschwindigkeit und mit z.T. besonderer Radikalität und erfordert von Unternehmen ein hohes Maß an Flexibilität bei gleichzeitiger Spezialisierung.

Parallel dazu vollzieht sich ein rasanter technischer Fortschritt, mit dem die Unternehmen Schritt halten müssen. Unterstützt durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien führt die zunehmende Bedeutung der Flexibilität von Unternehmen, von Arbeitskräften, Waren und Kapital zu einem erhöhten Wettbewerbsdruck und zur Notwendigkeit der Entwicklung neuer Strategien und innovativer Ansätze.

Basis von Innovation ist Wissen, das immer stärker zur entscheidenden Ressource für die nachhaltige, wirtschaftliche Entwicklung wird. Mit der Hochschule Nordhausen als Forschungseinrichtung ist in der Region Nordthüringen ein enormes Potenzial vorhanden.

Als weiteres Potenzial für die Region Nordthüringen können auch Wirtschaft-Politik-Verflechtungen angenommen werden, die der Region unter der Bedingung der Bündelung in Netzwerken, mittel- bis langfristig wirtschaftlich zugutekommen kann.

Als wesentliche Vorteile der Zusammenarbeit mehrerer kleiner und mittlerer Unternehmen werden von der Wirtschaft Nordthüringens der Austausch von Wissen, die Kombination und Bündelung von Kompetenzen, die Verteilung der Innovationsrisiken und die Verbesserung der Ressourcensituation genannt. Ziel muss es sein, im Rahmen des Regionalmanagements, die möglicherweise aus einem gewissen Leidensdruck heraus geborenen Kooperationen (z.B. aufgrund technischer oder betriebswirtschaftlicher Probleme) überzuleiten in langfristig strategische Partnerschaften, um so regionalwirtschaftliche Effekte zu erzielen.

Als befördernd für den Auf- und Ausbau von Netzwerken werden von den Unternehmen und Verbänden auch die zunehmende Verfügbarkeit neuer Informations- und Kommunikationstechniken gesehen. Sie erleichtern den Austausch lokal (auf Unternehmensebene) und mit Partnern innerhalb und außerhalb der Region. Auf diese Weise können sie die Nachteile, die sich aus der dispersen Siedlungsstruktur Nordthüringens ergeben, verringern.

Handlungsschwerpunkte des zukünftigen Regionalmanagements

Ausgehend von den Analyseergebnissen und als Reaktion auf die festgestellten Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale soll ein Regionalmanagement in der Region etabliert werden. Gemeinsam mit den regionalen Akteuren wurden folgende konkrete Zielstellungen für die Region definiert, die im Rahmen der Durchführung des Regionalmanagements bis zum Jahr 2025 erreicht werden sollen:

1. Der Bevölkerungsverlust der Region Nordthüringen soll prozentual mindestens auf Landesniveau abgesenkt werden.
2. Die Arbeitslosenquote der Region Nordthüringen soll mindestens auf Landesniveau abgesenkt werden.
3. Die Beschäftigung in der Region Nordthüringen soll signifikant gesteigert und die Arbeitslosenzahlen sollen halbiert werden.
4. Der Ausbildungsquotient in der Region Nordthüringen soll signifikant gesteigert werden.
5. Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft in der Region Nordthüringen soll mindestens auf Landesniveau gesteigert werden.

Um diese Zielstellungen zu erreichen, wurden 4 Handlungsschwerpunkte (HSP) für das Regionalmanagement festgelegt. Diesen sind weiterführende Themenfelder (TF) zugeordnet:

- **HSP 1: Infrastruktur**
 - TF Verkehrsinfrastruktur
 - TF Breitbandinfrastruktur
- **HSP 2: Gewerbe und Wirtschaft**
 - TF Standortoptimierung
 - TF Vernetzung von Unternehmen
 - TF F&E-Infrastruktur, Innovationen
 - TF Beratungsinfrastruktur
 - TF Regionalmarketing
- **HSP 3: Arbeitsmarkt und Fachkräfte**
 - TF Fachkräfte
 - TF Ausbildung und Qualifikation
- **HSP 4: weiche Standortfaktoren**
 - TF Wohnen
 - TF Daseinsvorsorge
 - TF Tourismus und Naherholung

Innerhalb der Themenfelder wurden gemeinsam mit den regionalen Akteuren erste Schlüsselmaßnahmen entwickelt.

Gestaltung des zukünftigen Regionalmanagements

Um die Maßnahmen zur Beförderung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung der Region Nordthüringen in die Umsetzung zu bringen, ist die Einbindung der regionalen Akteure von wesentlicher Bedeutung. Besonders wichtig sind regionale Kreditinstitute und Wirtschaftsverbände, Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen, Behörden und Gebietskörperschaften sowie regional ansässige Unternehmen.

Zur Durchführung des Regionalmanagements ist eine Organisationsstruktur erforderlich, in der die Akteursgruppen aktiv eingebunden sind. Vorgeschlagen wird eine dreigliedrige Organisationsstruktur, bestehend aus einer Steuerungsebene, einer operativen Ebene und einer beratenden Ebene. Diese drei Ebenen werden durch ein externes Regionalmanagement koordiniert. Die Aufgaben des Regionalmanagements sind administrativ, inhaltlich unterstützend, kontrollierend bzw. evaluierend.

Die personelle Ausstattung des Regionalmanagements soll zunächst im Rahmen der GRW-Infrastrukturförderung erfolgen. Vor dem Hintergrund der sinkenden Verfügbarkeit von Haushaltsmitteln der Kommunen und Landkreise, muss es gelingen – nicht ausschließlich, aber insbesondere – nach Auslaufen der Förderung eine dauerhafte Finanzierung für die Durchführung des Regionalmanagements sicherzustellen. Dies kann nur Erfolg haben, wenn Unternehmen und andere Akteure (z.B. Hochschule oder Kreditinstitute) als Geldgeber dauerhaft eingebunden werden. Insofern muss aufgrund der Tätigkeiten des Regionalmanagements für die Akteure ein (finanzieller) Zusatznutzen generiert werden, aus dem einerseits ein neues Verständnis bei der Unternehmerschaft für die Berechtigung und andererseits die Bereitschaft zur Finanzierung eines Regionalmanagements erwachsen.

1 Ziele und Aufgabenstellung

Der Freistaat Thüringen unterstützt im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur (GRW) seit dem Jahr 2001 Regionen mit dem Fördertatbestand des Regionalmanagements. Damit soll vor allem in strukturschwachen Regionen, die zudem besonders vom demographischen Wandel betroffen sind, ein nachhaltiger Beitrag zum Aufholungsprozess, zum Strukturwandel und zur Förderung wirtschaftlicher Aktivitäten geleistet werden.

Seit 2008 besteht im Rahmen der GRW mit dem Regionalbudget ein weiterer nicht-investiver Fördertatbestand, welcher der Umsetzung von Projekten in Regionen mit funktionierendem Regionalmanagement dient.

Im Jahr 2013 wurden die beiden Förderinstrumente im Hinblick auf die neue EU-Förderperiode 2014-2020, durch die CIMA Institut für Regionalwirtschaft GmbH Hannover (CIMA), im Auftrag des Thüringer Wirtschaftsministeriums evaluiert.¹ Darüber hinaus sind Empfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung der Förderung gegeben worden.

Nach dem Beschluss und der Veröffentlichung des neuen GRW-Rahmenplanes auf Bundesebene und

¹ CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget

der daraufhin erfolgten Neuaufstellung der Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW-Richtlinie Teil II), besteht seit März 2015 die Möglichkeit, in der Förderperiode 2014-2020 wieder Regionalmanagements und Regionalbudgets zu fördern.

Gemäß GRW-Richtlinie Teil II ist sowohl dem Regionalmanagement als auch dem Regionalbudget ein Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept voranzustellen. Das Konzept soll aufbauend auf einer Analyse der regionalen Ausgangslage (Stärken-Schwächen-Analyse)

- fachübergreifend Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten für die regionalwirtschaftliche Entwicklung festlegen,
- vorgesehene Entwicklungsanstrengungen der Region sowie Abstimmung und Verzahnung der notwendigen Entwicklungsmaßnahmen der verschiedenen Politikbereiche und Politikebenen darstellen (integrierter Ansatz) und
- vorrangige Maßnahmen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung aufzuführen.

Das Regionalwirtschaftliche Entwicklungskonzept, sowie die darauf aufbauenden Tatbestände Regionalmanagement und Regionalbudget sollen sich auf eine Region beziehen, die einen Wirtschaftsraum mit gemeinsamen Entwicklungsproblemen und -chancen abbildet. Die Region muss mindestens 200.000 Einwohner umfassen und an ihr müssen mindestens zwei Landkreise bzw. kreisfreie Städte beteiligt sein.²

Die regionalen Akteure im Norden Thüringens haben ihre Kooperationsbereitschaft bekundet und wollen zukünftig in Themen der Regionalentwicklung stärker zusammenarbeiten.

Um die Zusammenarbeit im Rahmen eines Regionalmanagements nachhaltig auszugestalten, soll im Rahmen eines Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes die Grundlage für die Zusammenarbeit untersucht und beschrieben werden. Gleichwohl soll das Konzept dazu dienen, einen Kooperationsraum gemäß Vorgaben der GRW-Richtlinie Teil II (in Bezug auf die Regionsgröße) zu eruieren.

² THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2014) Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) Teil II: Förderung von wirtschaftsnahen Infrastrukturvorhaben und sonstigen Maßnahmen zur Unterstützung der Regionalentwicklung, Ziffer 2.1.7

Die Erstellung des Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes für die Region Nordthüringen ist mit folgenden inhaltlichen Schwerpunkten verbunden:

- Grundlagenanalyse und Definition des Wirtschaftsraumes

Basis für den Aufbau eines nachhaltigen Regionalmanagements in der Region Nordthüringen ist eine umfassende Analyse der regionalwirtschaftlichen Ausgangssituation. Im Rahmen des Konzeptes soll eine umfassende Gebietsanalyse für die Region Nordthüringen durchgeführt werden, aus der die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken abgeleitet werden.

Im Rahmen der Gebietsanalyse soll auch der Wirtschaftsraum für ein zukünftiges Regionalmanagement abschließend definiert werden.

- Ableitung der regionalwirtschaftlichen Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten

Aus der Gebietsanalyse heraus werden, auf die Bedarfe der regionalen Wirtschaft ausgerichtete, fachübergreifende Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten für die regionalwirtschaftliche Entwicklung abgeleitet. Wesentlich dabei ist die gemeinsame Erarbeitung bzw. Ableitung von Entwicklungszielen und Handlungsprioritäten mit den regionalen Akteuren aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik.

Die breite Beteiligung erfolgt, um die wichtigsten regionalwirtschaftlichen Akteure in ihrer Gesamtheit (Kommunen, Verbände, Unternehmen) bereits frühzeitig bei der Erstellung des Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes und in die Vorbereitung eines zukünftigen Regionalmanagements einzubinden.

- Erarbeitung von Umsetzungsvorschlägen für die Entwicklungsziele und Handlungsprioritäten im zukünftigen Regionalmanagement-Prozess

Ebenfalls gemeinsam mit den regionalen Akteuren sollen Vorschläge zur Umsetzung der Entwicklungsziele erarbeitet und Handlungsprioritäten gesetzt werden. Hierbei stehen ebenfalls die Bedarfe der regionalen Wirtschaft im Vordergrund.

- Beschreibung der Ausgestaltung des zukünftigen Regionalmanagements

Vorausblickend auf ein zukünftiges Regionalmanagement in Nordthüringen soll dargestellt werden, welche Akteure zukünftig und dauerhaft im Rahmen eines Regionalmanagements beteiligt werden. Auch die Art der Zusammenarbeit bzw. die Verteilung von Aufgaben unter den Akteuren wird beschrieben.

Es wird eine Organisationsform und -struktur für das künftige Regionalmanagement vorgeschlagen, unter Berücksichtigung, inwiefern private und andere gesellschaftliche Akteure organisatorisch und finanziell einbezogen und wie die verschiedenen Politikbereiche des Freistaates Thüringen eingebunden werden können.

Ein besonderer Fokus soll darauf gelegt werden, dass das Regionalmanagement auch nach Ablauf einer Förderung des Regionalmanagements finanziert und nachhaltig fortgeführt werden kann.

2 Allgemeine Raumanalyse zur Abgrenzung des Wirtschaftsraumes

Die allgemeine Raumanalyse zur Abgrenzung des Wirtschaftsraumes für ein zukünftiges Regionalmanagement geht von folgenden Annahmen aus:

- Der Wirtschaftsraum soll die Mindestkriterien nach der GRW-Infrastrukturrichtlinie erfüllen.
- Als Kooperationspartner stehen der Landkreis Nordhausen und der Kyffhäuserkreis fest.
- Der Suchraum für weitere Kooperationspartner soll sich auf benachbarte Kreise im Freistaat Thüringen beschränken. Als mögliche Kooperationspartner kommen daher der Landkreis Eichsfeld u./o. der Unstrut-Hainich-Kreis u./o. der Landkreis Sömmerda infrage.

Aufbauend auf diese Ausgangsannahmen soll der Raum Nordthüringen – also die 5 benannten Landkreise – einer ersten Analyse unterzogen werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Teilräumen festzustellen und den Wirtschaftsraum zu definieren.

2.1 Grundzüge der Raum- und Siedlungsstruktur im nördlichen Thüringen

Siedlungsstruktur und ländlicher Raum

Die Siedlungsstruktur im Suchraum der 5 benannten Landkreise ist geprägt von Kleinteiligkeit. Die

zentralen Orte höherer Stufe sind nachfolgend tabellarisch zusammengefasst:

Stadt	Einwohner	Zentralität
Mühlhausen	33.201	Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums
Nordhausen	41.800	Mittelzentrum mit Teilfunktion eines Oberzentrums
Sondershausen	21.888	Mittelzentrum
Artern	5.553	Mittelzentrum
Sömmerda	18.973	Mittelzentrum
Leinefelde-Worbis	18.513	Mittelzentrum
Heilbad Heiligenstadt	16.337	Mittelzentrum
Bad Langensalza	17.521	Mittelzentrum

Tabelle 1: Zentrale Orte höherer Stufe³

Gemäß **G 2.2.8** des Landesentwicklungsprogramm Thüringen 2025 (LEP Thüringen 2025) sollen in Mittelzentren mit Teilfunktionen eines Oberzentrums höhere Funktionen der Daseinsvorsorge mit in der Regel überregionaler Bedeutung konzentriert und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Sie sollen eine überregionale Entwicklungs-, Stabilisierungs- und Steuerungsfunktion, eine überregionale Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion, eine überregionale Verkehrsknotenfunktion und eine Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- und Freizeitfunktion wahrnehmen.

- Nordhausen besitzt in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Forschung, Gesundheit, Versorgung und Dienstleistung sowie Kultur eine oberzentrale Teilfunktion. Aufgrund ihrer Lage, insbesondere im Hinblick auf die große Entfernung zu benachbarten Oberzentren, kommt der Sicherung der oberzentralen Teilfunktionen neben der Stärkung als Innovations- und Wirtschaftsstandort eine besondere Bedeutung zu.
- Mühlhausen weist in den Bereichen Bildung, Gesundheitswesen, Kultur, Verwaltung und Justiz Teilfunktionen eines Oberzentrums auf.

³ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, Karte 3 – Zentrale Orte und Infrastrukturen
THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Einwohner (Stand: 31.12.2014)

In Mittelzentren sollen gemäß **G 2.2.10** die gehobenen Funktionen der Daseinsvorsorge mit mindestens regionaler Bedeutung für den jeweiligen Funktionsraum konzentriert und zukunftsfähig weiterentwickelt werden. Hierzu zählen die Entwicklungs- und Stabilisierungsfunktion, die regionale Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion, die überregionale Verkehrsknotenfunktion, die Bildungs-, Gesundheits-, Kultur- und Freizeitfunktion sowie die Steuerungsfunktion.⁴

Folgende Städte und Gemeinden haben die Funktion eines Grundzentrums bzw. funktionsteiligen Grundzentrums inne. Gemäß LEP Thüringen 2025 soll die Bestimmung der Grundzentren noch erfolgen. Soweit gelten die in den Regionalplänen benannten Grundzentren fort:

- Ellrich (5.516 Einwohner (EW)),
- Bleicherode (6.252 EW),
- Heringen/Helme (4.919 EW),
- Ebeleben (2.808 EW),
- Greußen (3.622 EW),
- Bad Frankenhausen (8.734 EW),
- Oldisleben/Heldrungen (2.172 EW/2.212 EW),
- Wiehe/Roßleben (1.915 EW/ 5.149 EW),
- Weißensee (3.414 EW),
- Buttstädt (2.475 EW),
- Gebesee (2.111 EW),
- Kölleda (6.060 EW),

⁴ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 25 ff

- Sonnenstein (4.653 EW),
- Teistungen (2.478 EW),
- Breitenworbis (3.347 EW),
- Niederorschel (3.073 EW),
- Uder (2.593 EW),
- Küllstedt (1.367 EW),
- Arenshausen (1.013 EW),
- Schimberg (2.255 EW),
- Dingelstädt (4.322 EW),
- Schlotheim (3.710 EW),
- Großengottern (2.201 EW)
- Südeichsfeld (6.831 EW) sowie
- Bad Tennstedt (2.472 EW).⁵

Gemäß **G 2.2.12** sollen in den Grundzentren die Funktionen der Daseinsvorsorge mit überörtlicher Bedeutung ergänzend zu den höherstufigen Zentralen Orten konzentriert und zukunftsfähig gestaltet werden. Dazu zählen insbesondere die Stabilisierungs- und Ergänzungsfunktion, die Einzelhandels- und Dienstleistungsfunktion, die regionale Verkehrsknotenfunktion sowie die primäre Bildungs-, Gesundheits- und Freizeitfunktion.⁶

Der Betrachtungsraum ist aufgrund der Siedlungsstruktur und -dichte dem ländlichen Raum zuzuordnen. Die Städte und Gemeinden tragen wesentlich zum Erscheinungsbild der Region bei. Siedlungsstrukturell handelt es sich beim Suchraum um dünn besiedelte ländliche Kreise mit einem Bevölkerungsanteil in Mittelzentren unter 50% und einer Einwohnerdichte außerhalb der Mittelzentren unter 100 Einwohnern/km² (Landkreis Sömmerda, Kyffhäuserkreis, Landkreis Nordhausen und Unstrut-Hainich-Kreis). Der Landkreise Eichsfeld ist ein ländlicher Kreis mit Verdichtungsansätzen, mit mindestens 50% der Bevölkerung in Mittelzentren, aber einer Einwohnerdichte unter 150 Einwohnern/km² bzw. weniger als 50% des Bevölkerungsanteils in Mittelzentren und einer Einwohnerdichte von mindestens 100 Einwohnern/km² außerhalb der Mittelzentren.

⁵ REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT NORDTHÜRINGEN (2012) Regionalplan Nordthüringen, Karte 1-1 Raumstruktur; REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen, Karte 1-1 Raumstruktur; THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Einwohner (Stand: 31.12.2014)

⁶ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 27

In Ergänzung hierzu wird im LEP Thüringen 2025 die Lagegunst bzw. die Lageungunst der Region aufgezeigt. Unter Bezug auf die Erreichbarkeit kann der Kyffhäuserkreis als sehr peripher gelegener Kreis beschrieben werden. Der übrige Raum hat eine allgemein periphere Lage. In Bezug auf die Eingruppierung des Kyffhäuserkreises und unter Berücksichtigung der Datenbasis der Eingruppierung aus dem Jahr 2010 ist anzunehmen, dass sich mit der Fertigstellung der Autobahn A71 die Erreichbarkeit des Kyffhäuserkreises insgesamt verbessert hat (vgl. hierzu: Fernverkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeiten).

Gemäß der Regionalpläne Nord- und Mittelthüringen sollen die ländlichen Räume in Bezug auf die Siedlungsstruktur bedarfsgerecht und unter Beachtung der Tragfähigkeit und Eigenart der ländlichen Strukturen entwickelt werden. Ein besonderes Ziel ist es zudem, wohnortnahe Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen. In diesem Zusammenhang soll ausdrücklich die gewerbliche Wirtschaft in ihrer regionalen und sektoralen Struktur gefördert werden, sodass die Wirtschaftskraft der Region unter Berücksichtigung der Standortsicherung für kleinere und mittlere Unternehmen entwickelt und die Erwerbsgrundlagen sowie die Versorgung der Bevölkerung gesichert werden können.

Dies dient den Zielen der Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung und Sicherung der Lebensqualität der Bevölkerung über die Versorgung mit Arbeitsplätzen in der Region. Die gewerbliche Wirtschaft nimmt dabei eine besondere Rolle ein.

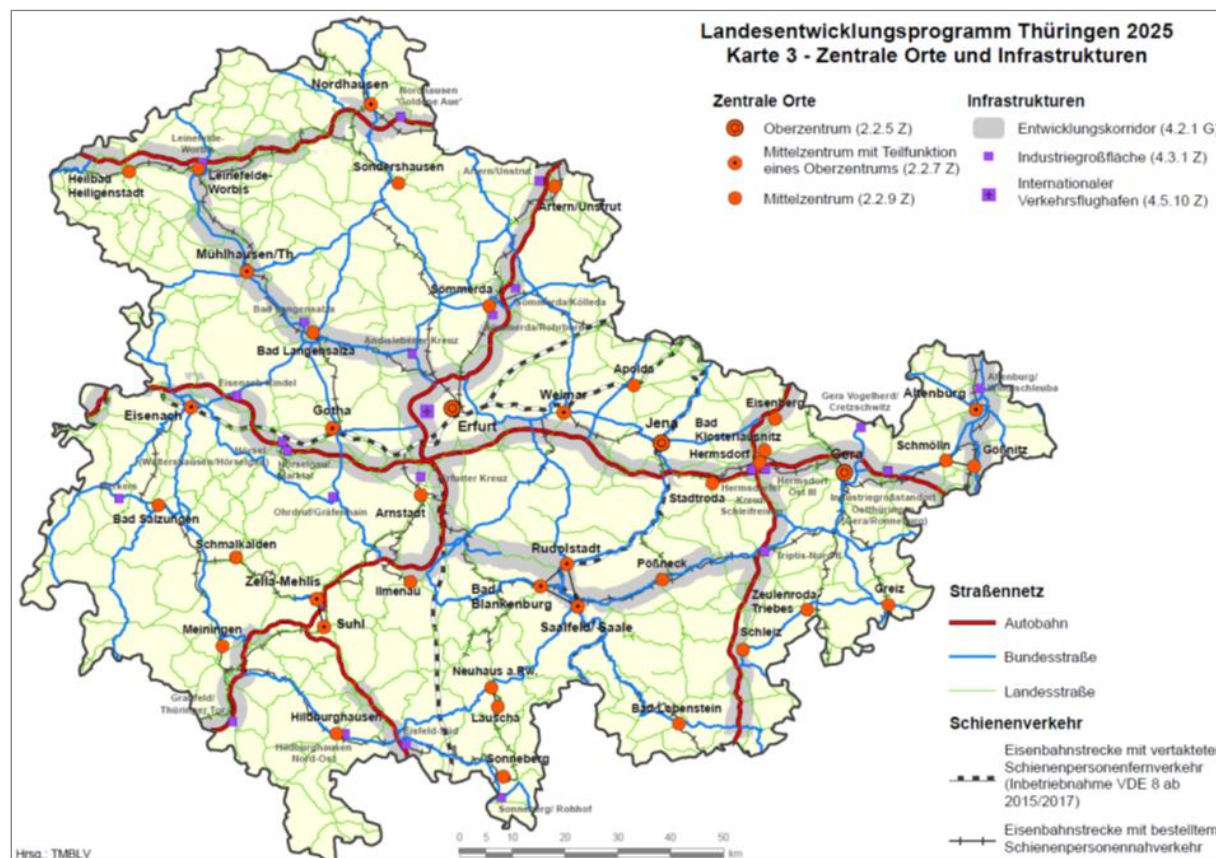


Abbildung 1: Raum- und Siedlungsstruktur in Thüringen⁷

Vor diesem Hintergrund sind folgende regionalplanerische Ziele formuliert:

- Sicherung der industriellen Arbeitsplätze in wettbewerbsfähigen Unternehmen,
- Neuansiedlung von Betrieben sowie
- Unterstützung und Ansiedlung von kleinen und mittleren Unternehmen mit besonderer Bedeutung für die Strukturentwicklung.⁸

⁷ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025

Fernverkehrsinfrastruktur und Erreichbarkeiten

Neben den Städten und Gemeinden wird der Raum insbesondere durch Fernverkehrsinfrastruktur geprägt:

- die Autobahnen A 71 (Erfurt – Sömmerda – Artern – Sangerhausen) und A 38 (Sangerhausen – Nordhausen – Leinefelde-Worbis),
- die Bundesstraßen B 4 (Erfurt - Sondershausen – Nordhausen - Landesgrenze), die B 84 (Bad Langensalza – Ebeleben), die B 85 (Bad Frankenhausen – Kölleda – Weimar), die B 86 (Straußfurt – Artern – Sangerhausen), die B 176 (Bad Langensalza – Straußfurt – Sömmerda – Kölleda), die B 243 (Osterode im Harz – Nordhausen), die B 247 (Bad Langensalza – Mühlhausen – Leinefelde-Worbis – Duderstadt) und die B 249 (Eschwege – Mühlhausen – Sondershausen) sowie
- die Schienenverbindungen in Süd-Nord-Ausrichtung Erfurt – Sömmerda – Artern, Erfurt – Sondershausen – Nordhausen – Ellrich sowie Gotha – Bad Langensalza – Mühlhausen – Leinefelde-Worbis und die in Ost-West-

Ausrichtung verlaufende Linie Sangerhausen – Nordhausen – Leinefelde-Worbis – Heilbad Heiligenstadt).

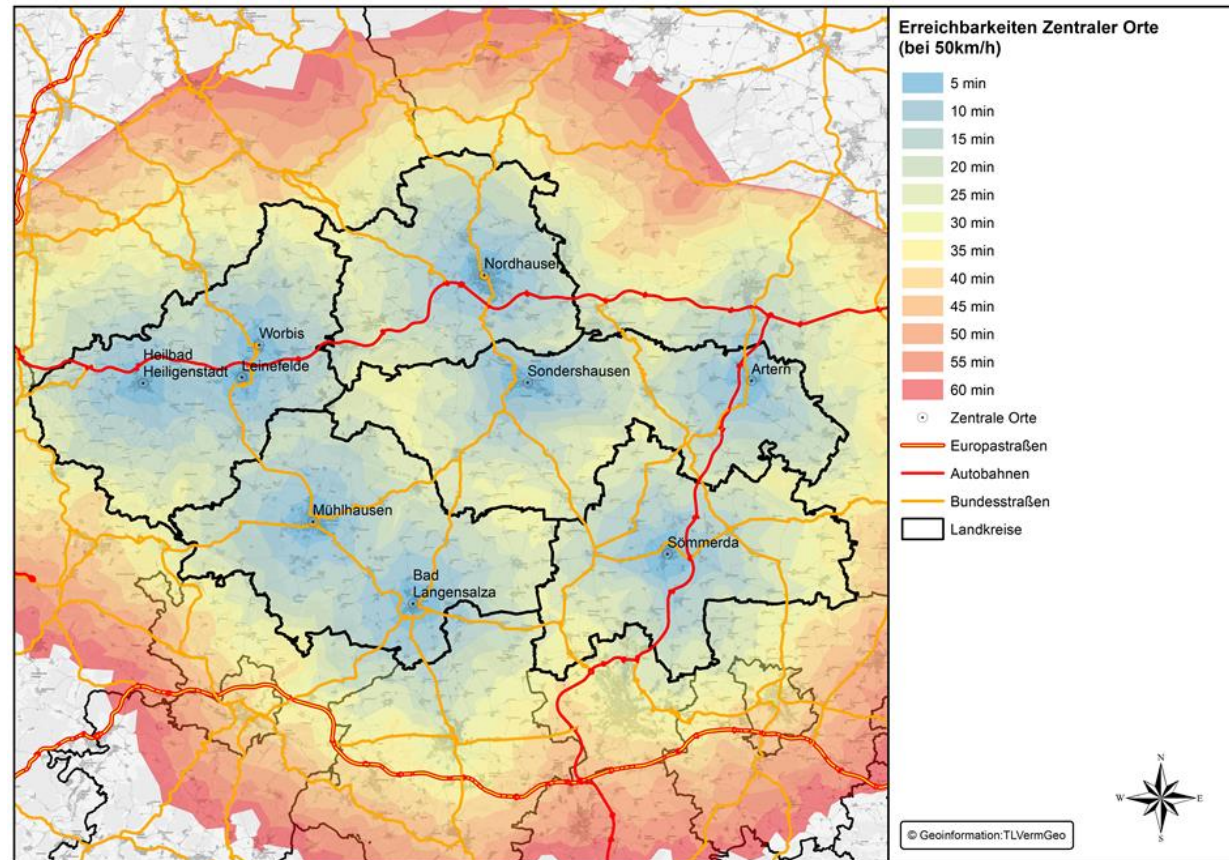


Abbildung 2: Erreichbarkeiten Zentraler Orte⁹

Abbildung 2 verdeutlicht die Erreichbarkeit der in der Region gelegenen Zentralen Orte höherer Stufe (Mittelzentren und Mittelzentren mit Teilfunktion eines Oberzentrums).

⁸ REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT NORDTHÜRINGEN (2012) Regionalplan Nordthüringen, ländliche Räume, S. 1f;
 REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen, ländliche Räume, S. 2f

⁹ Karte: LEG Thüringen, eigene Berechnungen und eigene Darstellung

Deutlich wird, dass bei einer angenommenen Durchschnittsgeschwindigkeit von 50 km/h jedes höher-rangige Zentrum innerhalb der betrachteten Landkreise Eichsfeld, Nordhausen, Kyffhäuser, Unstrut-Hainich und Sömmerda binnen 30 bis 35 Minuten erreichbar ist. Unterstellt wird eine Erreichbarkeit über den motorisierten Individualverkehr, nicht die Erreichbarkeit der Zentralen Orte über den ÖPNV.

Trotz der charakteristisch ländlichen Siedlungsstruktur in den 5 Landkreisen kann daher von einer guten Erreichbarkeit der Zentralen Orte höherer Stufe gesprochen werden.

Die nebenstehende Abbildung 3 zeigt das Analyseergebnis der Erreichbarkeiten von Autobahnanschlüssen entlang der A38, der A71 und der A4, bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 50 km/h.

Die Ergebnisse zeigen, dass von nahezu jedem Ort innerhalb der Landkreise Sömmerda, Nordhausen und Eichsfeld die jeweils nächstgelegene Autobahnanschlusstelle über den motorisierten Individualverkehr innerhalb von 20 Minuten oder weniger erreichbar ist. Gleiches gilt auch für den östlichen Kyffhäuserkreis.

Dagegen sind von Orten innerhalb des westlichen Kyffhäuserkreises und beinahe von jedem Ort innerhalb des Unstrut-Hainich-Kreises mindestens 30 und bis zu 60 Minuten Fahrt zur nächsten Autobahnanschlusstelle zurückzulegen.

Hieraus ergibt sich das Erfordernis des Ausbaus von Bundes- und Landesstraßen zur Verbesserung der Erreichbarkeit von Autobahnanschlüssen (Beschleunigung des Verkehrs) und damit auch zur Verbesserung der überregionalen Erreichbarkeit aller Regionsteile.

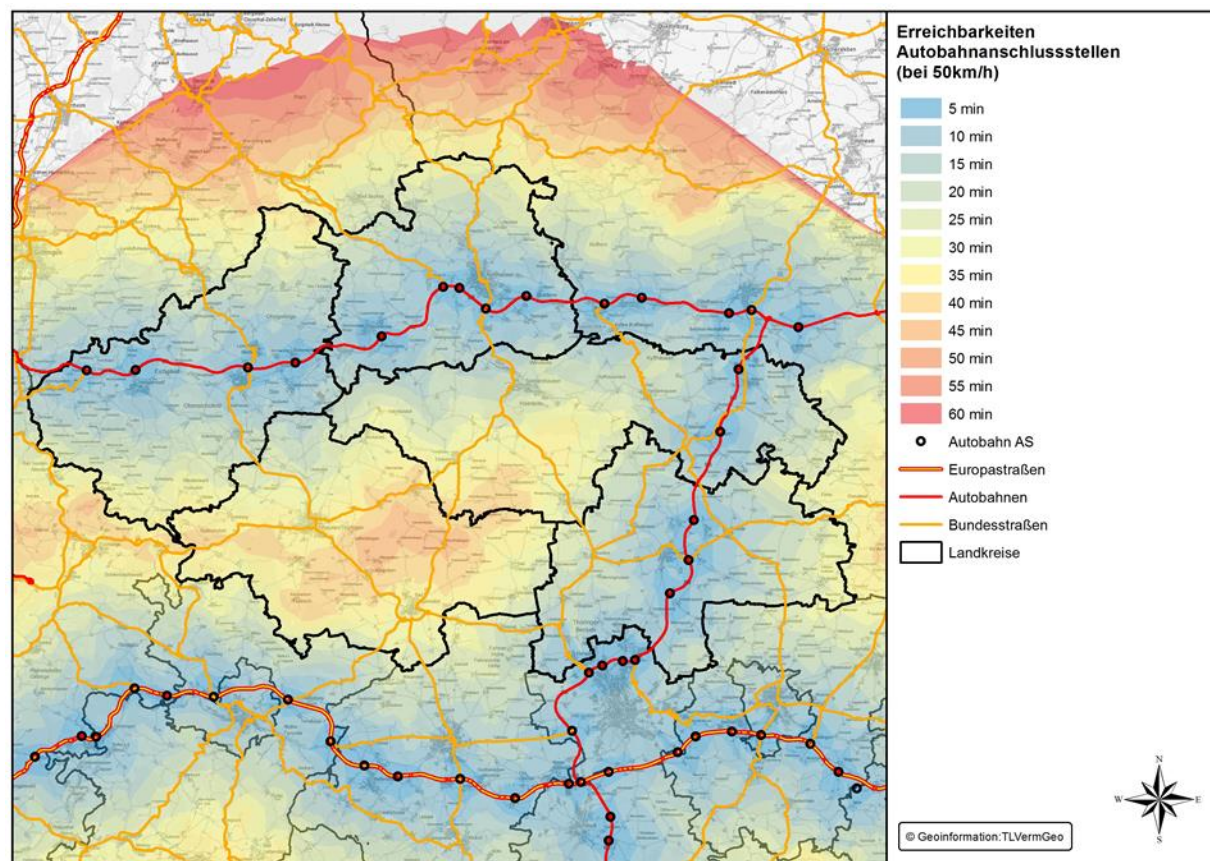


Abbildung 3: Erreichbarkeiten von Autobahnanschlüssen¹⁰

¹⁰ Karte: LEG Thüringen, eigene Berechnungen und eigene Darstellung

Entwicklungskorridore

Korrespondierend zur den Verkehrsinfrastrukturen definiert das LEP Thüringen 2025 Entwicklungskorridore als Räume mit besonderer Standortgunst, die ergänzend zu den zentralen Orten zur positiven Wirtschaftsentwicklung des Landes beitragen sollen. Hier sind die Verkehrs- und Kommunikationsinfrastrukturen zu sichern und weiterzuentwickeln.

Die Standortgunst der Entwicklungskorridore, die sich aus der Wirkung der vorhandenen bzw. in Ausbau befindlichen Verkehrsinfrastruktur ergibt, soll zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit genutzt werden. Ergänzend dazu sind entlang der Entwicklungskorridore attraktive und hochwertige Industrie- und Gewerbeflächen zu entwickeln.

Gemäß **G 4.2.2** des LEP Thüringen 2025 soll die Stärkung der Entwicklungskorridore im Einklang mit dem Erhalt und der Entwicklung der Funktionsfähigkeit der Zentralen Orte, insbesondere der Mittel- und Oberzentren, stehen.

Für den Untersuchungsraum zwischen Erfurt und der nördlichen Landesgrenze Thüringens trifft das LEP Thüringen 2025 folgende Aussagen:

- Der Entwicklungskorridor entlang der A 71 weist insbesondere im Abschnitt zwischen Erfurt und Sömmerda eine hohe Entwicklungsdynamik auf. Dies ist zurückzuführen auf eine

hochwertige Verkehrsinfrastruktur, bereits vorhandene und in der Entwicklung befindliche Gewerbe und Industrie(groß)flächen und das Vorhandensein höherwertiger zentraler Orte. Es ist davon auszugehen, dass mit der durchgängigen Befahrbarkeit der A71 diese Standortgunst weiter zunehmen wird.

- Der Entwicklungskorridor entlang der A 38 ist mit Ausnahme des Bereichs um Bleicherode ein demographisch weitgehend stabiler Raum, der aufgrund der hochwertigen Verkehrsinfrastruktur und der Folge höherstufiger zentraler Orte sowie der vorhandenen bzw. in Entwicklung befindlichen Gewerbe- und Industrie(groß)flächen über gute Entwicklungschancen verfügt.
- Der Entwicklungskorridor entlang der B 247 (Erfurt – Bad Langensalza – Mühlhausen – Leinefelde-Worbis) zeichnet sich durch eine Bündelung von höherwertigen Verkehrsinfrastrukturen, verbesserte verkehrsinfrastrukturelle Voraussetzungen, durch Mittelzentren (mit Teilfunktionen eines Oberzentrums) sowie vorhandene Industrieflächen und Ansiedlungsschwerpunkte aus.¹¹

Für die weitere wirtschaftliche Entwicklung Thüringens wird die ausreichende Bereitstellung von Industrie-großflächen von wesentlicher Bedeutung sein. Dies soll über die Thüringer Großflächeninitiative erreicht werden, um insbesondere auf die Nachfrage nach großen zusammenhängenden Industrieflächen reagieren zu können. Die Großflächeninitiative trägt damit wesentlich zur Stärkung der Attraktivität des Freistaates im globalen Standortwettbewerb bei und unterstützt die Konkurrenzfähigkeit.

Folgende, im LEP Thüringen 2025 verbindlich festgelegten Industriegroßflächen mit Lage im Betrachtungsraum sind der Abbildung 1 zu entnehmen (mit *: Priorität-1-Standorte der Thüringer Großflächeninitiative):

- Andislebener Kreuz,
- Artern/Unstrut*,
- Bad Langensalza,
- Leinefelde-Worbis,
- Nordhausen „Goldene Aue“*,
- Sömmerda/Kölleda*,
- Sömmerda/Rohrborn.¹²

¹¹ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 57 ff

¹² THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 60 f

Raumstruktur

Die Raumstruktur in ihrer Gesamtheit hat sich in Abhängigkeit der jeweiligen Landschafts- und Siedlungsstruktur seit 1990 heterogen entwickelt. Das LEP Thüringen 2025 untergliedert daher den Freistaat in verschiedene Raumstrukturgruppen und -typen, in denen den jeweiligen besonderen Handlungserfordernissen bei allen raumbedeutsamen Planungen und Maßnahmen ein besonderes Gewicht beigemessen werden soll (**G 1.1.1**). Im Betrachtungsraum zwischen der Landeshauptstadt Erfurt bis zur nördlichen Landesgrenze sind alle drei Raumstrukturgruppen vertreten:

In Räumen mit günstigen Entwicklungsvoraussetzungen soll der Verbesserung der Standortvoraussetzungen für eine dynamische Wirtschafts- und Arbeitsplatzentwicklung eine besondere Bedeutung beigemessen werden (**G 1.1.2**).

- Der demographisch und wirtschaftlich stabile Zentralraum – innerthüringer Zentralraum – soll als leistungsfähiger und attraktiver Standortraum im nationalen und europäischen Wettbewerb gestärkt werden und seine Funktion als Wachstumsmotor und Impulsgeber für angrenzende Räume ausbauen.
- Der demographisch und wirtschaftlich weitgehend stabile Raum mit teilweise oberzentrenferner Lage – nördliches Thüringen – soll unter Nutzung der lagebedingten Potenziale

weiter gefestigt werden, sodass Ausstrahlungseffekte in die angrenzenden Räume erzielt werden können.

- Der demographisch und wirtschaftlich weitgehend stabile Raum in oberzentrenferner Lage – westliches Thüringen – soll unter Ausnutzung der lagebedingten Potenziale ebenfalls weiter gefestigt werden.

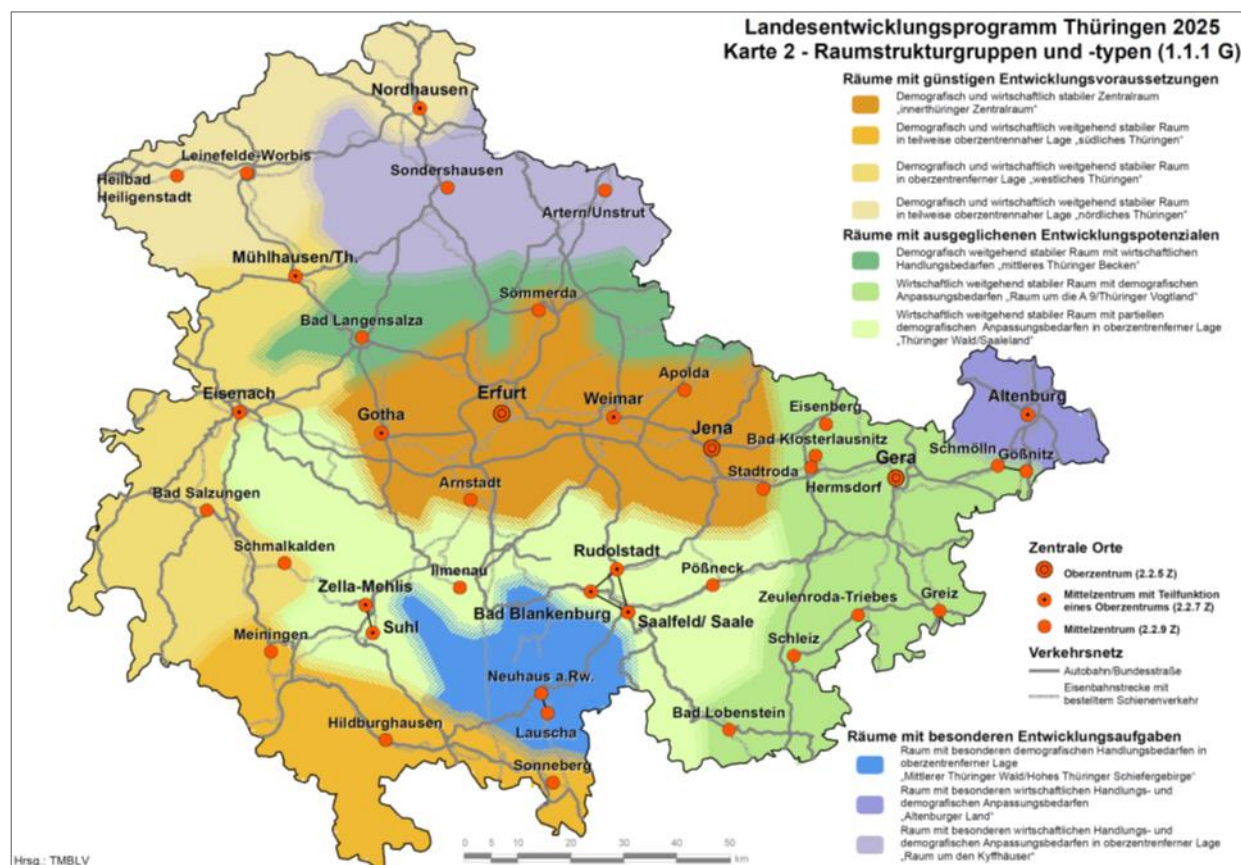


Abbildung 4: Raumstrukturgruppen und -typen¹³

¹³ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, Karte 2

In Räumen mit ausgeglichenen Entwicklungspotenzialen sollen die Entwicklungsvoraussetzungen genutzt und die Entwicklungshemmnisse überwunden werden (**G 1.1.3**).

- Im demographisch weitgehend stabilen Raum mit wirtschaftlichen Handlungsbedarfen – mittleres Thüringer Becken – sollen die Ausstrahlungseffekte der angrenzenden Räume mit günstigen Entwicklungsvoraussetzungen für die Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung nutzbar gemacht werden.

Den Räumen mit besonderen Entwicklungsaufgaben soll bei überregional bedeutsamen Standortentscheidungen und Infrastrukturvorhaben zur wirtschaftlichen und demographischen Stabilisierung ein besonderes Gewicht beigemessen werden.

- Im Raum mit besonderen wirtschaftlichen Handlungs- und demographischen Anpassungsbedarfen in obernzentrenferner Lage – Raum um den Kyffhäuser – soll den Folgen des demographischen Wandels zur Stärkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Rechnung getragen werden. Die Verbesserung des Zugangs zum transeuropäischen Verkehrsnetz (TEN-V) sowie die Entwicklung leistungsfähiger Verkehrsverbindungen zwischen Sondershausen bzw. Nordhausen und Erfurt sowie

von Sondershausen über Bad Frankenhausen nach Artern soll dies unterstützen.¹⁴

2.2 Untersuchung regionalwirtschaftlicher Indikatoren zur Bildung des Wirtschaftsraumes

Nach der Betrachtung der allgemeinen Raum- und Siedlungsstruktur im Untersuchungsraum soll nachfolgend eine sozio- und regionalökonomische Betrachtung erfolgen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie einen Zusammengehörigkeitsfaktor zwischen den zu betrachtenden Landkreisen zu ermitteln. Hierzu wurden insgesamt 29 Indikatoren zur Charakterisierung der Teilräume ausgewählt und untersucht:

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

1. Bevölkerung gesamt
2. Kinder und Jugendliche
3. Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter
4. Bevölkerung im Rentenalter
5. Natürliche Bevölkerungsentwicklung
6. Wanderungen
7. Bevölkerungsdynamik

Wirtschaftspotenzial und Branchenstruktur

8. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort
9. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort
10. Pendler
11. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Primären Wirtschaftssektor
12. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sekundären Wirtschaftssektor
13. sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Tertiären Wirtschaftssektor
14. Bruttoinlandsprodukt
15. Wirtschaftskraft / Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem
16. Bruttoinlandsprodukt im Primären Wirtschaftssektor
17. Bruttoinlandsprodukt im Sekundären Wirtschaftssektor
18. Bruttoinlandsprodukt im Tertiären Wirtschaftssektor

¹⁴ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025, S. 10 ff

Arbeitsmarktsituation

- 19. Arbeitslosenquote
- 20. Erwerbsbeteiligung der Frauen
- 21. Erwerbsbeteiligung der Männer

Löhne und Einkommen

- 22. Bruttolöhne und -gehälter
- 23. Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer
- 24. Haushaltseinkommen privater Haushalte

Kommunale Finanzen

- 25. Gewerbesteuererinnahmen
- 26. Einnahmen aus der Einkommensteuer
- 27. Schulden je Einwohner

Verkehrsinfrastruktur

- 28. Autobahnanschlussstellen
- 29. Streckenlänge der Bundesstraßen

Nach der Ermittlung der statistischen Kennwerte auf der jeweiligen Landkreisebene – die Datenbasis liefert das Thüringer Landesamt für Statistik – wurden die Ergebnisse der Landkreise zum Durchschnitt aller Landkreise in Thüringen (ländlicher Raum) in Bezug gesetzt.¹⁵

¹⁵ Nicht mit einbezogen sind die Werte der kreisfreien Städte, da diese hinsichtlich ihrer Kennwerte eine deutlich andere Charakteristik aufweisen, als der ländliche Raum.

Indikatoren	BC	NDH	KYF	SÖM	UH	Landkreise Durchschnitt
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung						
1 Bevölkerung gesamt	106,6%	90,0%	81,6%	74,7%	110,0%	100,0%
2 Kinder und Jugendliche	122,2%	89,7%	78,6%	78,0%	117,3%	100,0%
3 Erwerbsfähige	107,6%	89,1%	81,4%	76,7%	110,0%	100,0%
4 Bevölkerung im Rentenalter*	94,9%	92,4%	84,2%	67,6%	105,7%	100,0%
5 natürliche Bevölkerungsentwicklung*	25,0%	96,0%	132,8%	67,0%	90,1%	100,0%
6 Wanderungen	-111,2%	111,2%	148,0%	1,1%	114,5%	100,0%
7 Bevölkerungsdynamik	96,4%	92,6%	129,1%	82,2%	84,5%	100,0%
Wirtschaftspotenzial und Branchenstruktur						
8 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort	110,8%	84,6%	75,8%	76,5%	107,3%	100,0%
9 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort	113,7%	94,9%	66,8%	73,6%	111,5%	100,0%
10 Pendler*	101,7%	38,9%	124,6%	91,9%	93,4%	100,0%
11 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Primären Sektor	79,9%	61,2%	81,9%	129,0%	143,5%	100,0%
12 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Sekundären Sektor	117,1%	77,1%	57,7%	75,1%	87,7%	100,0%
13 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Tertiären Sektor	112,9%	109,2%	70,7%	69,8%	126,7%	100,0%
14 Bruttoinlandsprodukt	107,6%	90,3%	68,5%	71,3%	106,6%	100,0%
15 Wirtschaftskraft	97,1%	96,6%	96,9%	101,6%	96,3%	100,0%
16 Bruttoinlandsprodukt im Primären Sektor	96,6%	83,6%	128,6%	111,5%	137,2%	100,0%
17 Bruttoinlandsprodukt im Sekundären Sektor	112,0%	81,8%	53,1%	75,9%	82,9%	100,0%
18 Bruttoinlandsprodukt im Tertiären Sektor	105,0%	96,1%	76,2%	66,4%	121,1%	100,0%
Arbeitsmarktsituation						
19 Arbeitslosigkeit*	74,7%	128,0%	146,7%	116,0%	134,7%	100,0%
20 Erwerbsbeteiligung Frauen	105,3%	94,7%	69,0%	68,0%	117,1%	100,0%
21 Erwerbsbeteiligung Männer	121,0%	96,0%	63,0%	78,6%	106,6%	100,0%
Löhne und Einkommen						
22 Bruttolöhne und -gehälter	106,1%	96,8%	69,6%	70,0%	107,1%	100,0%
23 Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer	96,3%	101,2%	99,8%	99,0%	96,6%	100,0%
24 Haushaltseinkommen	106,9%	85,1%	76,5%	73,7%	106,3%	100,0%
Kommunale Finanzen						
25 Gewerbesteuererinnahmen	116,5%	86,0%	76,4%	114,0%	83,5%	100,0%
26 Einnahmen aus der Einkommensteuer	91,5%	90,5%	81,0%	98,5%	88,0%	100,0%
27 Schulden je Einwohner*	96,4%	124,1%	108,7%	147,3%	170,2%	100,0%
Verkehrsinfrastruktur						
28 Autobahnen	117,2%	146,6%	58,6%	87,9%	0,0%	100,0%
29 Bundesstraßen	48,9%	66,6%	118,1%	120,5%	121,7%	100,0%

* Skala in umgekehrter Reihenfolge
 grün = höher/günstiger Wert im Vergleich der 5 Landkreise...
 gelb = neutral/durchschnittlicher Wert im Vergleich der 5 Landkreise...
 rot = schlechter/ungünstiger Wert im Vergleich der 5 Landkreise

Abbildung 5: Analyse regionalwirtschaftlicher Indikatoren¹⁶

¹⁶ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerungsstruktur und -entwicklung (Stand: 31.12.2014); sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Pendler (Stand: 30.06.2014); Bruttoinlandsprodukt (Stand: 2013); Arbeitsmarktsituation (Stand: 2014); Löhne und Einkommen (Stand: 2013); Steuereinnahmen (Stand: 2013); Schulden (Stand: 31.12.2014); THÜRINGER LANDESAMT FÜR BAU UND VERKEHR (2015) Längenstatistiken der Straßenbauämter; eigene Berechnungen

Abbildung 5 zeigt die Auswertung der Analyse. Die ermittelten Werte beantworten zwei Fragen:

- Wie verhält sich der für den jeweiligen Landkreis ermittelte Wert je Indikator zum Durchschnitt aller Landkreise in Thüringen?
- Wie verhalten sich die für die fünf untersuchten Landkreise ermittelten Werte je Indikator zueinander?

Insbesondere die zweite Fragestellung ist für die Ermittlung von regionalwirtschaftlichen Gemeinsamkeiten zwischen den betrachteten Landkreisen und die Bildung eines Kooperationsraumes mit vergleichbaren Entwicklungsproblemen und -chancen von großer Bedeutung.

In Anlehnung an eine Clusteranalyse¹⁷ wurden daher die Werte der Landkreise je Indikator zueinander in Bezug gesetzt. Ähnliche Werte je Indikator finden sich in einem Cluster wieder. Abbildung 5 verdeutlicht das Ergebnis dieser Vorgehensweise, indem die Cluster je Indikator mit einer schwarzen Umrandung versehen wurden. Anschließend wurde die Zugehörigkeit der Landkreise zu einem Cluster je Indikator ausgezählt und die Häufigkeit festgestellt.

In der Gesamtschau über alle aufgezeigten Indikatoren kann in Bezug auf die regionalwirtschaftliche Ähnlichkeit folgendes festgestellt werden:

- Der Landkreis Eichsfeld kann bei 6 von 29 Indikatoren einem Cluster zugeordnet werden.
- Der Landkreis Nordhausen kann bei 15 von 29 Indikatoren einem Cluster zugeordnet werden.
- Der Kyffhäuserkreis kann bei 22 von 29 Indikatoren einem Cluster zugeordnet werden.
- Der Landkreis Sömmerda kann bei 21 von 29 Indikatoren einem Cluster zugeordnet werden.
- Der Unstrut-Hainich-Kreis kann bei 13 von 29 Indikatoren einem Cluster zugeordnet werden.

Setzt man diese Feststellung mittels Überlagerung kartographisch um, werden die regionalwirtschaftlichen Ähnlichkeiten – oder anders ausgedrückt, die Zusammengehörigkeit – deutlich:

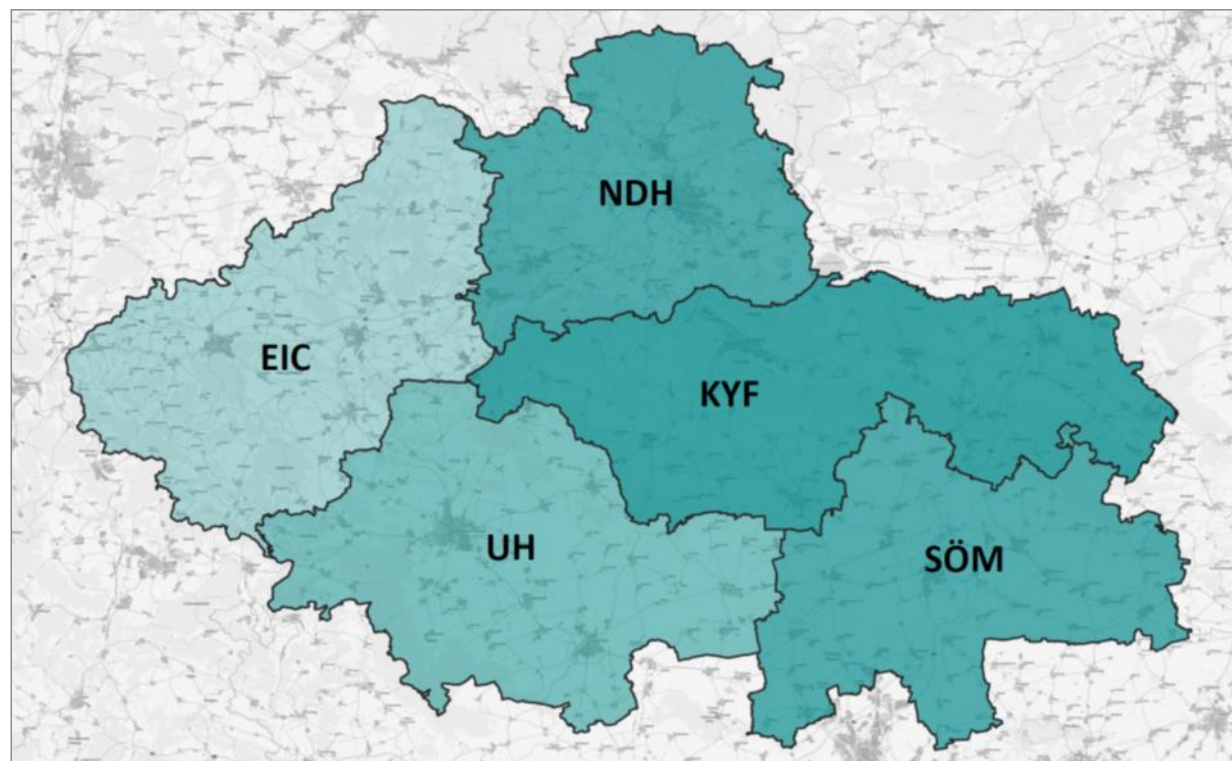


Abbildung 6: Zusammengehörigkeit der analysierten Landkreise¹⁸

¹⁷ GUTFLEISCH (2008) Leitfaden Clusteranalyse – Teil 2

¹⁸ Karte: LEG Thüringen, eigene Darstellung

Davon ausgehend, dass der Landkreis Nordhausen und der Kyffhäuserkreis als Kooperationspartner gesetzt sind, ergeben sich folgende Zusammengehörigkeitsfaktoren bei der Kooperation dieses Kernraumes mit weiteren Partnern:

- Landkreis Sömmerda: **72 %**
- Unstrut-Hainich-Kreis: **45 %**
- Landkreis Eichsfeld: **21 %**

Die Ergebnisse der Untersuchung der regionalwirtschaftlichen Indikatoren zur Bildung des Kooperationsraumes wurden den regionalen Akteuren im Rahmen des 1. Workshops am 29.01.2016 vorgestellt und mit ihnen diskutiert.

Neben der regionalwirtschaftlichen Zusammengehörigkeit spielt auch der Kooperationswille der potenziellen Partner eine wichtige Rolle beim Aufbau eines nachhaltig wirkenden Regionalmanagements.

Die mit den potenziellen Partnern durchgeführten Kooperationsgespräche haben ergeben, dass im Landkreis Sömmerda derzeit keine Bereitschaft zum Aufbau eines gemeinsamen Regionalmanagements besteht. Diese Bereitschaft ist allerdings im Unstrut-Hainich-Kreis gegeben.

Im Ergebnis der regionalwirtschaftlichen Analyse und unter Berücksichtigung der Kooperationsabsichten wurde die **Region Nordthüringen** mit der Abgrenzung:

- Landkreis Nordhausen,
- Kyffhäuserkreis und
- Unstrut-Hainich-Kreis

tiefgehend analysiert und hinsichtlich der Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken untersucht. Die vorbereitenden Untersuchungen zur Regionsbildung lassen eine solche Gebietskonstellation, aufgrund der Ähnlichkeiten hinsichtlich der Ergebnisse der untersuchten regionalwirtschaftlichen Indikatoren zu.

Für die Region Nordthüringen – bestehend aus den drei benannten Landkreisen – sollen aufbauend auf den festgestellten Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken, die Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale angeleitet werden. Anschließend werden erste Maßnahmen ausformuliert, um den Bedarfen und Potenzialen gerecht zu werden (vgl. Handlungsbedarf, Entwicklungspotenzial und Säulen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung).

Die Kooperation zwischen den drei Landkreisen mit dem Ziel des Aufbaus und der Durchführung eines gemeinsamen Regionalmanagements wird mit dem Abschluss eines Kooperationsvertrages verbindlich. Dieser befindet sich derzeit in Abstimmung.

3 Regionalwirtschaftliche Analyse des Wirtschaftsraumes „Nordthüringen“

Zur regionalwirtschaftlichen Analyse des nun definierten Wirtschaftsraumes „Nordthüringen“ werden die nachfolgenden Indikatoren, in Ergänzung zu den unter Gliederungspunkt 2 festgestellten Ergebnissen, herangezogen:

- Bevölkerungsentwicklung & demographischer Wandel,
- Arbeitsmarktentwicklung & Erwerbstätigkeit,
- Wirtschaftsstruktur & wirtschaftlicher Strukturwandel,
- Bildung & Qualifizierung, Wissenschaft & Forschung sowie
- weitere Standortfaktoren.

3.1 Bevölkerungsentwicklung und demographischer Wandel

Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2014

Der demographische Wandel beschreibt die Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung mit den Veränderungen in der Altersstruktur, dem quantitativen Verhältnis von Männern und Frauen, den Anteil von Ausländern, der natürlichen Bevölkerungsentwicklung sowie den Wanderungen.

Als wesentliche Grundlagen des demographischen Wandels gelten die Veränderungen gesellschaftlicher Werte: der Stellenwert der Familie, die fehlende Notwendigkeit Kinder als Basis für die Altersvorsorge oder für die Bewilligung einer eigenen Wohnung anzusehen und die veränderten Lebensentwürfe der Frauen führen zu weitreichenden Veränderungen hinsichtlich Struktur, Größe und Dauerhaftigkeit privater Haushalte (*Heterogenisierung*).

Hinzu kommen sinkende Fertilitätsraten und eine steigende Lebenserwartung, die zur *Alterung* der Bevölkerung bzw. zur Veränderung der Anteile verschiedener Altersgruppen führen. Heterogenisierung und Alterung sind die hauptsächlichen Ursachen für *Individualisierung* und *Singularisierung*.

Sinkende Geburtenzahlen führen darüber hinaus zu einem *Bevölkerungsrückgang*, der durch Abwanderung (häufig aus wirtschaftlichen Erwägungen) verstärkt wird. In wirtschaftlich prosperierenden Regionen kann eine Zuwanderung diese Entwicklung zwar abschwächen, jedoch den Gesamttrend nicht aufhalten oder umkehren. Den gleichen Effekt weisen internationale Wanderungen auf. Jedoch verstärkt sich durch sie die kulturell-ethnische Differenzierung der Bevölkerung (*Internationalisierung*). Diese Kernprozesse treten gleichzeitig und regional mit zum Teil höchst unterschiedlicher Intensität auf.¹⁹

Bezugsgebiet	2000 EW	2007 EW	2014 EW	2000 – 2014 %	2035 EW	2014 – 2035 %
Freistaat Thüringen	2.431.255	2.289.219	2.156.759	-11,29%	1.875.097	-13,06%
Region Nordthüringen	312.456	288.767	266.125	-14,83 %	218.343	-17,95 %
LKR Nordhausen	98.609	91.762	85.055	-13,75%	73.384	-13,72%
Kyffhäuserkreis	94.343	85.362	77.148	-18,23%	59.589	-22,76%
Unstrut-Hainich-Kreis	119.504	111.643	103.922	-13,04 %	85.370	-17,85%

Tabelle 2: Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2014 und Bevölkerungsprognose bis 2035²⁰

Der Freistaat Thüringen hat seit dem Jahr 2000 rund 275.000 Einwohner verloren, was etwas mehr als 11% der Bevölkerung des Jahres 2000 entspricht. Für die Landkreise Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich kann Folgendes festgestellt werden:

¹⁹ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) Demographiebericht 2013: Teil 1 – Bevölkerungsentwicklung des Freistaates und seiner Teilregionen, S. 9

²⁰ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerung nach Kreisen (Stichtag: 31.12.)

Am deutlichsten war der Bevölkerungsrückgang zwischen 2000 und 2014 im Landkreis Kyffhäuser mit über 18%. Die Landkreise Nordhausen und Unstrut-Hainich haben im gleichen Zeitraum zwischen 13% und 14% ihrer Bevölkerung verloren.

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2000 und 2014 gemeindescharf, zeigen sich zum Teil deutliche lokale Unterschiede:

- So haben die Gemeinde Buchholz im Landkreis Nordhausen sowie die Gemeinden Großvargula, Blankenburg, Bruchstedt, Hornsömmern, Klettstedt, Mittelsömmern, Weberstedt, Issersheilingen, Kleinwelsbach und Marolterode im Unstrut-Hainich-Kreis zum Teil deutliche Bevölkerungsgewinne verzeichnen können.
- Als relativ stabil in der Bevölkerungsentwicklung haben sich die in der Karte gelb gekennzeichneten Gemeinden herausgestellt.
- Eine besonders negative Entwicklung haben die Gemeinden Hohenstein und Lipprechtsrode im Landkreis Nordhausen, die Gemeinden Abtsbessingen, Freienbessingen, Heygendorf, Kalbsrieth, Mönchpiffel-Nikolausrieth und Ringleben im Kyffhäuserkreis sowie die Gemeinde Obermehler im Unstrut-Hainich-Kreis mit einem Bevölkerungsverlust von jeweils über 10% der Bevölkerung des Jahres 2000 genommen.

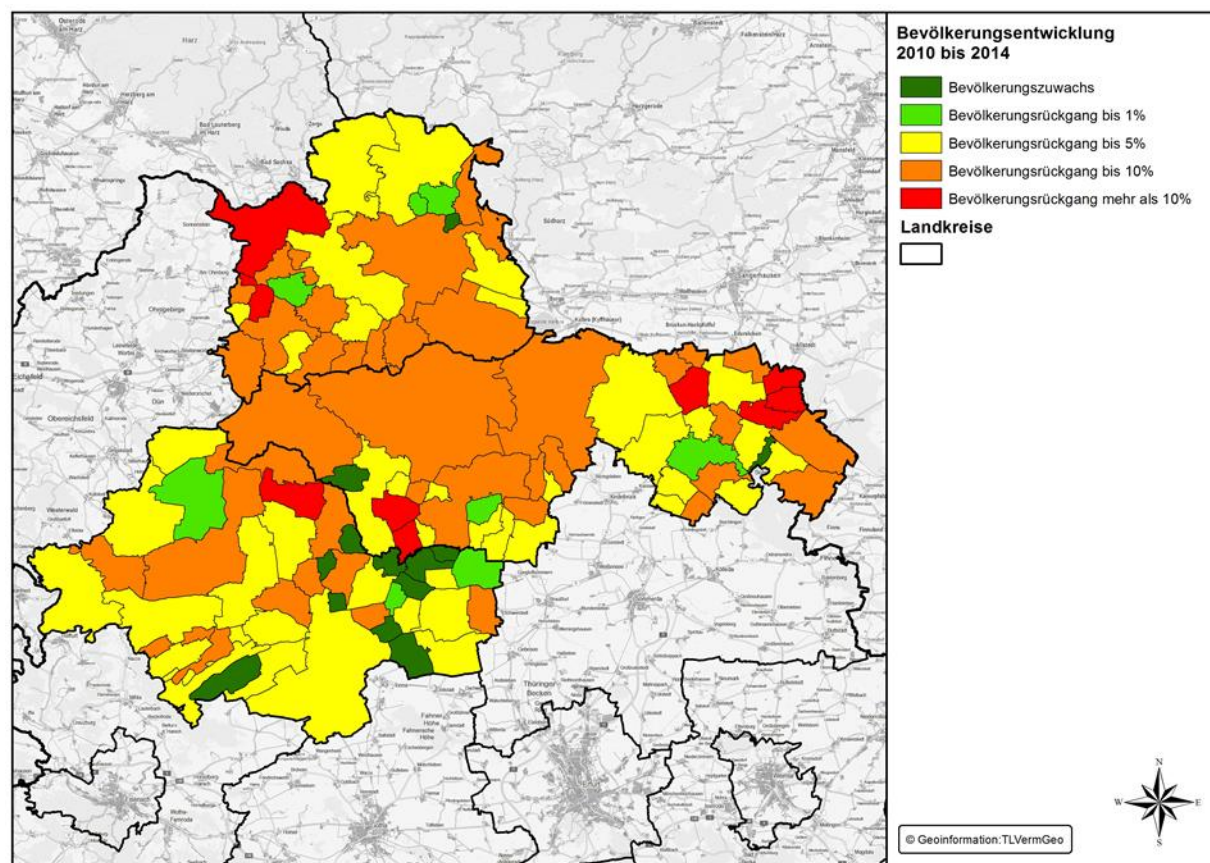


Abbildung 7: Bevölkerungsentwicklung in den Gemeinden 2000 - 2014²¹

Insgesamt hat die Region Nordthüringen zwischen 2000 und 2014 rund 46.500 Einwohner und damit 14,8% der Bevölkerung des Jahres 2000 verloren. War der Bevölkerungsrückgang bis Mitte des letzten Jahrzehnts zum größeren Teil noch auf den Wanderungsverlust zurückzuführen, zeigt sich seitdem ein neuer Trend, und

²¹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerung nach Gemeinden (Stichtag: 31.12.); Karte: LEG Thüringen, eigene Darstellung

zwar den Bevölkerungsrückgang aufgrund eines zunehmenden negativen Saldos der natürlichen Bevölkerungsentwicklung.

Im Freistaat Thüringen lag der Wanderungsverlust lange Zeit höher als der Bevölkerungsverlust aufgrund des Sterbeüberschusses. Dies hat sich inzwischen verändert. Zwar haben sich die Fortzüge aus Thüringen gegenüber dem Jahr 2000 deutlich erhöht. Jedoch ist die Zahl der Zuzüge noch deutlicher gestiegen. Für das Jahr 2014 war ein positives Wanderungssaldo von über 4.700 Personen zu verzeichnen gewesen. Dennoch bleibt die Bevölkerung aufgrund der negativen natürlichen Bevölkerungsentwicklung immer noch rückläufig.²²

Die Entwicklung in der Region Nordthüringen verlief seit dem Jahr 2000 äquivalent, jedoch auf einem anderen Niveau. Während die Zahl der Lebendgeborenen langsam aber kontinuierlich von rund 2.200 auf knapp 2.100 leicht sank, erhöhte sich die Zahl der Gestorbenen von über 3.400 auf über 3.600. Damit geht eine zunehmend negative natürliche Bevölkerungsentwicklung einher.

Die Wanderungsentwicklung unterlag sowohl hinsichtlich der Zuzüge als auch der Fortzüge seit dem Jahr 2000 Schwankungen. Die Zahl der Zuzüge lag im Jahr 2014 bei knapp 7.000 Personen und damit

²² THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Geborene und Gestorbene nach Kreisen (Stichtag: 31.12.); THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Wanderungen nach Kreisen (Stichtag: 31.12.)

rund 8,5% höher als der Wert, der für das Jahr 2000 festgestellt wurde. Die Zahl der Fortzüge im Jahr 2014 war dagegen um knapp 14,2% niedriger als im Ausgangsjahr 2000. Im Saldo bedeutet dies, dass in der Region Nordthüringen 2014 ein Wanderungsgewinn von knapp 350 Personen zu verzeichnen war. Der Wanderungsverlust im Jahr 2000 lag bei 1.650 Personen.

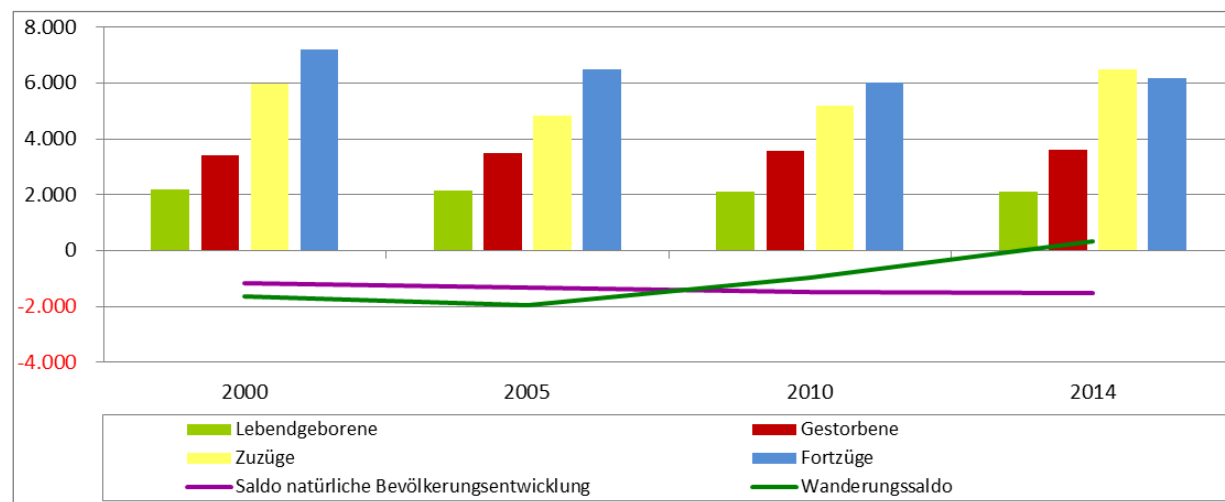


Abbildung 8: natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen 2000 – 2014 in Nordthüringen²³

Die Zuziehenden kommen überwiegend aus den angrenzenden Landkreisen sowie aus der Landeshauptstadt Erfurt. Darüber hinaus kommen Menschen aus Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Bayern in die Region sowie zunehmend Menschen aus dem Ausland. Die Zielorte der Fortziehenden ähneln den Herkunftsgebieten der Zuziehenden. Zu vermerken ist ein zunehmender Anteil der Abwanderung ins Ausland.²⁴

Der Ausländeranteil sowohl an der Gesamtbevölkerung des Freistaates Thüringen als auch in der Region Nordthüringen ist marginal. Für den gesamten Freistaat stellt er im Jahr 2014 einen Anteil von 2,5% (54.000 Personen) und in der Region nur einen Anteil von 1,7 % (4.500 Personen) dar.

²³ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Geborene und Gestorbene nach Kreisen (Stichtag: 31.12.)

THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Wanderungen nach Kreisen (Stichtag: 31.12.)

²⁴ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Fortzüge und Zuzüge in andere Landkreise und kreisfreie Städte sowie länderübergreifend (Stichtag: 31.12.)

Innerhalb der Region leben die meisten Ausländer im Landkreis Nordhausen, gefolgt vom Kyffhäuserkreis. Den geringsten Ausländeranteil der Region Nordthüringen hat der Unstrut-Hainich-Kreis.

Im Vergleich der Jahre 2000 und 2014 hat sich der Ausländeranteil in der Region Nordthüringen gemessen an der jeweiligen Gesamtbevölkerung rückläufig entwickelt. Im Jahr 2000 lag er bei 1,9%, im Jahr 2005 sogar deutlich höher, bei 2,1%.

Bevölkerungsprognose bis 2035 und Veränderung in der Bevölkerungsstruktur

Die 1. regionalisierte Bevölkerungsvorausberechnung (1.rBv) für den Freistaat Thüringen geht davon aus, dass die Bevölkerung bis zum Jahr 2035 im gesamten Freistaat um über 13% gegenüber dem Bevölkerungsstand im Jahr 2014 zurückgeht. Für die Region Nordthüringen ist sogar mit einem Bevölkerungsrückgang von knapp 18% gegenüber 2014 zu rechnen.

Allerdings geht die 1. rBV von einer etwas positiveren Gesamtentwicklung aus, als noch in der 12. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung prognostiziert wurde. Maßgeblich war der Referenzzeitraum 2011 bis 2013, in dem eine deutliche Nettozuwanderung zu verzeichnen war.

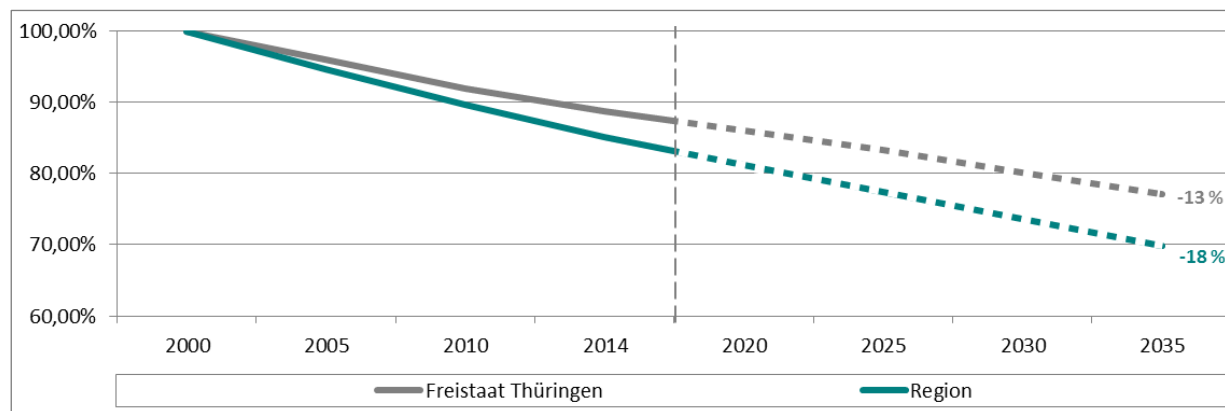


Abbildung 9: Bevölkerungsentwicklung 2000 – 2014 und Bevölkerungsprognose bis 2035²⁵

Allerdings muss auch zukünftig weiter davon ausgegangen werden, dass die Lücke zwischen der Zahl der Gestorbenen und Geborenen nicht durch Wanderungsgewinne geschlossen werden kann. Damit ist die grundsätzliche Ursache des Bevölkerungsrückgangs der Sterbeüberschuss, der sich mittel- bis langfristig noch stärker als in der Vergangenheit auf die Bevölkerungsentwicklung auswirken wird.

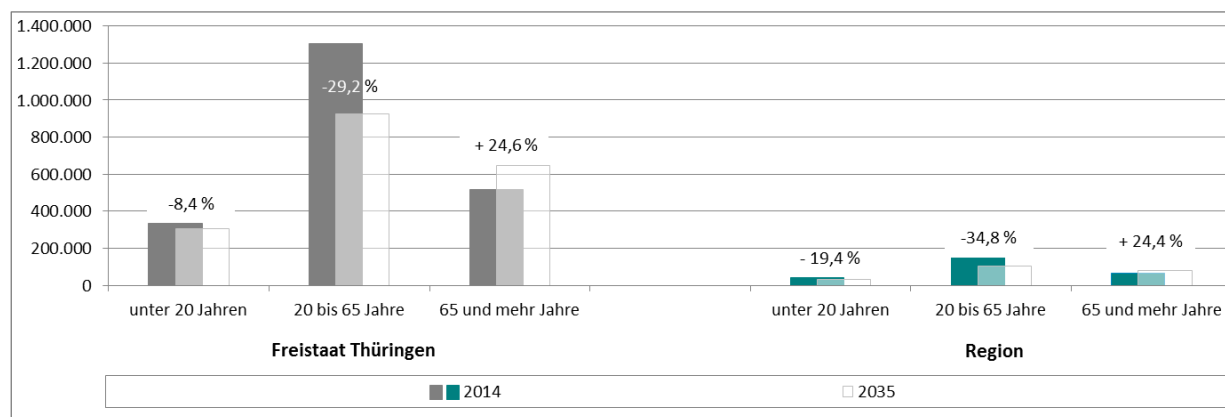


Abbildung 10: voraussichtliche Bevölkerung nach Altersgruppen 2035 im Vgl. zu 2014²⁶

²⁵ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerungsprognose nach Kreisen (Stichtag: 31.12.)

Nebenstehende Abbildung zeigt die Bevölkerungspyramide für die Region Nordthüringen zum Erfassungszeitpunkt 31.12.2014. Aus ihr lässt sich die zukünftige Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen in der Region ableiten (vgl. hierzu auch Abbildung 10):

Die Region wird 19,4% ihrer *jungen Bevölkerung unter 20 Jahren* verlieren. Diese Entwicklung verläuft deutlich schlechter als im Freistaat Thüringen (-8,4%). Differenzierter betrachtet ist davon auszugehen, dass die Gruppe der unter 6-Jährigen sehr stark abnehmen wird, da die potenzielle Elterngeneration zahlenmäßig zurückgeht. In der Konsequenz bedeutet dies, dass bereits kurzfristig und regional betrachtet, ein spürbarer Nachfragerückgang nach Einrichtungen für Kleinkinder im Vorschulalter eintreten wird.

Auch bei den 6 bis unter 15-jährigen ist mit einem erheblichen Rückgang zu rechnen. Für Schulen, Vereine oder Jugendeinrichtungen bedeutet dies mittelfristig ein deutlich kleineres Potenzial an Nachfragern bzw. Nutzern.

Die Altersgruppe der 15 bis unter 18-jährigen wird sich nach einer kurzzeitigen stabilen Phase eben-

falls deutlich gegenüber dem aktuellen Wert weiter verringern.

Die Bevölkerung *zwischen 20 und unter 65 Jahren* wird in den kommenden Jahren, wie in ganz Thüringen, stark abnehmen (knapp -30%). In der Region Nordthüringen wird der Rückgang mit 34,8% noch deutlicher zutage treten.

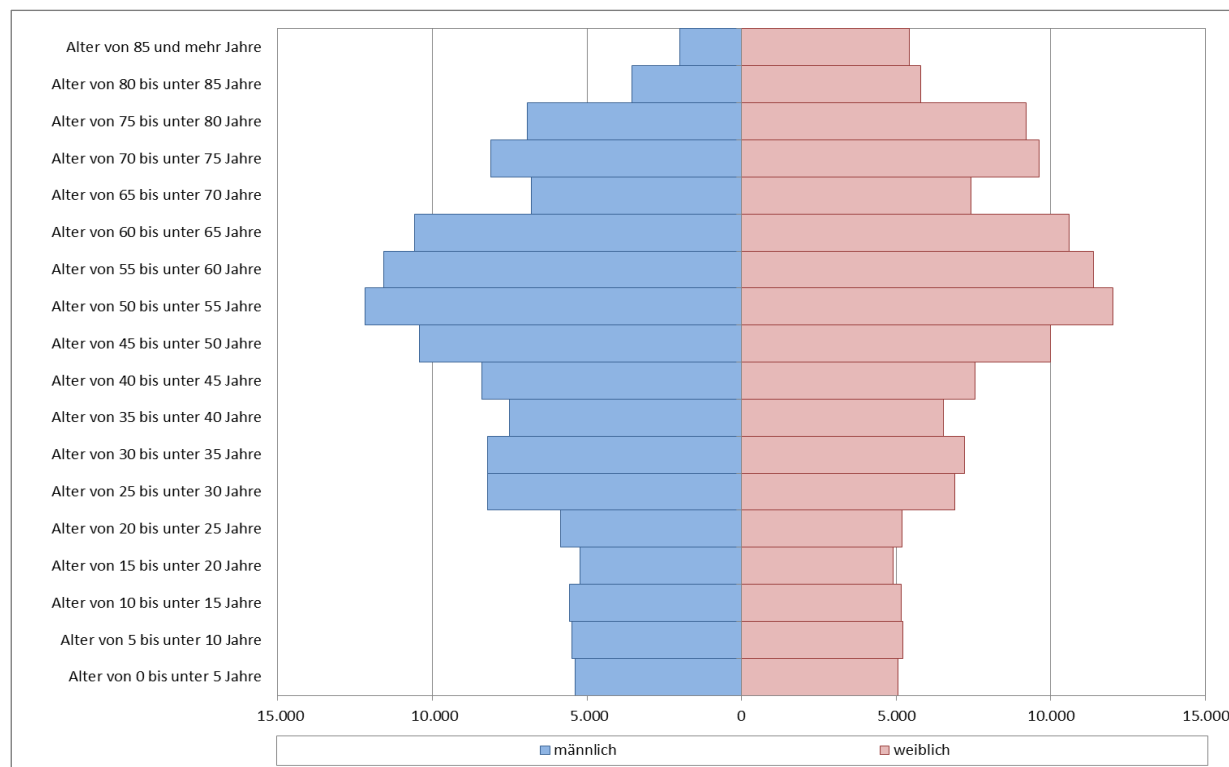


Abbildung 11: Bevölkerungspyramide Nordthüringen²⁷

Unter Bezug auf die Bevölkerungspyramide 2014 ist anzunehmen, dass die Gruppe der 25 bis unter 45-jährigen etwas stärker abnehmen wird als die der 45 bis unter 65-Jährigen. Für den Arbeitsmarkt bedeutet

²⁶ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) voraussichtliche Bevölkerung nach Altersgruppen und Kreisen; THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Wanderungen nach Kreisen in Thüringen (Stichtag: jeweils 31.12.)

²⁷ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerung nach Altersgruppen und Kreisen (Stichtag: 31.12.2014)

dies, dass bereits kurzfristig mit einem erhöhten Wettbewerb um Auszubildende und (qualifizierte) Arbeitskräfte sowie mit einem Bedeutungszuwachs älterer Arbeitnehmer zu rechnen ist.

Besonders stark ausgeprägt ist die zunehmende Alterung. Bis 2035 wird der Anteil der über 65-Jährigen sowohl in der Region Nordthüringen (um 24,4%) als auch im gesamten Freistaat Thüringen (um 24,6%) ansteigen. Aufgrund der zunehmenden Lebenserwartung kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Hochbetagten (über 80-Jährige) stark ansteigen wird. In der Konsequenz ist damit zu rechnen, dass sich der Bedarf an Einrichtungen zur Altenbetreuung und Pflege entsprechend stark erhöhen wird.²⁸

3.2 Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit

Wichtige Indikatoren zur Charakterisierung der Arbeitsmarktsituation in einer Region sind die Erwerbsbeteiligung und die Arbeitslosigkeit. Sie beschreiben den Abschöpfungsgrad des regionalen Arbeitskräftepotenzials.

²⁸ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) Demographiebericht 2013: Teil 1 – Bevölkerungsentwicklung des Freistaates und seiner Teilregionen, Kreispass/Demographie-Steckbrief Kyffhäuserkreis, Landkreis Nordhausen und Unstrut-Hainich-Kreis

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Seit Mitte des vorigen Jahrzehntes sinken bundesweit die Arbeitslosenzahlen (mit Ausnahme der Wirtschaftskrise 2009). Im Freistaat Thüringen sind die Zahlen noch deutlicher zurückgegangen als im Bundesstrend. Im Jahresmittel 2014 lag die Arbeitslosenquote in Thüringen nur noch 0,5 Prozentpunkte über dem Bundesdurchschnitt. Noch im Jahr 2007 war der Abstand mit 4,1 Prozentpunkten deutlich ungünstiger für den Freistaat.

Allerdings bestehen innerhalb des Freistaates zum Teil deutliche regionale Unterschiede in Bezug auf die Arbeitslosenquoten. In der Region Nordthüringen fiel die Quote im Betrachtungszeitraum zwischen 2007 und 2014 um 6,9 Prozentpunkte und erreichte im Jahr 2014 einen Wert von 10,2%.

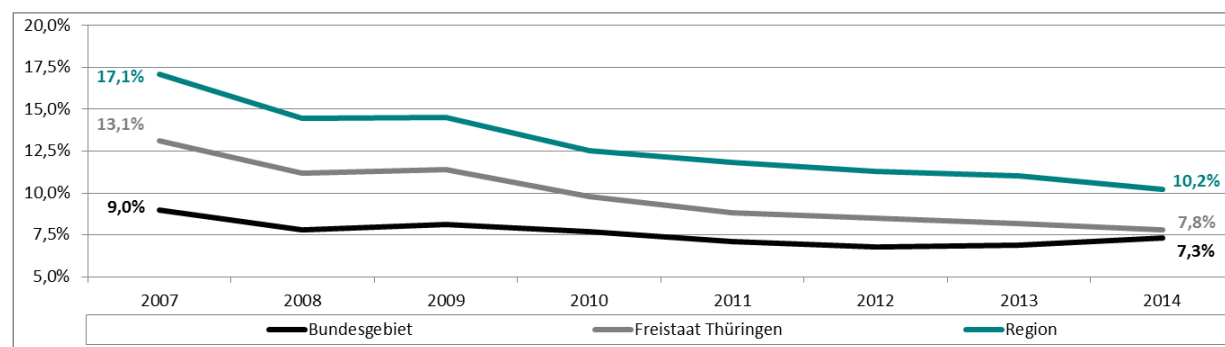


Abbildung 12: Entwicklung der Arbeitslosenquote²⁹

Die Anzahl der Arbeitslosen in der Region Nordthüringen ist von 2007 bis 2014 von 25.300 um knapp 43% auf 14.450 gesunken. Im Freistaat Thüringen war der Rückgang prozentual in etwa gleich ausgeprägt. Bei genauerer Betrachtung der Arbeitslosenzahlen nach Altersgruppen werden auch strukturelle Veränderungen deutlich:

Im Jahr 2007 waren rund 2.550 arbeitslose Jugendliche zwischen 15 und unter 25 Jahren (entspricht 10,1% aller Arbeitslosen in der Region Nordthüringen), über 19.400 Arbeitslose im Alter zwischen 25 und 55 Jahren

²⁹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt nach Kreisen
BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Statistik – Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung

(76,8%) und über 3.300 Arbeitslose im Alter von 55 und mehr Jahren (13,1%) zu verzeichnen. Im Freistaat Thüringen lagen die Werte im Jahr 2007 bei 10,6%, 75,3% und 14,1%.

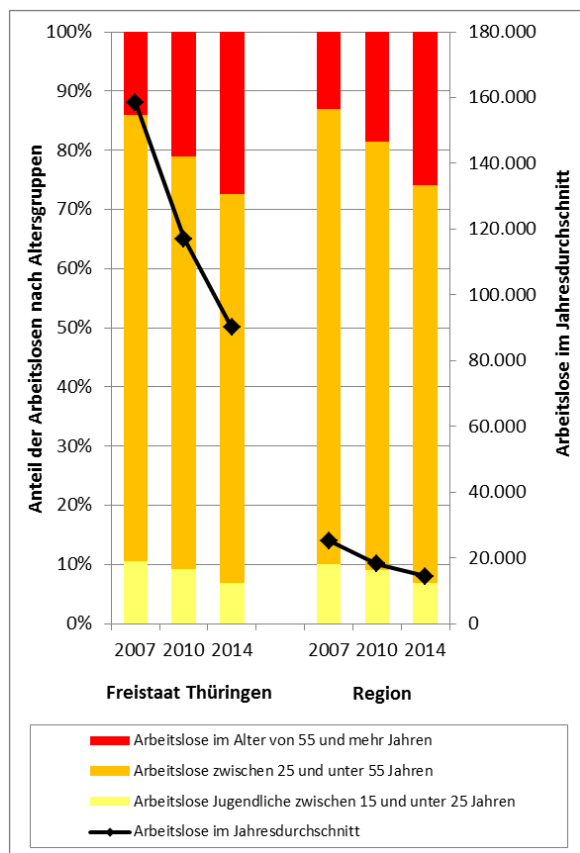


Abbildung 13: Arbeitslose nach Altersgruppen³⁰

³⁰ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Arbeitslose nach Altersklassen (Stichtag: 31.12.)

Die Gruppe der arbeitslosen Jugendlichen zwischen 15 und unter 25 Jahren machte im Jahr 2014 nur noch einen Anteil von 6,9% an allen Arbeitslosen in der Region Nordthüringen aus (rund 1.000 Personen), die Arbeitslosen zwischen 25 und unter 55 Jahren einen Anteil von 67,2% (über 9.700 Personen) und die älteren Arbeitslosen über 55 Jahren einen Anteil von 25,9% (über 3.700 Personen). Damit ist festzuhalten, dass in zwei Altersgruppen deutliche Rückgänge in der Anzahl der Arbeitslosen zu verzeichnen ist. Allerdings hat sich sowohl der absolute als auch der relative Anteil der älteren Arbeitslosen in der Region deutlich erhöht.

Im Freistaat Thüringen waren 2014 6,9 % Arbeitslose 15 bis unter 25-jährig, 65,7 % Arbeitslose 25 bis unter 55-jährig und 27,4 % Arbeitslose im Alter von 55 und mehr Jahren zu verzeichnen.

Erwerbsbeteiligung

Im Folgenden soll die Erwerbsbeteiligung von Männern und Frauen ausgewertet werden, und zwar auf Basis der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort. Allerdings sei darauf hingewiesen, dass hierbei die Selbstständigen, die Beamten und die geringfügig Beschäftigten ausgeblendet werden.

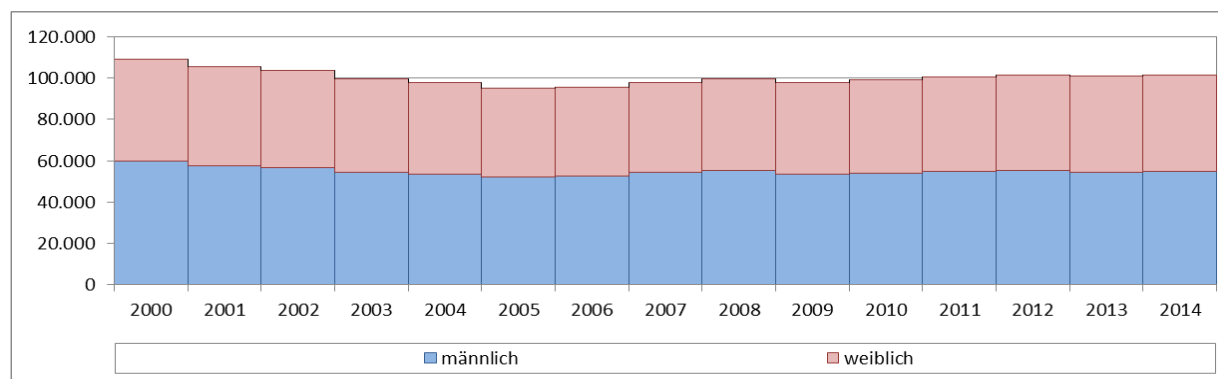


Abbildung 14: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort³¹

In der Region Nordthüringen war der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Männer zwischen 2000 und 2014 zu jeder Zeit höher als derjenige der Frauen.

³¹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Kreisen (Stichtag: 30.06.)

In der ersten Hälfte des vergangenen Jahrzehnts ist die Beschäftigung in beiden Gruppen deutlich und kontinuierlich zurückgegangen. Lag die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Männer im Jahr 2000 noch bei knapp unter 60.000, sank die Zahl bis 2005 auf einen Tiefststand von knapp 52.000 (-13,1%). Bei den Frauen ist der Anteil um über 12,6% (von knapp 49.300 Beschäftigten auf rund 43.100) gesunken.

Weiterhin ist festzustellen, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen seit 2005 kontinuierlich gestiegen ist und 2014 einen Wert von über 47.100 erreichte. Der Verlauf bei den Männern unterlag dagegen stärkeren Schwankungen. Den Hochs von knapp 55.200 Beschäftigten in den Jahren 2008 und 2012 folgten regelmäßig rückläufige Entwicklungen. Auch in den vergangenen Jahren ist eine rückläufige Entwicklung zu verzeichnen. 2014 waren 54.250 Männer am Wohnort Nordthüringen beschäftigt.

Bei der Betrachtung der Entwicklung des Personals im öffentlichen Dienst³² zwischen 2006 und 2012³³ wird deutlich, dass die Anzahl des Personals im öffentlichen Dienst um 7,9% von über 10.400 auf 9.600 zurückgegangen ist. Dabei hat der Anteil der ArbeitnehmerInnen im öffentlichen Sektor mit

³² Personal des Landes und der Gemeinden / Gemeindeverbände

³³ jüngere Daten waren beim Thüringer Landesamt für Statistik nicht verfügbar.

9,4 % stärker abgenommen als der Anteil der BeamtInnen und RichterInnen (-5,1%).

Der Anteil des weiblichen Personals im öffentlichen Dienst ist über den gesamten Betrachtungszeitraum deutlich höher als der Anteil des männlichen Personals. Dennoch kann auch hier ein Rückgang von 4,2% von über 6.700 Frauen im Jahr 2006 auf 6.430 Frauen im Jahr 2012 festgestellt werden.

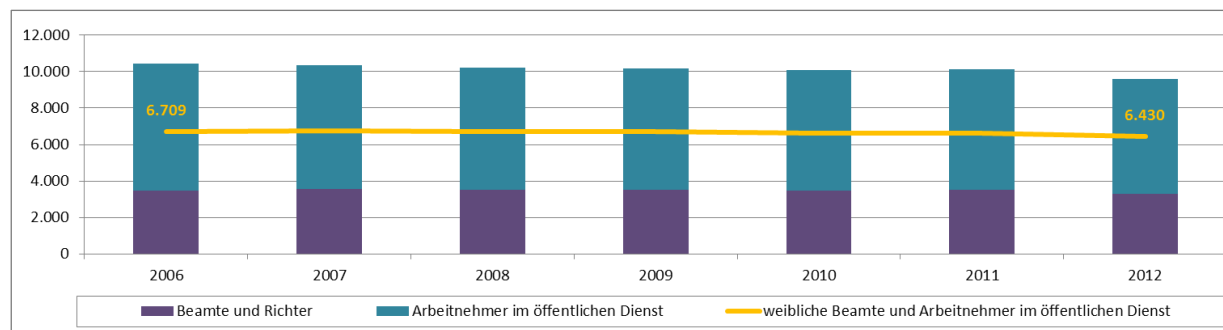


Abbildung 15: Personal im öffentlichen Sektor³⁴

Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung

Wie unter dem Punkt Bevölkerungsentwicklung 2000 bis 2014 beschrieben, ist die Bevölkerung im Wirtschaftsraum Nordthüringen zwischen 2000 bis 2014 um 14,8% (von 312.456 Einwohnern auf 266.125 Einwohner) zurückgegangen.

Als für den Arbeitsmarkt verfügbar wird die Bevölkerungsgruppe im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65 Jahren unterstellt. Diese Bevölkerungsgruppe hat innerhalb des Betrachtungszeitraumes einen Rückgang um über 20% erfahren. Gleichzeitig ist auch die Zahl der Nicht-Erwerbspersonen (Bevölkerungsgruppe, die jünger als 18 und älter als 65 Jahre ist) zurückgegangen. Im Jahr 2000 lag die Zahl der Nicht-Erwerbspersonen bei 108.412, im Jahr 2014 wurden 103.127 Menschen aus dieser Gruppe festgestellt (Rückgang um 4,9%). In der gemeinsamen Betrachtung hat sich das Verhältnis von Personen im erwerbsfähigen Alter zu Personen im nicht erwerbsfähigen Alter in der Region jedoch von 2:1 auf 3:2 verschlechtert.

³⁴ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Personal im öffentlichen Sektor nach Kreisen (Stichtag: 30.06.)

Gleichwohl wird ersichtlich, dass nach einem deutlichen Rückgang der Erwerbstätigkeit³⁵ in den ersten 5 Jahren des neuen Jahrtausends, seit Mitte des letzten Jahrzehnts wieder eine wachsende Zahl der Erwerbstätigen zu verzeichnen ist.

Dabei liegt die Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen am Wohnort deutlich über der Entwicklung der Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort. In Bezug auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird eine äquivalente Entwicklung auf einem jeweils niedrigerem Niveau festgestellt.

Damit kann insgesamt unterstellt werden, dass es sich bei der Region Nordthüringen um eine Auspendlerregion handelt. Jedoch wird auf eine genaue Bezifferung der Pendlerzahlen in Bezug auf die Gesamtregion verzichtet, da statistische Daten jeweils nur landkreisbezogen vorliegen und die vorhandenen Quellen keine Aussagen zum Zielort des Pendelns treffen. Allerdings kann angenommen werden, dass es Pendlerverhalten sowohl innerhalb der drei Landkreise vom Wohn- zum

Arbeitsort gibt, als auch zu einem Arbeitsort, der außerhalb des Betrachtungsraumes liegt.

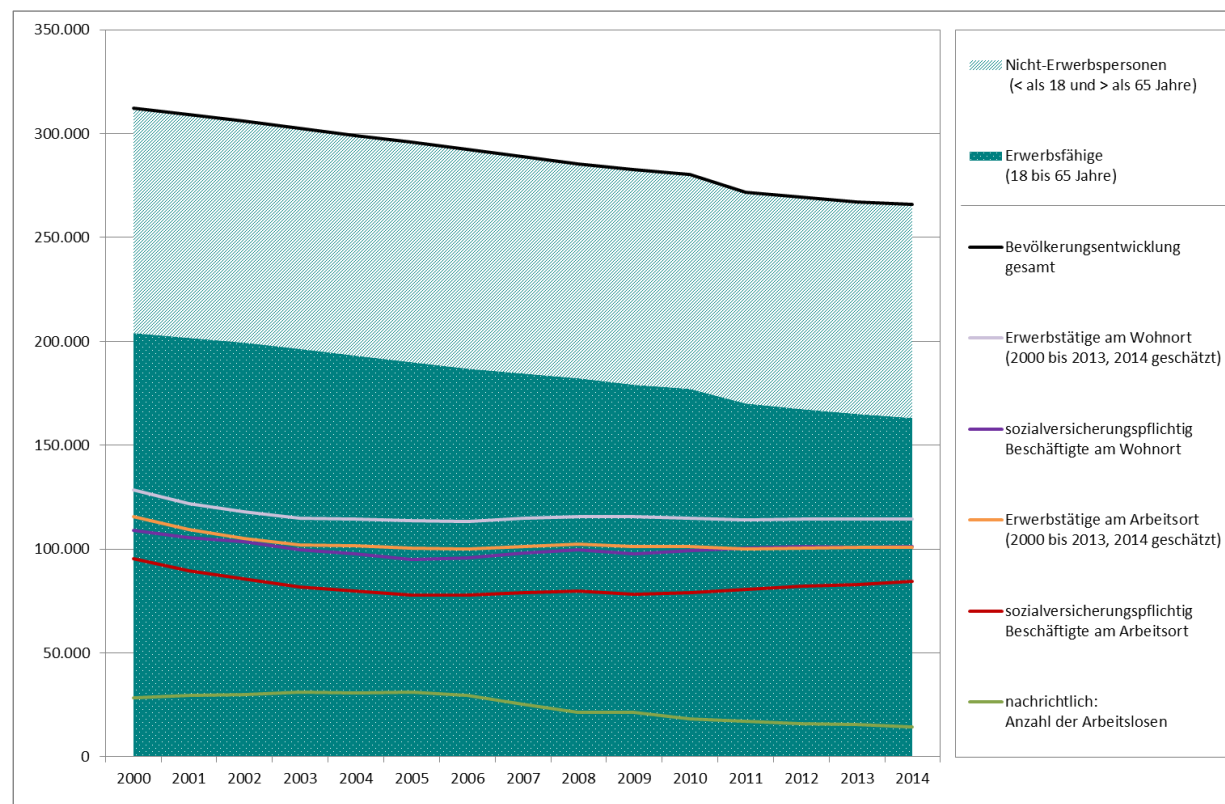


Abbildung 16: Komponenten der Arbeitsmarktentwicklung³⁶

Insgesamt wird deutlich, dass der Arbeitsmarkt in der Region in erheblichem Maße durch den demographisch bedingten Rückgang des Arbeitskräftepotenzials entlastet worden ist. Die Zahl der Arbeitslosen drückt dies überdeutlich aus. Hier ist ein Rückgang von knapp 50% (zwischen 2000 und 2014) zu verzeichnen gewesen.

³⁵ **Erwerbstätige** sind Personen, die einer Erwerbstätigkeit oder mehreren Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer der wöchentlichen Arbeitszeit. Zu den Erwerbstätigen gehören auch Soldaten (einschl. der Wehr- und Zivildienstleistenden). Nach der Stellung im Beruf wird zwischen Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen sowie Arbeitnehmern unterschieden. (Definition nach Thüringer Landesamt für Statistik)

³⁶ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bevölkerungsentwicklung (Stichtag: 31.12.), Erwerbstätigkeit, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose nach Kreisen (Jahresdurchschnitt)

Pendler

Unter Bezug auf die Gebietskörperschaften können Aussagen zur Höhe der Pendlersalden je Gebiets-einheit getroffen werden:

- Die Stadt Nordhausen ist mit einem Einpendlerüberschuss in Höhe von über 7.100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Abstand der größte Wirtschaftsstandort in der Region Nordthüringen. Mit über 4.100 Einpendlern ist die Stadt Mühlhausen der zweitgrößte Wirtschaftsstandort der Region.
- Ein weiterer wichtiger Standort ist die Stadt Bad Langensalza mit über 1.000 Beschäftigten, die mehr einpendeln als auspendeln. Die Stadt Artern/Unstrut und die Stadt Sondershausen haben ebenfalls einen Einpendlerüberschuss.
- Die negativsten Pendlersalden weisen die Gebietskörperschaften VG Greußen, die VG Hainleite, die VG Hohnstein/Südharz, die Einheitsgemeinde Südeichsfeld, die Einheitsgemeinde Heringen, der Gemeindeverband Unstrut-Hainich und die VG Mittelzentrum Artern mit Pendlersalden von -1.500 bis -2.100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf. Diese Gebietskörperschaften lassen sich daher eher als Wohnstandorte, denn als Arbeitsstandorte beschreiben.

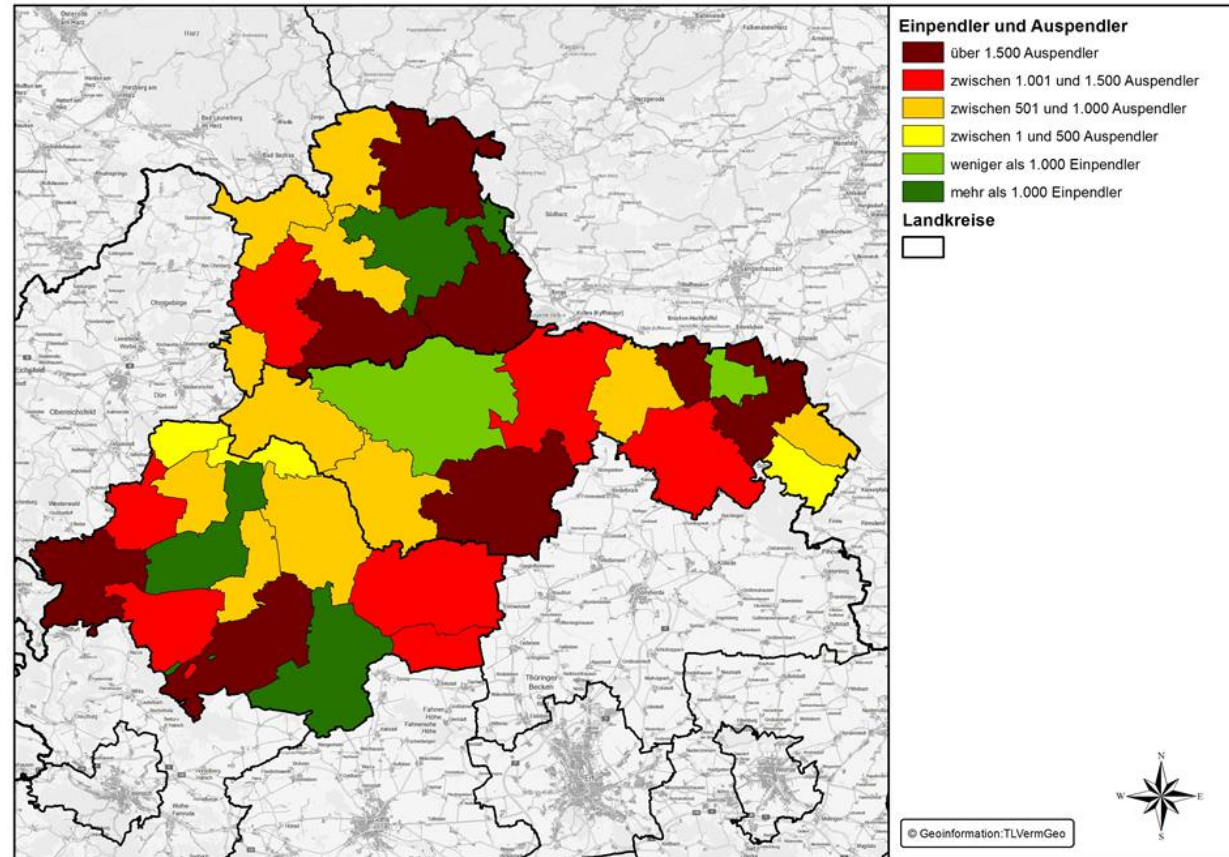


Abbildung 17: Pendlerrangaben nach Gemeinden³⁷

³⁷ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Gemeinden in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich (Stichtag: 30.06.2014); Karte: LEG Thüringen, eigene Darstellung

3.3 Wirtschaftsstruktur und wirtschaftlicher Strukturwandel

Die Branchenstruktur der Wirtschaft in der Region Nordthüringen lässt sich in tieferer Basis nur unter Bezug auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten darstellen. Hierbei sei angemerkt, dass die Nicht-Sozialversicherungspflichtigen, also die Selbstständigen, die Beamten und die geringfügig Beschäftigten, ausgeblendet werden.

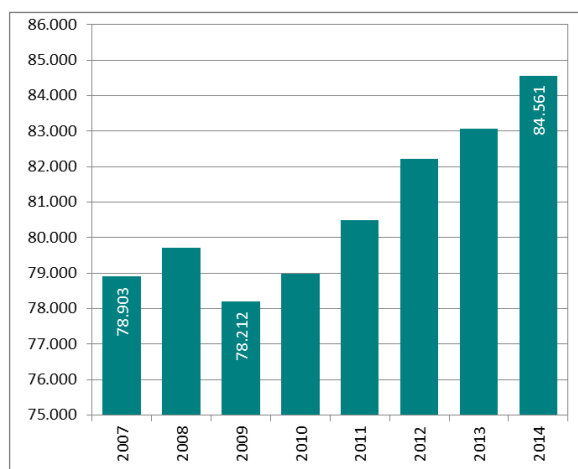


Abbildung 18: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Nordthüringen³⁸

Ein Blick auf die Gesamtentwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort

³⁸ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Kreisen (Stichtag: 30.06.)

insgesamt zeigt, dass nach einem Anstieg der Beschäftigtenzahl auf einen Wert über 79.700 von 2007 zu 2008 die Zahl zum Jahr 2009 auf rund 78.200 Beschäftigte sank. 2009 stellt damit den Tiefstwert im Betrachtungszeitraum dar. Seither stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort Nordthüringen kontinuierlich auf einen (vorläufigen) Höchstwert von rund 84.600 im Jahr 2014.

Wirtschafts- und Branchenstruktur

Von den insgesamt 84.600 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Nordthüringen sind 32,8% (98)³⁹ im Produzierenden Gewerbe und rund 64,3% (90) im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Weitere 2,9% (145) der Beschäftigten arbeiteten in der Land- bzw. Forstwirtschaft oder in der Fischerei. Der Vergleich zum Freistaat Thüringen zeigt, dass die Land- bzw. Forstwirtschaft und Fischerei in Nordthüringen überdurchschnittlich vertreten, das Produzierende Gewerbe und die Dienstleistungen dagegen unterrepräsentiert sind. Detailliert zeigt sich folgendes Bild der Wirtschaftsstruktur in Nordthüringen:

- Innerhalb des Produzierenden Gewerbes ist der größte Wirtschaftszweig die Metall- und Elektroindustrie sowie die Stahlindustrie mit einem Beschäftigtenanteil von 14,2% (96). Auf die Produktion chemischer Erzeugnisse und Kunststoffwaren entfallen 4,2% (82), auf die Produktion häuslich konsumierter Güter 3,6% (86) der Beschäftigten.

Damit vereinen die Wirtschaftszweige des verarbeitenden Gewerbes 22% (92) aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

- Im Baugewerbe sind 8,9% (122) der Beschäftigten tätig, im Bergbau, der Energie- und Wasserversorgung sowie in der Energiewirtschaft lediglich 1,9% (99).
- Der größte Dienstleistungsbereich in der Region Nordthüringen ist der Handel (insbesondere Einzelhandel), Instandhaltung und Reparatur mit einem Beschäftigtenanteil von 12,8% (107). 10,6% der Beschäftigten arbeiten im Gesundheitswesen (139) und 8,0% im Bereich Heime und Sozialwesen (107). Im Bereich der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung und der Sozialversicherung sind 7,1% (103) tätig.

³⁹ Der Thüringendurchschnitt wird mit 100 Punkten angesetzt und dient als Vergleichswert.

Die Beschäftigten in den übrigen Dienstleistungsbereichen verteilen sich viel folgt:

Wirtschaftszweig	Beschäftigte
Erziehung und Unterricht	4,4% (102)
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen und Private Haushalte	4,3% (119)
Verkehr und Lagerei	3,5% (74)
Immobilien; freiberufliche, wissenschaftliche, techn. Dienstleistung	3,5% (78)
sonst. wirtschaftliche Dienstleistung	3,0% (28)
Arbeitnehmerüberlassung	2,4% (63)
Gastgewerbe	2,1% (78)
Finanz- & Versicherungsdienstleistung	1,8% (106)
Information und Kommunikation	0,4% (24)

Tabelle 3: weitere Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen⁴⁰

Die nebenstehende Abbildung verdeutlicht die Beschäftigungsverhältnisse nach Wirtschaftszweigen in der Region Nordthüringen im Vergleich zum gesamten Freistaat.

⁴⁰ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014/2015) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in Thüringen, Landkreis Nordhausen, Kyffhäuserkreis und Unstrut-Hainich-Kreis (Jahresdurchschnitt 2014)

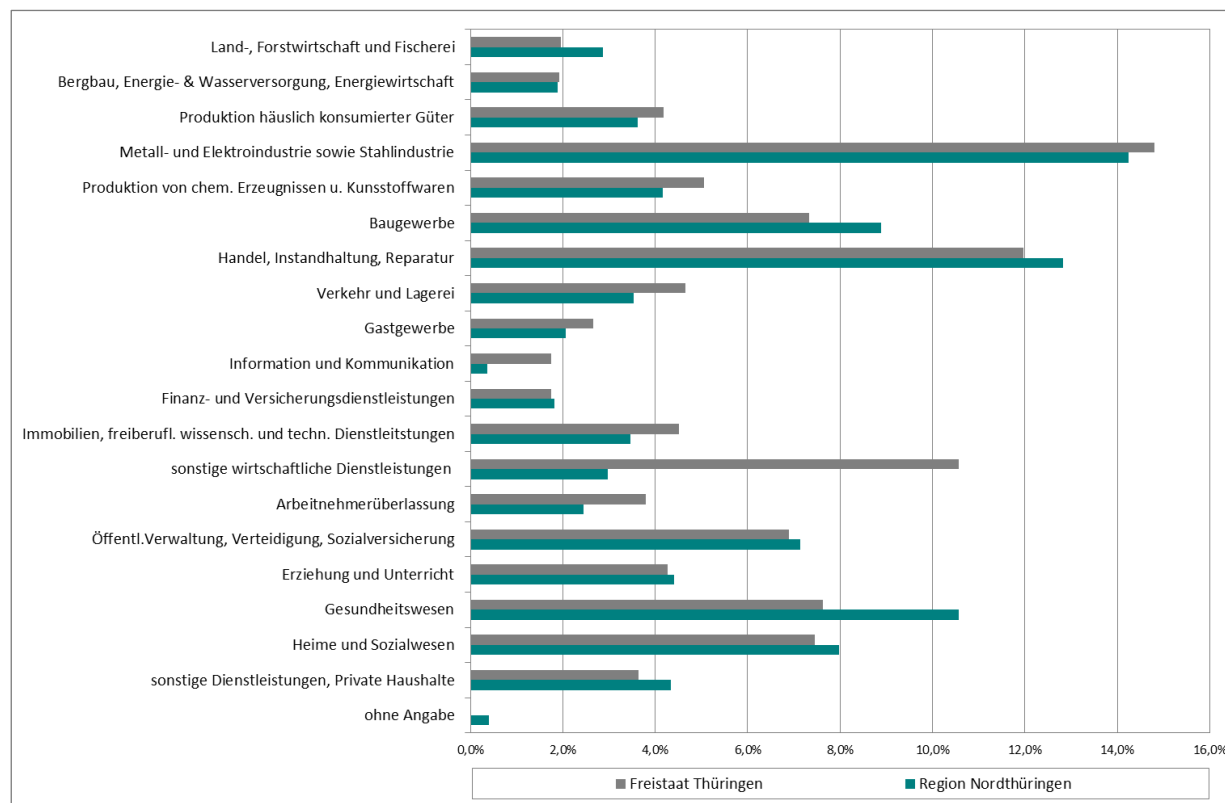


Abbildung 19: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Wirtschaftszweigen⁴¹

Nach einer Abgrenzung von Gehrke, Frietsch, Rammer⁴² u.a. kann man wissensintensive Wirtschaftszweige unterstellen:

- wissensintensives produzierendes Gewerbe: Rohstoffgewinnung, Glas- und Keramikverarbeitung, Papier- und Druckberufe, technische Mediengestaltung, Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufe, Mecha-

⁴¹ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014/2015) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in Thüringen, Landkreis Nordhausen, Kyffhäuserkreis und Unstrut-Hainich-Kreis (Jahresdurchschnitt 2014)

⁴² GEHRKE, FRIETSCH, RAMMER U.A. (2010) Regionalbericht Norddeutschland 2010

tronik, Energie- und Elektroberufe, technische Entwicklung, Konstruktion, Produktionssteuerung, Textil- und Lederberufe;

- **wissensintensive Dienstleistungen:** Bauplanung, Architektur, Vermessungsberufe, Mathematik-, Biologie-, Chemie- und Physikberufe, Geologie-, Geographie- und Umweltberufe, Informatik- und andere IKT-Berufe, Unternehmensorganisation und -strategie, Finanzdienstleistungen, Rechnungswesen und Steuerberatung, Berufe in Recht, medizinische Gesundheitsberufe, Geistes-, Gesellschafts- und Wirtschaftswissenschaften, Werbung, kaufmännische und redaktionelle Medienberufe, Produktdesign, Kunsthandwerk sowie darstellende und unterhaltende Berufe.

In der Region Nordthüringen arbeiteten 2014 im Durchschnitt knapp 35% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in wissensintensiven Wirtschaftszweigen.

Die wissensintensiven Zweige innerhalb des produzierenden Gewerbes sind mit rund 14,5% vertreten. Die Schwerpunkte liegen hier bei den Maschinen- und Fahrzeugtechnikberufen mit knapp 5,9%, bei Mechatronik-, Energie- und Elektroberufen mit 3,2% und bei technischer Entwicklung, Konstruktion und Projektsteuerung mit knapp 2,8%.

Die wissensintensiven Dienstleistungen vereinen rund 20,5% der Beschäftigten. Ein Großteil, mit

knapp 10%, ist in medizinischen und Gesundheitsberufen tätig. 4,3% entfallen auf die Unternehmensorganisation und weitere 3,2% arbeiten innerhalb der Finanzdienstleistungen, im Rechnungswesen und in der Steuerberatung.

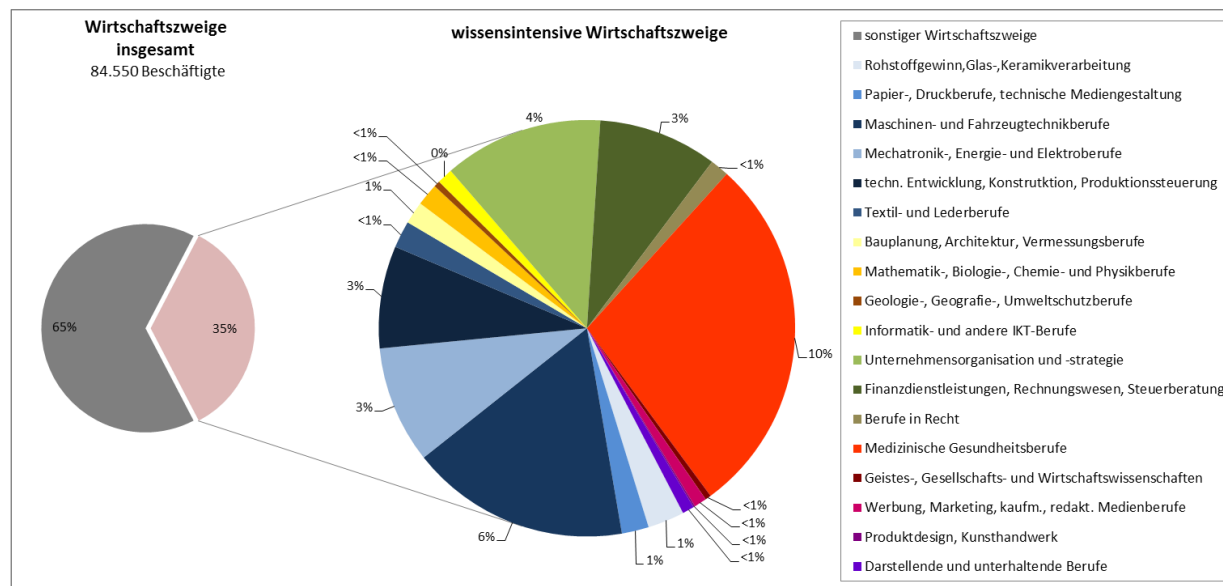


Abbildung 20: Beschäftigte in wissensintensiven Wirtschaftszweigen⁴³

Betriebsgrößen und Cluster

Sowohl der Freistaat Thüringen als auch die Teilregion Nordthüringen, ist von kleinen und mittleren Unternehmen geprägt. Ihnen wird unterstellt, dass sie zwar häufig dynamischer auf veränderte Marktsituationen reagieren können, dennoch können sie längerfristig zu Entwicklungshemmnissen führen. Sie verfügen in der Regel über ein weniger differenziertes Qualitätsspektrum, haben seltener eigenes Personal für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und sind weniger auf Auslandsmärkten präsent. Da die Entgeltstrukturen und die Bruttolöhne z.T. deutlich ungünstiger sind als in Großbetrieben, kann von einer geringeren Wettbewerbsfähigkeit

⁴³ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014/2015) sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach (wissensintensiven) Wirtschaftszweigen in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich (Jahresdurchschnitt 2014)

higkeit hinsichtlich der Beschäftigung von Fachkräften und hochqualifiziertem Personal ausgegangen werden. Hieraus ergeben sich insbesondere Ansatzpunkte für die Wirtschaftsförderung im Rahmen des Regionalmanagements.

Unter Bezug auf die Unternehmens- und Technologiedatenbank der LEG Thüringen wird festgestellt, dass 75% der insgesamt 351 gemeldeten Unternehmen in der Region Nordthüringen bis zu 49 Beschäftigte haben, also laut Definition zu den kleineren Betrieben zählen. 21% der Betriebe haben 50 bis 249 Beschäftigte und können hinsichtlich der Größe als mittlere Betriebe beschrieben werden. Lediglich 4% der erfassten Betriebe haben mehr als 250 Beschäftigte und sind Großbetriebe.⁴⁴

Der Freistaat Thüringen verfolgt das Ziel, die regionalen Stärken zu nutzen, um neue Beschäftigungsverhältnisse und stabiles Wirtschaftswachstum zu erzeugen. Wie im Trendatlas Thüringen 2020⁴⁵ beschrieben, soll die wirtschaftliche Entwicklung

⁴⁴ Im Freistaat Thüringen waren über 95% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Betrieben mit bis zu 49 Beschäftigten tätig, knapp über 4 % in Betrieben zwischen 50 und 249 Beschäftigten und weniger als 1% in Betrieben mit 250 und mehr Beschäftigten.

(Quelle: BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014/2015) Betriebe und sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, Land Thüringen (30.06.2014))

⁴⁵ ROLAND BERGER STRATEGY CONSULTANTS GMBH (2011) Trendatlas Thüringen 2020

des Freistaates und seiner Teilräume nachhaltig ausgerichtet werden. Hierzu wurden für Thüringen verschiedene Nachfragetrends untersucht und Wachstumsfelder für die Thüringer Wirtschaft ermittelt. Als Wachstumsfelder gelten diejenigen ermittelten Wirtschaftszweige, die als sehr zukunftssträftig eingestuft sind und für die die Thüringer Industrie eine starke Basis besitzt:

- Optik/Optoelektronik,
- Life Sciences,
- Umweltfreundliche Energien,
- Green Tech,
- Maschinenbau,
- Kunststoffe und Keramik,
- Automobil,
- Mikro- und Nanotechnologie,
- Mess-/Steuer-/Regeltechnik,
- Service-Robotik und
- Kreativwirtschaft/Edutainment⁴⁶ sowie
- Ernährung und
- Logistik.⁴⁷

Die Abbildung 21 zeigt die Verteilung der Unternehmen in der Region Nordthüringen nach Wachstumsfeldern. Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die hier verwendete statistische Datenbasis des Thüringer Clustermanagements keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, da das Mitwirken sowie die Angaben der Unternehmen auf Freiwilligkeit beruhen. Zudem können einige Unternehmen und Betriebe, aufgrund ihrer Tätigkeitsfelder, mehreren Wachstumsfeldern zugeordnet werden.

Für die Region Nordthüringen wurden insgesamt 294 Unternehmen betrachtet. Nach Auswertung der Tätigkeitsfelder können 18 % der Unternehmen dem Wachstumsfeld „Maschinenbau“ und 17% der Unternehmen dem Wachstumsfeld „Green-Tech“ zugeordnet werden. 14% der Unternehmen entfallen auf das Wachstumsfeld „Automobile“, 11% auf das Wachstumsfeld „Kunststoffe und Keramik“. Weitere 10% sind

⁴⁶ THÜRINGER CLUSTERMANAGEMENT (2015) Wachstumsfelder

⁴⁷ Ergänzt sind die Branchen Ernährungswirtschaft und Logistik, die als weitere starke Thüringer Branchen im Rahmen des Thüringer Clustermanagements perspektivisch ebenfalls im Fokus stehen sollen.

dem Wachstumsfeld „Ernährung“ zugeordnet. 8% der Unternehmen sind im Feld „umweltfreundliche Energien“ und 7% im Feld „Life Sciences“ tätig, jeweils 6% in der „Mess-/ Steuer-/ Regeltechnik und in der „Logistik“. Weitere 3% entfallen auf den Bereich „Mikro- & Nanotechnologie“.

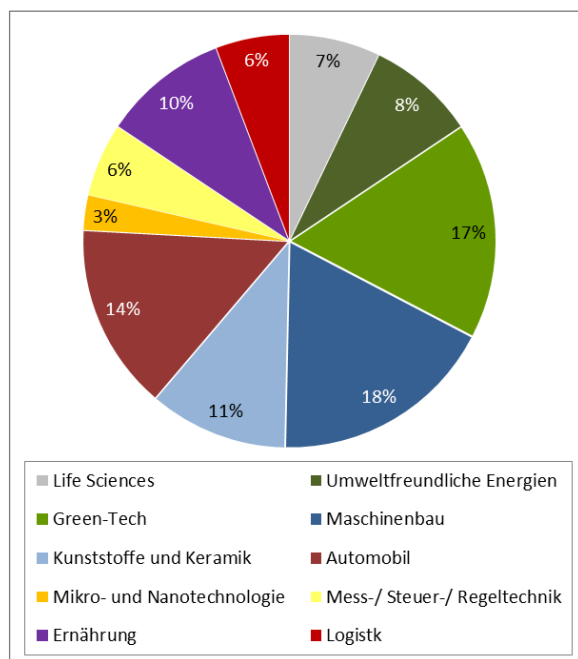


Abbildung 21: Unternehmen nach Wachstumsfeldern in Nordthüringen⁴⁸

Schwerpunkt mit der größten Anzahl an Unternehmen ist die Stadt Nordhausen. Auffällig ist ins-

⁴⁸ THÜRINGER CLUSTERMANAGEMENT (2015) Wachstumsfelder nach Landkreisen

besondere der Schwerpunkt in den Wachstumsfeldern „Green-Tech“ und „Umweltfreundliche Energien“, der wohl auch auf das Vorhandensein der Hochschule Nordhausen als Partner in Forschung und Entwicklung zurückgeführt werden kann. Weitere Schwerpunkte bilden die Bereiche „Maschinenbau“ und „Automobile“.

Mit großem Abstand, hinsichtlich der Anzahl der Unternehmen, folgt die Stadt Mühlhausen. Hier liegen die Schwerpunkte bei den ansässigen Unternehmen in den Wachstumsfeldern „Maschinenbau“ und „Automobile“.

Allerdings trifft die Zugehörigkeit der Unternehmen zu den Wachstumsfeldern keine Aussagen, inwiefern Netzwerke bzw. Kooperationen in der Region bestehen. Für die Wachstumsfelder gibt es zwar thüringenweit Netzwerke, in denen auch vereinzelt Unternehmen und Betriebe der Region Nordthüringen zu finden sind, jedoch scheinen bisher keine bzw. kaum Kooperationen der Unternehmen in der Region Nordthüringen zu bestehen. Eine Ausnahme bildet hier die Kooperation von Betrieben mit der Hochschule Nordhausen.⁴⁹

Regionalwirtschaftliche Bedeutung von Wirtschaftszweigen

Die Leistung der Wirtschaft in der Region Nordthüringen, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (BIP), betrug im Jahr 2013 etwa 5.504 Mio. €, die von insgesamt 114.600 Erwerbstätigen erbracht wurde. Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft lag damit bei einem BIP/Erwerbstätigen von etwa 48.218 €.⁵⁰ Im Freistaat Thüringen betrug das BIP im gleichen Bezugsjahr 52.593 Mio. €, das von insgesamt rund 1,046 Mio. Erwerbstätigen erbracht wurde. Damit lag die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft (BIP/Erwerbstätigen) bei etwa 50.250 €.

2007 lag die Bruttowertschöpfung in der Region Nordthüringen bei rund 4.250 Mio. €. Nach einem leichten Anstieg im Jahr 2008 sank das BIP/Erwerbstätigen in 2009 entsprechend der konjunkturellen Entwicklung auf rund 4.300 Mio. €. Seither wächst die Bruttowertschöpfung kontinuierlich wieder an und erreichte 2013 in der Region Nordthüringen einen Wert von knapp 4.950 Mio. €.

⁴⁹ THÜRINGER CLUSTERMANAGEMENT (2015) Netzwerke

⁵⁰ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bruttoinlandsprodukt, Bruttoinlandsprodukt/Erwerbstätigen nach Kreisen

Ähnlich, aber auf einem höheren Niveau stellte sich die Entwicklung für den gesamten Freistaat Thüringen dar. Lag die Bruttowertschöpfung im Jahr 2007 bei 42.200 Mio. € stieg sie, mit Ausnahme zum Jahr 2009, bis 2013 auf einen Wert von rund 47.300 Mio. € an.

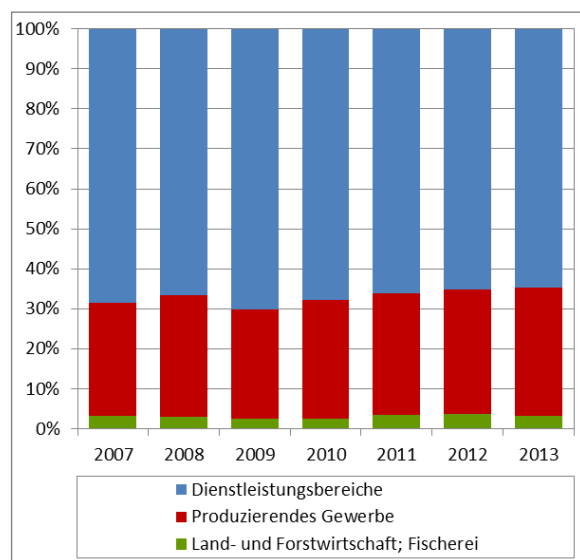


Abbildung 22: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in Nordthüringen⁵¹

In der Wirtschaftsstruktur in der Region Nordthüringen, stehen die Dienstleistungen mit 64,7% der Bruttowertschöpfung deutlich im Vordergrund (Bezugsjahr ist das Jahr 2013; Thüringen 65%). Auf das produzierende Gewerbe entfällt ein Anteil von

⁵¹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen

32,0% in der Region Nordthüringen (33,3% im gesamten Freistaat). Entsprechend nimmt die Land- und Forstwirtschaft sowie die Fischerei in Nordthüringen mit 3,3% einen deutlich höheren Anteil an der Bruttowertschöpfung ein als in Thüringen (1,7%).

In absoluten Zahlen wurden im Jahr 2013 in der Region Nordthüringen nach Wirtschaftsbereichen folgende Bruttowertschöpfungen erreicht:

- Land-, Forstwirtschaft, Fischerei: 163 Mio. €
- Produzierendes Gewerbe: 1.584 Mio. €
- Dienstleistungen: 3.201 Mio. €

Die Bruttolöhne/-gehälter je Arbeitnehmer haben sich im Zeitraum von 2007 zu 2013 stetig nach oben entwickelt. In der Region Nordthüringen verdiente ein Arbeitnehmer im Jahresdurchschnitt 2007 rund 20.900 €, 2013 rund 23.700 €. Dies entspricht einem Zuwachs von 13,4%. Die Region bleibt damit aber weit hinter dem Wachstum von 16,5%, das im gleichen Zeitraum im gesamten Freistaat Thüringen stattgefunden hat, zurück.

Das Niveau der Bruttolöhne/-gehälter je Arbeitnehmer in der Region Nordthüringen liegt im gesamten Betrachtungszeitraum unter den Vergleichswerten im Freistaat Thüringen.

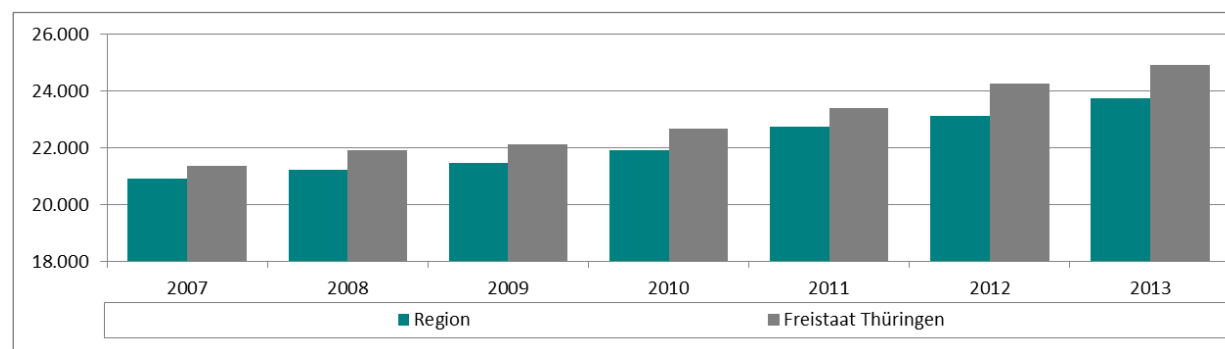


Abbildung 23: Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer⁵²

⁵² THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Bruttolöhne und -gehälter nach Kreisen (Jahresdurchschnitt)

Tourismuswirtschaft

Der Tourismus ist eine typische Querschnittsbranche. Er wird nicht als eigenständiger Wirtschaftszweig erfasst und ist daher analytisch nicht einfach zu beschreiben und hinsichtlich seiner Bedeutung nicht einfach zu bemessen.

Zunächst einmal ist auf der Nachfrageseite zwischen dem Tagestourismus und dem Übernachtungstourismus zu unterscheiden:

- Reiseanlässe von Tagesausflüglern sind vielfältig und reichen von Einkaufsfahrten oder Restaurantbesuchen über den Besuch von Sehenswürdigkeiten oder Veranstaltungen oder der Ausübung spezieller Freizeitaktivitäten bis hin zu Spazierfahrten, organisierten Fahrten oder Verwandten-/ Bekanntenbesuchen. Hinzu kommen Tagesgeschäftsreisen bzw. der Besuch von Messen, Kongressen, Tagungen oder Schulungen. In der Regel entfällt ein Großteil der touristischen Aufenthaltstage in einer Region auf die Tagesbesucher. Damit kann unterstellt werden, dass der Tagestourismus unter ökonomischen Gesichtspunkten zur Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor maßgeblich beiträgt.
- Im Übernachtungstourismus unterscheidet man nach verschiedenen Unterkunftsarten. Sie reichen von der Hotellerie, über den Aufenthalt in Vorsorge- und Rehabilitationsein-

richtungen und sonstigen Beherbergungsstätten, wie Gasthöfen, Pensionen, Jugendherbergen, Erholungs-/ Ferien-/ Schulungszentren und Ferienwohnungen/-zentren bis hin zu Privatquartieren (Kleinbeherbergungsbetriebe mit weniger als 9 Betten) und Campingplätzen. Hinzu kommen Übernachtungen bei Verwandten und Bekannten.⁵³

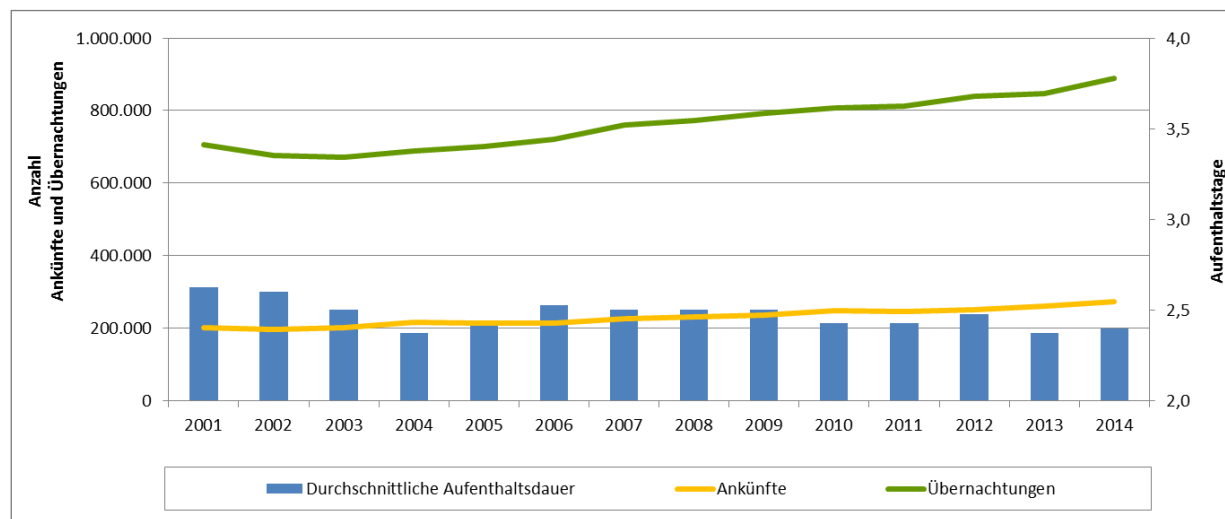


Abbildung 24: Entwicklung tourismuswirtschaftlicher Kennwerte⁵⁴

Insgesamt wurden für das Jahr 2014 in der Region Nordthüringen rund 890.000 Übernachtungen in Beherbergungsstätten (ohne Camping) gezählt. Es ist davon auszugehen, dass die Zahl der Übernachtungen sogar noch höher liegt, da Übernachtungen in Privatquartieren, Camping und Übernachtungen bei Verwandten/ Bekannten nicht erfasst sind. Betrachtet man die Entwicklung der Übernachtungszahlen im Zeitraum zwischen 2001 und 2014 in der Region Nordthüringen ist eine Steigerung um 26% festzustellen. Im Vergleich hierzu haben die Übernachtungszahlen im gesamten Freistaat Thüringen lediglich um 5% zugenommen.

⁵³ DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen – Endbericht, S. 6 und 14

⁵⁴ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer der Gäste in Beherbergungsstätten (ohne Camping) nach Kreisen (Stichtag: 31.12.)

Etwas deutlicher als die Zahl der Übernachtungen, ist die Zahl der Ankünfte in der Region Nordthüringen gestiegen. 2014 lag die Zahl bei 273.250. Damit waren rund 35% mehr Ankünfte zu verzeichnen als im Jahr 2001. Für den Freistaat Thüringen ist zwischen 2001 und 2014 ein Anstieg der Gästeankünfte von über 18% zu verzeichnen gewesen.

Die Gäste blieben im Jahr 2014 durchschnittlich 2,4 Tage in der Region Nordthüringen. Die Aufenthaltsdauer von Gästen im Thüringendurchschnitt lag bei 2,6 Tagen.

Bei genauerer Betrachtung werden auch die regionalen Unterschiede innerhalb Nordthüringens deutlich:

- Der Landkreis Unstrut-Hainich ist, mit einer Übernachtungszahl von knapp 400.000 und Ankünften von über 112.000 im Jahr 2014, innerhalb der Region Nordthüringen die stärkste Tourismusregion. Im Vergleich zum Jahr 2001 ist die Zahl der Übernachtungen um 56% und die Zahl der Ankünfte um 76% gestiegen. Die Aufenthaltsdauer ist dagegen von 4,0 auf 3,6 Tage gesunken.
- Der Kyffhäuserkreis bildet die zweitstärkste Tourismusregion innerhalb des Wirtschaftsraumes Nordthüringen. Im Jahr 2014 wurden knapp 310.000 Übernachtungen und über 86.000 Gästeankünfte gezählt. Gegenüber 2001 haben sich die Übernachtungen um 17%

verbessert, die Gästeankünfte um 21%. Die Aufenthaltsdauer lag 2001 bei 3,7 Tagen, im Jahr 2014 bei 3,6 Tagen.

- Im Landkreis Nordhausen lagen 2014 die touristischen Kennwerte mit rund 181.500 Übernachtungen und über 75.000 Gästeankünften deutlich unter den Vergleichswerten im Unstrut-Hainich-Kreis und im Kyffhäuserkreis. Jedoch kann beim Vergleich der Ankunftsahlen 2001 und 2014 eine Verbesserung von 11% festgestellt werden. Die Zahl der Übernachtungen hat sich im Vergleich zwischen 2001 und 2014 um 3% verschlechtert. Damit geht auch eine Abnahme der Aufenthaltsdauer von 2,8 auf 2,4 Tage einher.

Für die Region Nordthüringen insgesamt ist zu erkennen, dass die Zahl der Übernachtungen von Auslandsgästen um 100% im Vergleich der Jahre 2001 und 2014 zugenommen hat. Damit kann im Vergleich zum Freistaat Thüringen (46,5%), ein überdurchschnittlicher Zuwachs festgestellt werden. Im Jahr 2014 kamen 3,1% der ankommenden Gäste und 2,5% der Übernachtungsgäste in Nordthüringen aus dem Ausland. Im Freistaat waren es dagegen 6,7% der ankommenden Gäste und 6,1% der Übernachtungsgäste.

Allein die Quantität des Tages- und Übernachtungstourismus trifft allerdings noch keine Aussage zum tourismuswirtschaftlichen (Mehr-)Wert für eine Region. Eine Studie der dwif consulting GmbH untersuchte den Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen im Jahr 2009 und zeigt die Bandbreite der vom Tourismus profitierenden Branchen und das Potenzial der touristischen Wortschöpfung auf.

Die Höhe der Pro-Kopf-Ausgaben von Gästen kann von 0,00 € bei Tagesgästen (z.B. Geschäftsreisende) bis weit über 200,00 € pro Kopf reichen, wenn anspruchsvolle Beherbergungsbetriebe genutzt, gute Lokale frequentiert, Kulturveranstaltungen besucht oder Einkäufe getätigt werden.⁵⁵

Das Tourismusbarometer des Ostdeutschen Sparkassenverbandes stellt fest, dass Tagestouristen pro Kopf durchschnittlich 17,60 € in der Region Nordthüringen ausgeben. Zudem wird angegeben, dass etwa auf einen Übernachtungsgast 7 Tagesreisende kommen. Legt man zur Berechnung der Bruttoumsätze aus dem Tagestourismus das Nachfragevolumen (Aufenthaltstage) multipliziert mit den Tagesausgaben pro Kopf zugrunde, ergibt sich ein Bruttoumsatz von rund 109,6 Mio. € im Jahr 2014 in der Region Nordthüringen.⁵⁶

⁵⁵ DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen - Endbericht

⁵⁶ FINANZGRUPPE OSTDEUTSCHER SPARKASSENVERBUND (2015) Tourismusbarometer Jahresbericht 2014, S. 25

Typische Ausgaben von Tagestouristen sind Einkäufe, Restaurant-/Café-Besuche, Ausgaben für Unterhaltung / Spiel / Sport, Lebensmitteleinkäufe, Ausgaben für Pauschalen und Ausgaben für lokalen Transport.

Bei den Übernachtungsgästen in den Beherbergungsstätten ergeben sich durchschnittliche Pro-Kopf-Ausgaben in Höhe von 123,40 € (Thüringendurchschnitt 2014).⁵⁷ Dieser Wert unterliegt naturgemäß großen Schwankungen sowohl zwischen den einzelnen Betriebsarten als auch regional.

Es ist anzunehmen, dass die Pro-Kopf-Ausgaben in der Region Nordthüringen, ähnlich wie bei den durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben von Tagestouristen, unter dem Durchschnittswert Thüringens liegen. Die durchschnittlichen Pro-Kopf-Ausgaben von Tagestouristen in Nordthüringen liegen 30% unter dem Mittelwert für Gesamtthüringen. Für die Pro-Kopf-Ausgaben der Übernachtungsgäste wird ein ähnliches Verhältnis unterstellt. Damit ergibt sich ein Wert von 90,00 € pro Tag und Person.

Typisch für Übernachtungsgäste sind Ausgaben für die Unterkunft, Dienstleistungen, Gastronomie und Einkäufe.

Segment	Aufenthaltsstage	x	Ausgaben pro Tag und Person	=	Bruttoumsatz
Tagesreisen	6.226.150	x	17,60 €	=	109,6 Mio. €
Übernachtungstouristen	889.450	x	90,00 € ⁵⁴	=	80,0 Mio. €
Summe	7.115.600	x	26,65 €	=	189,6 Mio. €

Tabelle 4: Bruttoumsatz in Nordthüringen aus dem Tourismus im Jahr 2014⁵⁸

Unter Berücksichtigung des Ausgabeverhaltens der Touristen sind das Gastgewerbe (hierzu zählen sowohl die Beherbergungsbetriebe, inkl. Frühstück, Halb-oder Vollpension als auch die Gastronomie), der Einzelhandel (Lebensmittel sowie sonstige Waren) und verschiedene Dienstleister (Veranstalter, Museen, Erlebnisbäder, Sportveranstaltungen, Nutzungsgebühren, lokale Transportunternehmer, Parkgebühren, etc.), die direkten, von Tourismus profitierenden Branchen.

Von einer konkreten Bezifferung der Wertschöpfung für einzelne Wirtschaftsbereiche wird an dieser Stelle abgesehen. Hierzu wäre eine gesonderte Studie erforderlich. Dennoch sollen die direkten und indirekten touristischen Effekte zumindest beschrieben werden:

- Die direkten Wirkungen spiegeln sich im Nettoumsatz wieder. Die Wertschöpfungsquote benennt den Anteil des Nettoumsatzes, der zu direktem Einkommen aus der Tourismuswirtschaft wird.
- Das direkte Einkommen resultiert aus den Ausgaben der Besucher und wird durch die Bezahlung von Hotelrechnungen oder Verköstigungen, durch Einkäufe beim Bäcker, Metzger und im Lebensmitteleinzelhandel, den Erwerb regionalspezifischer Produkte / Souvenirs oder sonstiger Waren, den Kauf von Eintrittskarten, Fahrscheine für den Nahverkehr sowie die Nutzung spezieller Dienstleistungsangebote (z.B. Wellness) bewirkt.
- Nach Abzug der direkten Einkommenseffekte vom Bruttoumsatz verbleibt ein Restbetrag, der von den direkten Profiteuren für Lieferungen von Vorleistungen bzw. die Inanspruchnahme von Dienstleistungen wieder ausgegeben wird.

⁵⁷ DWIF-CONSULTING GMBH (2015) Wirtschaftsfaktor Tourismus für Thüringen 2014

⁵⁸ FINANZGRUPPE OSTDEUTSCHER SPARKASSENVERBUND (2015) Tourismusbarometer Jahresbericht 2014

- Damit wird in einer zweiten Wertschöpfungsquote ein indirektes Einkommen durch Zulieferungen (Lieferungen des Metzgers oder Bäckers an das Hotel, Stromlieferungen, Marketingprodukte durch Agenturen, Steuerberater, etc.) und Investitionen für den Bau oder zur Substanzerhaltung (Handwerkerarbeiten, Sanierungen, etc.) sowie die Bereitstellung weiterer Dienstleistungen (z.B. Kreditwesen oder Versicherungen) bewirkt.

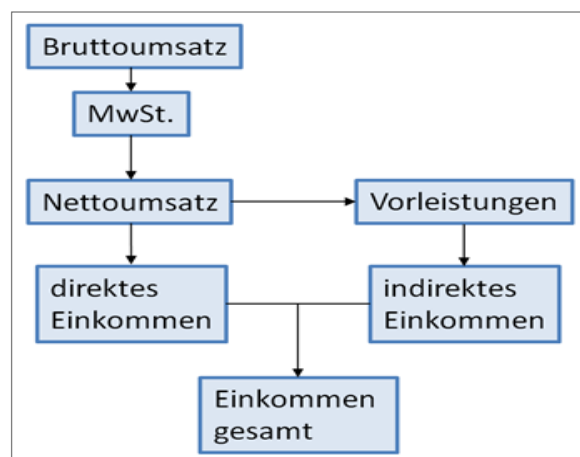


Abbildung 25: touristische Einkommenswirkung⁵⁹

Aus dem touristischen Einkommensbetrag und unter Berücksichtigung des Einkommens pro Kopf lässt sich ableiten, wie viele Menschen ihren Lebensunterhalt durch den Tourismus bestreiten können. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen,

⁵⁹ DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen – Endbericht

dass viele Beschäftigte in Tourismusbetrieben nur anteilig vom Tourismus leben, einer Teilzeit- oder Saisontätigkeit nachgehen, nur im Nebenerwerb beschäftigt sind und ein eher unterdurchschnittliches Einkommen beziehen. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass im Einzelhandel und in der Gastronomie auch Einheimische bedient werden. Daher lassen sich die Beschäftigten eines Unternehmens nur selten zu 100% der Tourismusbranche zurechnen. Eine genaue Bezifferung der Beschäftigten im Tourismus ist daher unmöglich.

Die durch den Tourismus ausgelösten Steuereffekte kommen in Form der (Umsatz-) oder Mehrwertsteuer der Bundeskasse zugute. Darüber hinaus fließt ein nicht unerheblicher Betrag an Lohn- und Einkommenssteuer der im Tourismus Beschäftigten und ein Anteil der Gewerbe- und Grundsteuer der vom Tourismus profitierenden Unternehmen an kommunale Kassen.⁶⁰

3.4 Bildung und Qualifizierung, Wissenschaft und Forschung

Zentrale Bedeutung bei der wirtschaftlichen Entwicklung einer Region hat die Verfügbarkeit bzw. die Gewinnung von qualifizierten bzw. hochqualifizierten Arbeitskräften. Damit werden die Arbeitskräfte zu einem zentralen Standortfaktor.

Der Trend zur Produktion anspruchsvoller Erzeugnisse und zur Bereitstellung hochwertiger Dienstleistungen setzt eine entsprechende Qualifizierung der Arbeitskräfte voraus. Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Aussichten derjenigen Betriebe, die sich im interregionalen und internationalen Wettbewerb behaupten wollen, mit steigendem Einsatz von Bildung, Wissen und Forschung verbessern.

Damit kann unterstellt werden, dass die Qualifikationsstruktur der Beschäftigten einer Region ein Spiegelbild der Wettbewerbsposition der Wirtschaft ist.

Berufliche Erstausbildung

Die berufliche Erstausbildung ist eine wichtige Grundlage für die Bereitstellung von qualifiziertem Facharbeiternachwuchs. Angesichts der Ausrichtung der Wirtschaftsstruktur mit dominierenden kleinen und mittleren Unternehmen und Schwerpunkten im Produzierenden Gewerbe sowie in speziellen Dienstleistungsberei-

⁶⁰ DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen - Endbericht

chen sowohl im gesamten Freistaat Thüringen als auch und insbesondere in der Region Nordthüringen spielen Ausbildungsberufe eine besondere Rolle.

Zunächst ein Blick auf die Entwicklung des qualitativen und quantitativen Potenzials der Auszubildenden in der Region Nordthüringen seit 2002:

- Die Anzahl der Schulabgänger (unabhängig vom Schultyp) sank von über 4.400 im Schuljahr 2002/2003 kontinuierlich auf einen Tiefstwert von 1.800 Schulabgängern im Jahr 2011/2012. Bis zum Schuljahr 2013/2014 nahm die Zahl auf knapp 2.400 wieder zu.
- Das Schuljahr 2002/2003 verließen 10,3% aller Schulabgänger ohne Schulabschluss, 22,6% mit Hauptschulabschluss, 42,7% mit Realschulabschluss und 24,4% mit der allgemeinen Hochschulreife (Abitur).
- Trotz weit weniger Schulabgänger nach dem Schuljahr 2008/2009 zeigen sich hinsichtlich des Verhältnisses der Schultypen deutliche Unterschiede zum Jahr 2002/2003. Im Schuljahr 2008/2009 verließen nur 9,5% Schüler die Schule ohne Abschluss. 13,7% schlossen die Hauptschule ab, 35,5% hatten einen Realschulabschluss und 41,4% machten Abitur. Mit Ausnahme der Jahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 lag der Anteil der Schulabgänger mit Realschulabschluss im Betrachtungszeit-

raum z.T. deutlich höher als der Anteil der Schulabgänger mit Abitur.

- Im Schuljahr 2013/2014 war das Verhältnis von Realschulabschluss zu Abitur nahezu 2:1 (50% der Schüler hatten einen Realschulabschluss, nur 26% die allgemeine Hochschulreife). Weitere 15% verließen die Schule mit und 9% ohne Hauptschulabschluss.

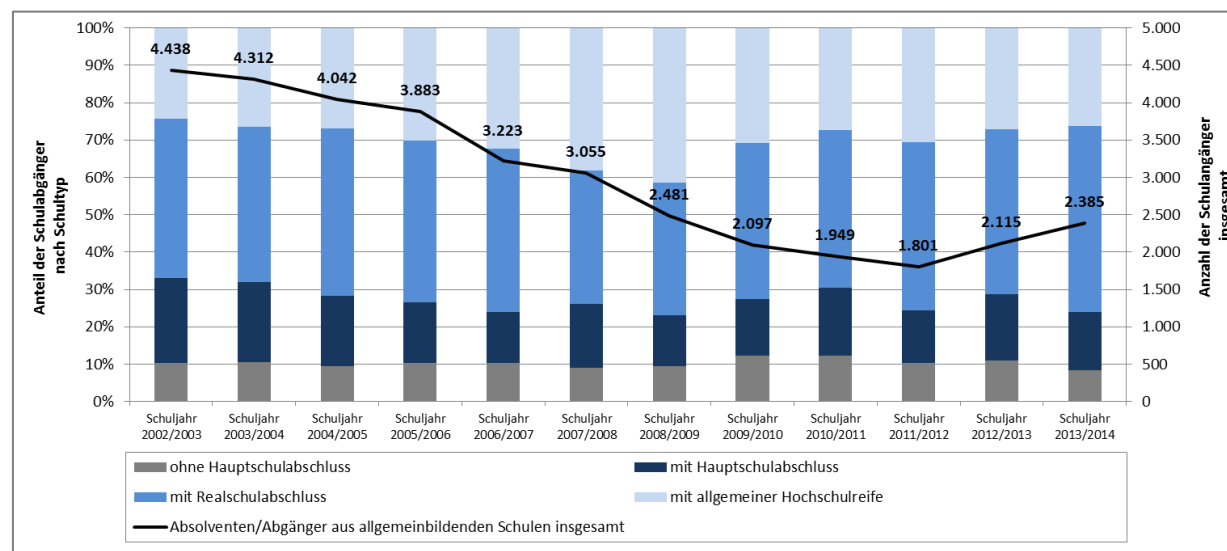


Abbildung 26: Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen in der Region⁶¹

Im Ausbildungsjahr 2014/15 waren 1.558 Ausbildungsstellen in der Region Nordthüringen insgesamt gemeldet. Dem gegenüber standen 1.541 gemeldete Bewerber. Damit bestand rein rechnerisch eine geringe Überversorgung mit Ausbildungsplätzen.

Über 43,7% der 1.541 Bewerber um einen Ausbildungsplatz sind weiblich. Insgesamt waren 22% aller Bewerber 16 Jahre bzw. jünger, 49% im Alter von 17 bis unter 20 Jahren, 22% im Alter von 20 bis unter 25 Jahren und immerhin noch 7% älter als 25 Jahre.

⁶¹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nach Kreisen

58,7% der Bewerber in der Region Nordthüringen haben ihren allgemeinen Schulabschluss im Jahr 2014 gemacht. Die übrigen 41,3% in den Vorjahren.

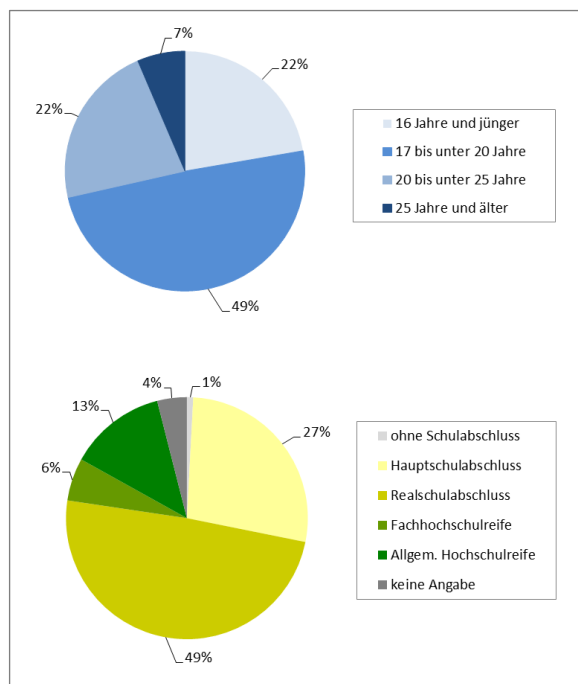


Abbildung 27: Merkmale von Bewerbern um Berufsausbildungsstellen⁶²

Von allen 1.541 Bewerbern um einen Ausbildungsplatz haben 421 einen Hauptschulabschluss (27%),

⁶² BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Bewerber und Berufsausbildungsstellen in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich (September 2015)

758 einen Realschulabschluss (49%), 88 die Fachhochschulreife (6%) und 200 die allgemeine Hochschulreife (13%). 13 Bewerber konnten keinen Schulabschluss vorweisen (1%), zu den übrigen 72 Bewerbern (4%) kann (noch) keine Aussage getroffen werden.

Neben dem Eintritt in eine Berufsausbildung haben sich die übrigen Schulabgänger des Schuljahrs 2013/2014 in der Region Nordthüringen für einen weiterführenden Schulweg oder den Beginn eines Studiums entschieden bzw. üben zunächst gemeinnützige oder soziale Dienste (einschließlich Bundeswehr) aus.

Trotz des geringfügigen Überhanges an gemeldeten Ausbildungsstellen gegenüber der Zahl Bewerber für Ausbildungsstellen, zeigt sich bei näherer Betrachtung, dass z.T. ein deutlicher Bewerberüberschuss für einzelne Berufszweige existiert. Dies verdeutlicht auch die nachfolgende Abbildung 28.

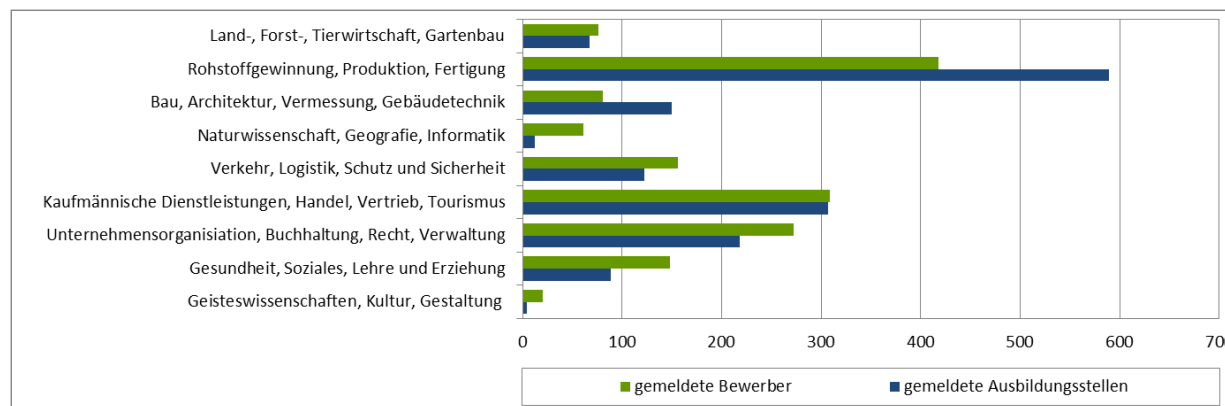


Abbildung 28: Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Berufsbereichen⁶³

Entsprechend der Branchenstruktur der Region gibt es dagegen einen sehr starken Überhang an Ausbildungsplätzen im Bereich der Rohstoffgewinnung, der Produktion und der Fertigung. Hier standen im Ausbildungsjahr 2014/2015 genau 171 mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung als Bewerber vorhanden waren. Ebenfalls deutlich mehr Ausbildungsstellen als Bewerber werden im Bereich Bau, Architektur, Vermessung

⁶³ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Bewerber und Berufsausbildungsstellen in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich (September 2015)

und Gebäudetechnik angeboten (150 Ausbildungsplätze bei 81 Bewerbern). Insbesondere hieraus können sich Potenziale für die Region als Ausbildungsstandort ergeben.

In den übrigen Berufszweigen waren im Ausbildungsjahr 2014/2015 z.T. deutlich mehr Bewerber als Ausbildungsstellen gemeldet. Besonders deutlich war der Bewerberüberschuss im Bereich Unternehmensorganisation, Buchhaltung, Recht und Verwaltung, im Bereich Gesundheit, Soziales, Lehre und Erziehung sowie im Bereich Naturwissenschaft, Geografie und Informatik.

Zusammengefasst hat sich die Situation auf dem Ausbildungsmarkt in der Region Nordthüringen seit dem Ausbildungsjahr 2010/11 deutlich geändert:

- Im Vergleich mit dem Ausbildungsjahr 2010/2011 ist die Zahl der gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen um 14,7% von 1.800 auf 1.540 im Ausbildungsjahr 2014/2015 zurückgegangen.
- 2010/11 blieben rund 1,7% der Bewerber für Ausbildungsstellen unversorgt, 2014/15 waren es 3,7%. Die absolute Zahl der unversorgten Bewerber für Ausbildungsstellen unterlag z.T. starken Schwankungen innerhalb des Betrachtungszeitraumes.
- Die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen hat sich seit dem Ausbildungsjahr 2010/11

rückläufig entwickelt und lag 2014/2015 rund 4,6% unter dem Vergleichswert. Vor 5 Jahren wurden noch 1.633 Stellen angeboten, im Ausbildungsjahr 2014/15 waren es wie zuvor beschrieben 1.558.

- Im Ausbildungsjahr 2010/11 blieben 56 Ausbildungsplätze unbesetzt, 2014/15 waren es 123 Plätze. Wie bei den unversorgten Bewerbern für Ausbildungsplätze unterlag auch die Entwicklung der Zahl der unbesetzten Ausbildungsplätze starken Schwankungen.

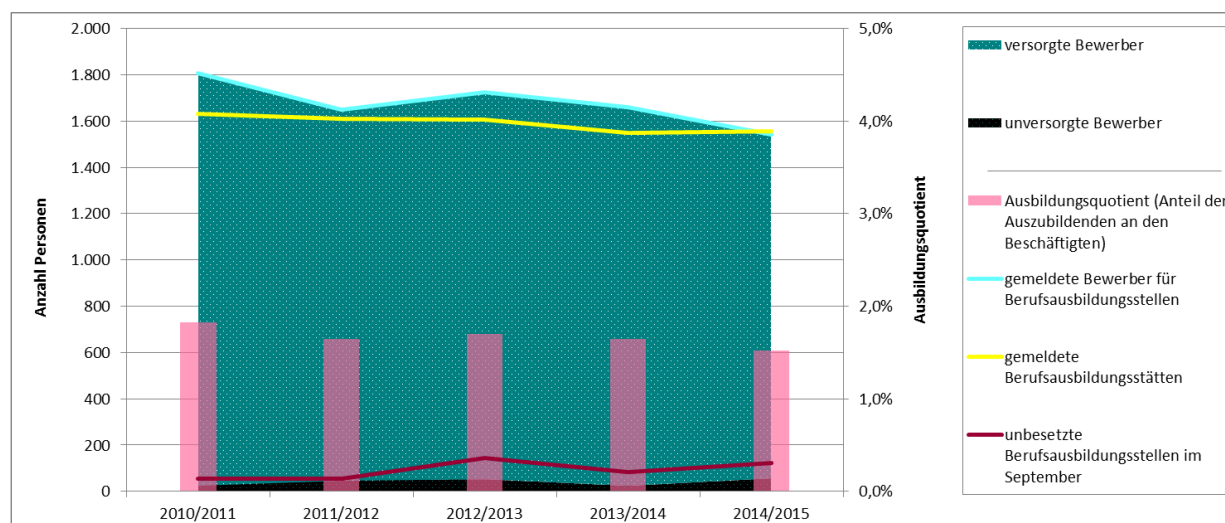


Abbildung 29: Entwicklung Ausbildungsmarkt⁶⁴

- Im gesamten Betrachtungszeitraum zwischen den Ausbildungsjahren 2010/11 und 2014/15 waren jeweils mehr Bewerber als Ausbildungsstellen gemeldet. Lediglich im letzten Ausbildungsjahr 2014/15 lag die Zahl der gemeldeten Ausbildungsstellen leicht über der Zahl der gemeldeten Bewerber.
- Setzt man den Anteil der Auszubildenden ins Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Nordthüringen, so erhält man den Ausbildungsquotient. Im Ausbildungsjahr 2010/11 lag dieser Quotient bei 1,8%. Im Ausbildungsjahr 2014/15 ist der Wert auf 1,5% zurückgegangen. Dies

⁶⁴ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Bewerber und Berufsausbildungsstellen in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich (September 2015)

ist zurückzuführen auf eine Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region bei einer gleichzeitigen Abnahme der gemeldeten Bewerber für Berufsausbildungsstellen.

Mit Blick auf die demographische Gesamtentwicklung der Region bedeutet dies auch, dass mit einer sinkenden Ausbildungsquote eine ernsthafte Bedrohung durch einen nicht ausreichenden Nachwuchs an qualifizierten Facharbeitskräften einhergeht.

Qualifikationsstruktur der Beschäftigten

Der Anteil der hochqualifizierten Beschäftigten mit einem akademischen Abschluss lag in der Region Nordthüringen im Jahr 2014 bei 9,1% der rund 84.550 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsplatz (7.686 Beschäftigte). Dabei haben geringfügig mehr Frauen als Männer einen akademischen Abschluss. Von den Hochqualifizierten besaßen 6.514 ein Diplom, einen Magister- oder Masterabschluss bzw. ein Staatsexamen. Lediglich 361 hatten promoviert, hiervon anderthalb mal so viele Männer wie Frauen. 810 konnten einen Bachelor-Abschluss vorweisen.

Über 76% der 2014 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Nordthüringen (64.450 Beschäftigte) besaßen einen anerkannten Berufsabschluss. Darunter konnten 58.881 Beschäftigte als höchste Qualifizierung eine Berufsausbildung

vorweisen. Weitere 5.565 Beschäftigte hatten einen Meister-, Techniker- oder vergleichbaren Fachschulabschluss.

Über 4.700 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte waren 2014 ohne bzw. noch ohne Ausbildungsabschluss. Das entspricht 5,6% aller Beschäftigten in der Region. Innerhalb dieser Gruppe befanden sich rund 2.250 Beschäftigte in der Ausbildung, hiervon knapp doppelt so viele Männer wie Frauen. Von rund 7.560 Beschäftigten (9% aller Beschäftigten in der Region Nordthüringen) war die Ausbildung bzw. der Abschluss unbekannt.

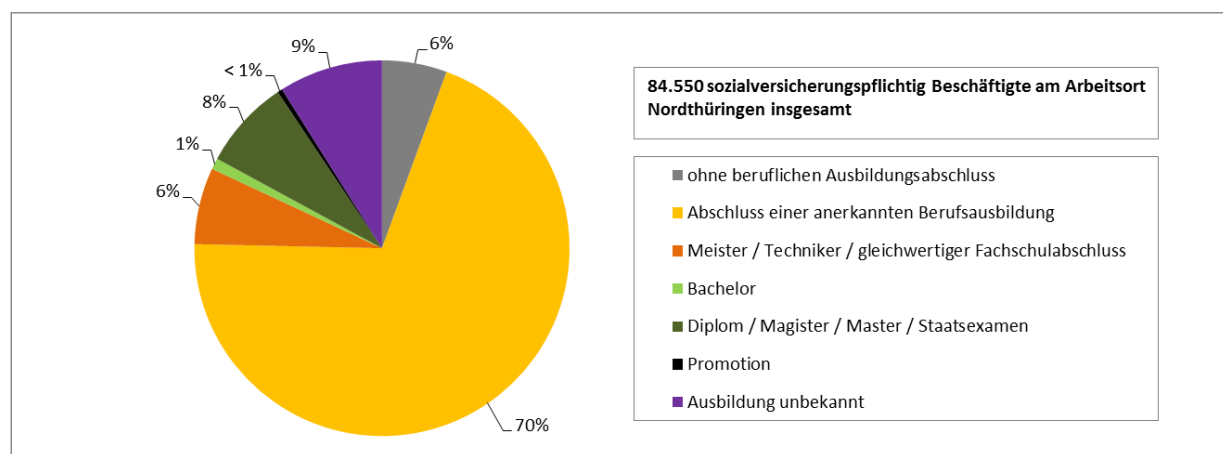


Abbildung 30: sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsplatz nach höchster Qualifikation⁶⁵

Im Freistaat Thüringen lag der Anteil hochqualifizierter sozialversicherungspflichtig Beschäftigter im Jahr 2014 bei 12,4% im Jahresmittel 2014 und damit um 3,6% höher als in der Region Nordthüringen. Entsprechend niedriger sind die Anteile derjenigen Beschäftigten mit anerkannter Berufsausbildung (73,8%) und ohne bzw. noch ohne beruflichen Ausbildungsabschluss (5,8%). Bei 8,0% der Beschäftigten im gesamten Freistaat Thüringen ist die Ausbildung unbekannt.⁶⁶

⁶⁵ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2014/2015) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsabschluss und Geschlecht in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich (Jahresdurchschnitt)

⁶⁶ BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsabschluss und Geschlecht in Thüringen (Jahresdurchschnitt)

Hochschulen

Im Zuge des Strukturwandels und der Zunahme der Bedeutung von Innovation und Qualifikation für das wirtschaftliche Wachstum von Regionen haben Hochschulen einen Bedeutungszuwachs erfahren. In ihrer Funktion bilden sie nicht nur hochqualifizierte Nachwuchskräfte aus, die in einer Wissensgesellschaft einen wesentlichen Wettbewerbsfaktor darstellen, sie verbreitern mit ihrer Grundlagenforschung auch die Basis des nationalen und internationalen Innovationssystems. Darüber hinaus können sie mit ihrer angewandten Forschung ein wichtiger Partner von Unternehmen bei der Umsetzung von Innovationsvorhaben sein.

Nicht zuletzt aus den genannten Gründen können Hochschulen regionalwirtschaftliche Effekte unterstellt werden.

In der Region Nordthüringen ist die Hochschule Nordhausen die einzige Hochschule. Sie wurde 1997 gegründet, der Studienbetrieb wurde 1998 aufgenommen. Im Studienjahr 2014 (Sommersemester 2014 + Wintersemester 2014/2015) wurden insgesamt 2.291 Studierende gezählt. Davon waren 655 Studienanfänger.

Bezogen auf die Einwohnerzahl der Region Nordthüringen (232.740 Einwohner zum 31.12.2014) lag der Studierendenanteil im entsprechenden Studienjahr 2014 (insgesamt 2.291 Studierende im SS 2014 + WS 2014/15) bei 1%. Im Freistaat Thü-

ringen insgesamt lag der Studierendenanteil im Jahr 2014 bei 2,4%, in der gesamten Bundesrepublik bei 3,3%.⁶⁷

An der Hochschule Nordhausen werden Studienrichtungen in zwei Fachbereichen angeboten:

- Fachbereich Ingenieurwissenschaften,
- Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Die am stärksten besuchten Studiengänge im Studienjahr 2014 waren Gesundheits- und Sozialwesen (357 Studierende 2014), Betriebswirtschaftslehre (331), Sozialmanagement (250), Regenerative Energietechnik (243), Public Management (199) und Internationale Betriebswirtschaft (165).⁶⁸

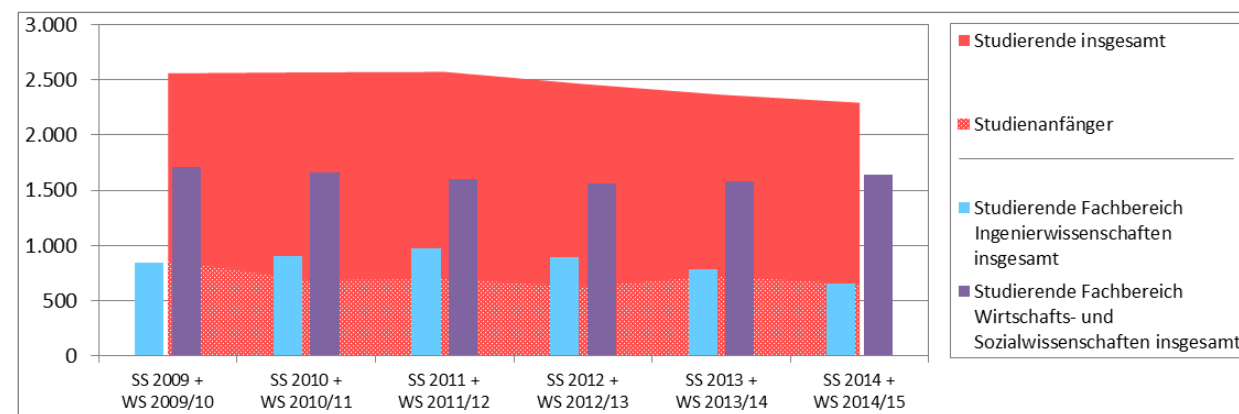


Abbildung 31: Entwicklung der Zahl der Studierenden an der Hochschule Nordhausen⁶⁹

Neben dem Studienangebot bietet die Hochschule Nordhausen auch ein umfangreiches Angebot zur Forschung und zum Wissenstransfer an. Hierunter verstehen sich unter anderem die:

- Herstellung und Pflege von Kontakten zwischen der Region und den Wissenschaftlern der Hochschule;

⁶⁷ STATISTISCHES BUNDESAMT (2015) Studierendenzahl im Wintersemester 2014; Bevölkerungsstand 2014

⁶⁸ HOCHSCHULE NORDHAUSEN (2015) Studium und Lehre, Studierendenzahlen

⁶⁹ HOCHSCHULE NORDHAUSEN (2015) Studierendenzahlen

- Organisation der Kooperation mit Unternehmen und Einrichtungen in der Region sowie mit Kammern und Verbänden;
- Ermittlung des Forschungsbedarfs der regionalen Wirtschaft und anderer regionaler Einrichtungen sowie die Forschungsförderung;
- Erstberatungen zur Existenzgründung.

Die Forschungsschwerpunkte an der Hochschule Nordhausen liegen in den Bereichen GreenTech, Management und Governance sowie Soziale und gesundheitliche Dienstleistungen.⁷⁰

In einer Studie von Arnsmeier (2012) wurde die ökonomische Bedeutung der Hochschule Nordhausen für die Region untersucht und festgestellt, dass durch die Hochschule insgesamt 541 Arbeitsplätze geschaffen wurden. Dabei entstanden mehr als 2,5-mal so viele Arbeitsplätze außerhalb der Hochschule, als durch die Hochschule selbst.

Zudem profitieren die Unternehmen der Region von einem zusätzlichen Umsatz von mehr als 20 Mio. €, der zu 75% auf den Ausgaben der Studenten beruht und nur zu gut 25% durch die Hochschule selbst generiert wird.

Ein erheblicher Anteil des Gesamteffektes der von der Hochschule für die Region ausgeht, kann als

⁷⁰ HOCHSCHULE NORDHAUSEN (2015) Forschung

Ressourcentransfer angesehen werden, der nicht aus Mitteln des Freistaates Thüringen gespeist wird. Zum einen stehen den Studierenden, die (temporär) in die Region kommen, jährlich etwa 12 Mio. € zur Verfügung, von denen rund 6,5 Mio. € in der Region verbleiben (u.a. für Wohnungsmieten oder Konsumgüter). Der andere Teil des Ressourcentransfers entsteht durch Mittel der Hochschule Nordhausen, die nicht aus dem Landeshaushalt entstammen.

Als Bildungseinrichtung ist es jedoch die Hauptaufgabe der Hochschule, zur Humankapitalbildung beizutragen. Zwar leistet die Hochschule in erheblichem Umfang einen Beitrag zur Forschung, im Vordergrund steht dennoch die Ausbildung. Dieser Bildungsauftrag wirkt auch und insbesondere positiv auf die Struktur der Wirtschaft der Region. Da das Humankapital an den Faktor Mensch gebunden ist, sind es insbesondere Studierende und Absolventen, die für den Wissenstransfer sorgen. Ziel muss es allerdings sein, das Humankapital in der Region zu binden, sodass die Unternehmen noch stärker von der Hochschule profitieren können.⁷¹

Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft

Aktuelle Aussagen zu Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten der Wirtschaft auf regionaler Ebene sind schwierig bis unmöglich zu treffen, da keine statistischen Daten zur Auswertung vorliegen.

Der Stifterverband für die Deutsche Wirtschaft stellt im FuE-Datenreport 2013 für den Freistaat Thüringen fest, dass die internen Aufwendungen für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in den Betrieben zwischen 2001 und 2011 um knapp 12% angestiegen sind. Der Anteil der betriebsinternen FuE-Aufwendungen am BIP lag im Jahr 2001 wie auch im Jahr 2011 unter 1,1%. Das Personal, welches mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in Vollzeit betraut war, lag 2011 in Thüringen um 1,5% höher als im Jahr 2001. Dennoch ist die Forschungs- und Entwicklungsintensität der Wirtschaft in Thüringen deutlich niedriger als im Durchschnitt aller deutschen Bundesländer.⁷²

Leider lässt sich die Gesamtentwicklung im Freistaat Thüringen nicht äquivalent auf die Region Nordthüringen projizieren, da der Anteil von Forschung und Entwicklung in der Wirtschaft in den Städten und Landkreisen Thüringens regional sehr unterschiedlich verteilt ist.

⁷¹ HOCHSCHULE NORDHAUSEN, ARNSMEYER (2012) Die ökonomische Bedeutung der Hochschule Nordhausen für die Region Nordthüringen, S. 23 ff

⁷² STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT (2013) FuE-Datenreport – Analysen und Vergleiche, S.21

Gemäß der Darstellung der CIMA im Rahmen der Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget in Thüringen wurde festgestellt, dass die FuE-Aufwendungen, gemessen an der Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes, am Standort Jena im Jahr 2009 zweieinhalbfach so hoch, das Personal im FuE-Bereich dreifach so hoch war wie im bundesdeutschen Durchschnitt. Auch in anderen Thüringer Regionen (Schmalkalden-Meiningen, Saalfeld-Rudolstadt, Eisenach / Wartburgkreis und in der Landeshauptstadt Erfurt) konnten beim Anteil des FuE-Personal an den Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe überdurchschnittliche Werte erzielt werden.

Ein Blick auf die Region Nordthüringen zeigt, dass in den drei Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser, und Unstrut-Hainich im Jahr 2009 in etwa 20 % des Bundesdurchschnittes in Bezug auf den Anteil der FuE-Ausgaben an der Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes zu verzeichnen war. Gleichzeitig betrug die FuE-Personalintensität in Bezug auf die Beschäftigten des verarbeitenden Gewerbes in der Region 25% gemessen am Bundesdurchschnitt.⁷³

⁷³ CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget, S. 55

3.5 Standortfaktoren und allgemeine Flächennutzung

Breitbandversorgung

In Thüringen gilt derzeit eine Breitband-Grundversorgung als gesichert, wenn das Internet mit mindestens 2 Mbit/s im Download genutzt werden kann. In der Region Nordthüringen ist diese Grundversorgung, unter Einbeziehung von Satelliten-Technologien, in allen Ortslagen und damit flächendeckend gesichert.

Nach der aktuellen Erhebung des Breitbandkompetenzzentrums Thüringen⁷⁴ sind 74% aller Haushalte in Thüringen mit Bandbreiten von mindestens 30 Mbit/s und 65 % aller Haushalte mit Bandbreiten von mindestens 50 Mbit/s versorgt. Für die Region Nordthüringen kann festgestellt werden, dass 61% der Haushalte mit Bandbreiten von 30 Mbit/s und 60% der Haushalte mit Bandbreiten von 50 Mbit/s versorgt sind.

Im Vergleich zum Vorjahr kann festgestellt werden, dass sich binnen Jahresfrist in Thüringen, wie auch in der Region Nordthüringen, die Verfügbarkeit in allen Breitband-Kategorien verbessert hat. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf den zunehmenden Einsatz der neuen Vectoring-Technologie und Investitionen der Kabelnetzbetreiber in den großen Städten und Gemeinden zurückzuführen.

Es steht zu erwarten, dass sich die positive Entwicklung 2016 und in den kommenden Jahren fortsetzen wird. Einerseits haben bereits viele Telekommunikationsunternehmen im Rahmen von Regelausbauumfragen für die kommenden drei Jahre konkrete Ausbauprojekte angekündigt. Andererseits stehen seit 2016 sowohl Bundes- als auch Landesfördermittel jeweils in höherem Umfang als bisher zur Verfügung, um ansonsten unwirtschaftliche Ausbauprojekte zu finanzieren.

Die Digitalisierung der Arbeitswelt und der Lebensverhältnisse schreitet weiter voran. Insbesondere Entwicklungen und Anwendungen wie Wirtschaft 4.0⁷⁵, Cloud Computing, HDTV, E-Health oder E-Commerce stellen immer höhere Anforderungen an Bandbreiten – sowohl im Download als auch im Upload. Der Freistaat Thüringen verfolgt daher mit der Breitbandstrategie Thüringen 2020 das Ziel, spätestens bis zum Jahr 2020 flächendeckend im Freistaat einen Internetzugang von mindestens 30 Mbit/s zu Verfügung zu stellen und darüber hinaus auch Zugänge mit 100 Mbit/s oder mehr zu ermöglichen.

⁷⁴ Berichtsstand: Oktober 2015

⁷⁵ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2015) Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 in Thüringen

Bei der Betrachtung der derzeitigen Versorgung der Haushalte mit Bandbreiten von 50 Mbit/s in der Region Nordthüringen zeigt sich folgendes detailliertes Bild:

- Der derzeit höchste Versorgungsgrad mit 80 % kann für den Unstrut-Hainich-Kreis festgestellt werden. Innerhalb des Landkreises besteht Ausbaubedarf in der VG Unstrut-Hainich sowie in Teilen der VG Schlotheim und der VG Bad Tennstedt.
- Ein ebenfalls durchschnittlich hoher Versorgungsgrad der Haushalte besteht im Landkreis Nordhausen. Allerdings sind hier deutliche lokale Unterschiede zu erkennen. Sehr gut versorgt sind die Städte Nordhausen und Teile des Gebietes der Einheitsgemeinde Bleicheroде. Deutlich unterdurchschnittlich versorgt ist dagegen die Stadt Heringen/Helme.
- Der Kyffhäuserkreis ist zwar im westlichen Kreis durchschnittlich mit 30% bis 60% versorgt, jedoch nimmt der durchschnittliche Versorgungsgrad in östliche Richtung, mit Ausnahme einiger Gemeinden deutlich ab. Insgesamt kann für den Kyffhäuserkreis ein Versorgungsgrad von lediglich 47% festgestellt werden.

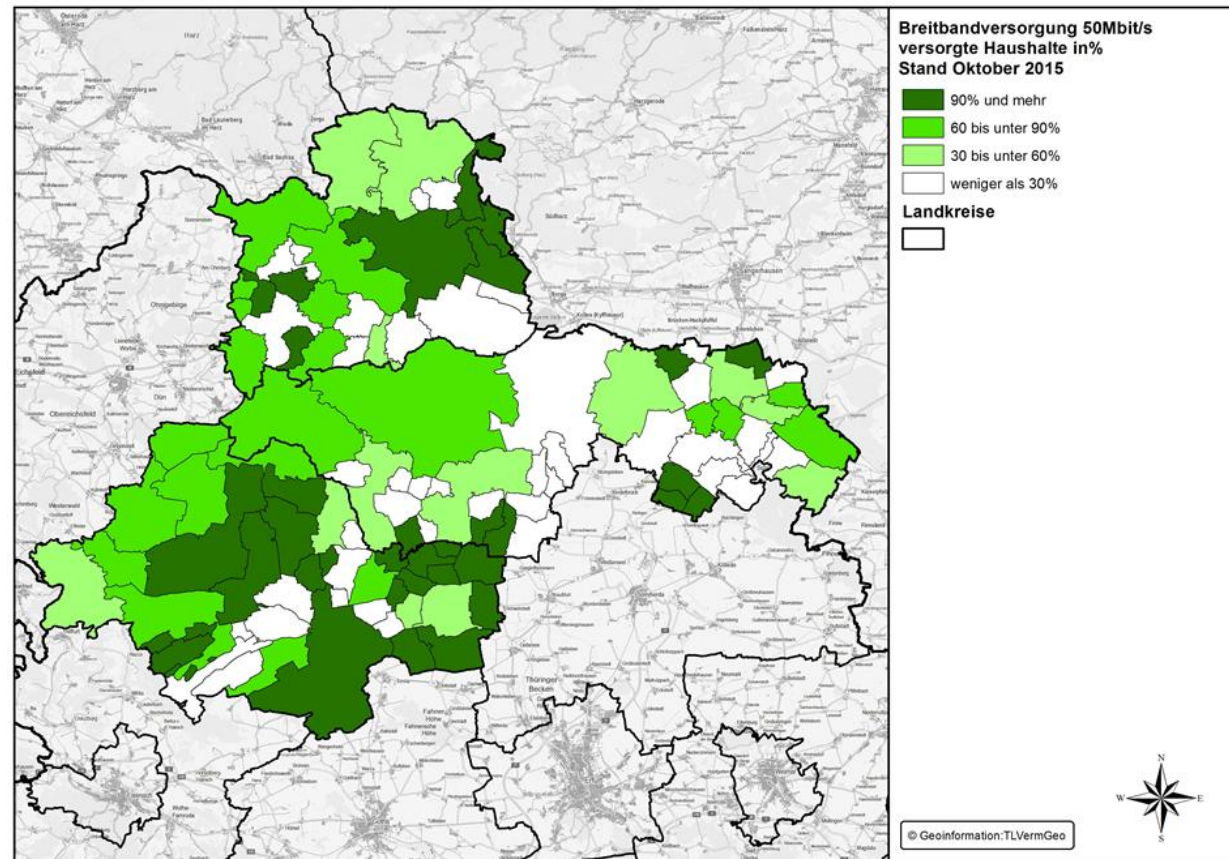


Abbildung 32: versorgte Haushalte mit 50 Mbit/s in Gemeinden⁷⁶

⁷⁶ Breitbandkompetenzzentrum Thüringen, Stand: Oktober 2015

soziale Infrastruktur

Zur Beschreibung der *medizinischen Versorgung* in der Region Nordthüringen werden folgende Indikatoren herangezogen: Teil- und vollzeitbeschäftigte Ärzte, Zahnärzte und öffentliche Apotheken in Bezug zur Einwohnerzahl, die Anzahl niedergelassener Ärzte unter Berücksichtigung spezieller Fachrichtungen sowie die Versorgung der Region mit Krankenhäusern bzw. Vorsorge-/Rehabilitationseinrichtungen.

In der Region Nordthüringen wie auch im gesamten Freistaat Thüringen hat sich das Verhältnis Einwohner je beschäftigtem Arzt zwischen 2005 und 2014 verbessert. Kamen im Jahr 2005 noch 320 Einwohner auf einen Arzt (300 in Thüringen), waren es 2014 nur noch 255 (240 in Thüringen).

Eine ähnliche Entwicklung ist hinsichtlich der Entwicklung Zahnarzt je Einwohner zu verzeichnen. Im Jahr 2005 kamen in Nordthüringen rund 1.210 Einwohner auf einen Zahnarzt (1.130 in Thüringen). 2014 wurden durchschnittlich 1.140 Patienten von einem Zahnarzt betreut (1.060 in Thüringen).

Noch deutlicher verbessert hat sich das Verhältnis von Einwohnern je öffentlicher Apotheke. In Nordthüringen kamen 2005 gut 4.480 Menschen (4.150 in Thüringen) auf eine öffentliche Apotheke. 2014 waren es 3.970 (3.600 in Thüringen).

Die Ärzte- und Zahnärztedichte sowie die Dichte der öffentlichen Apotheken sind im gesamten Freistaat günstiger als in der Region Nordthüringen.

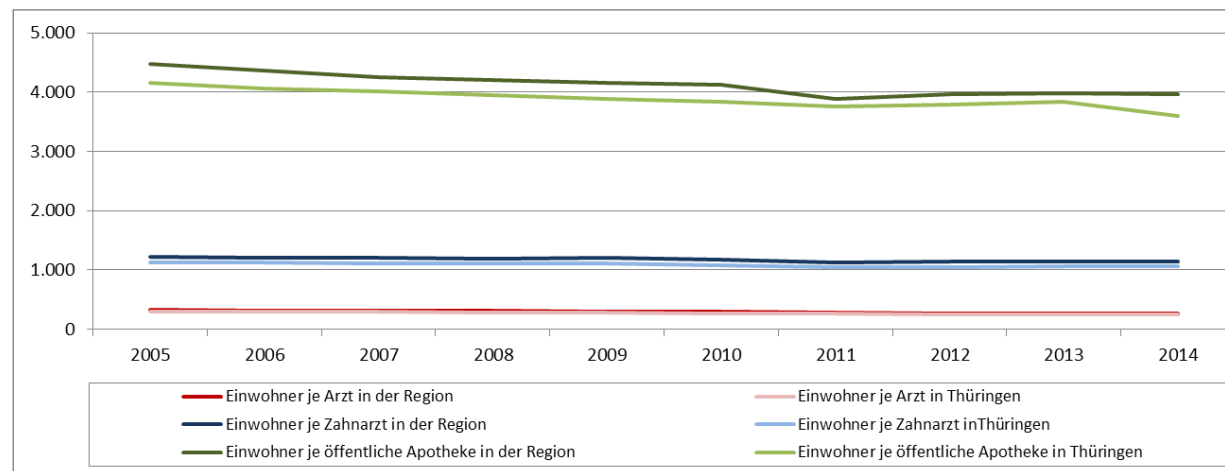


Abbildung 33: Ärzte, Zahnärzte und öffentliche Apotheken je Einwohner⁷⁷

Die Verbesserung des jeweiligen Verhältnisses von Einwohnern je Arzt, Zahnarzt bzw. öffentlicher Apotheke wird in der Hauptsache auf den Bevölkerungsrückgang in der Region und im gesamten Freistaat Thüringen zurückzuführen sein. Darüber hinaus ist anzunehmen, dass sich das Verhältnis in den kommenden Jahren wieder verschlechtern bzw. nicht weiter verbessern wird, da zahlreiche Ärzte altersbedingt aus dem Berufsleben ausscheiden werden. Inwiefern die frei werdenden Stellen nachsetzt werden können, ist derzeit nicht absehbar. Darüber hinaus ist, aufgrund der zunehmenden Anzahl betagter und hochbetagter Menschen anzunehmen, dass sich der Versorgungsaufwand vergrößern wird. Insofern besteht Handlungsbedarf.

In der Region Nordthüringen wurden zum 31.12.2014 insgesamt 334 Ärzte in freier Niederlassung statistisch erfasst. Der größte Anteil unter ihnen entfällt auf die Allgemeinmediziner (111) und Praktischen Ärzte (24), gefolgt vom Fachgebiet der Inneren Medizin (47). Diese Berufsgruppen, insbesondere die beiden erstgenannten, können grundsätzlich die Grund- und Erstversorgung von Patienten gewährleisten.

⁷⁷ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Ärzte, Zahnärzte und öffentliche Apotheken je Einwohner (Stichtag: 31.12.)

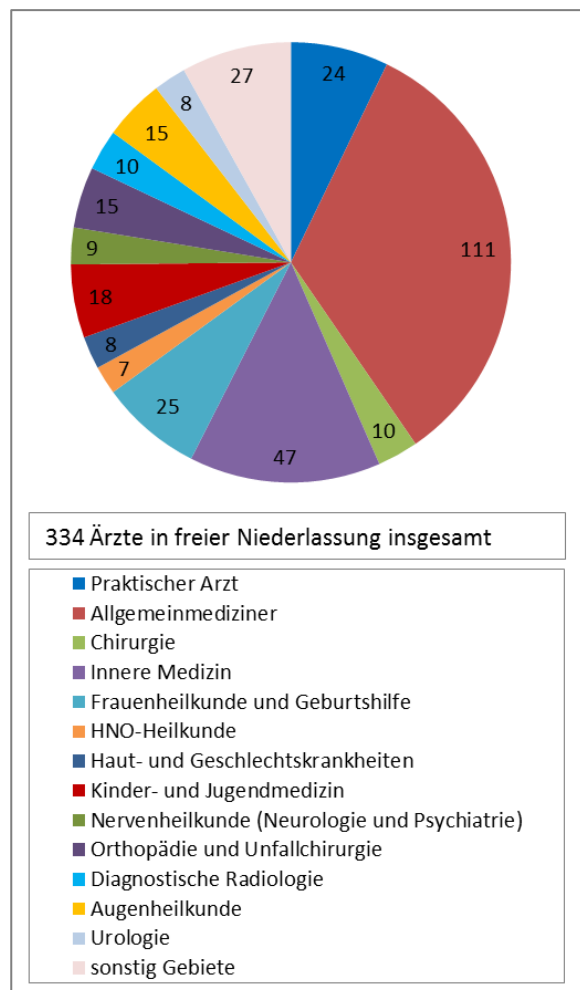


Abbildung 34: Ärzte in freier Niederlassung⁷⁸

⁷⁸ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Ärzte in freier Niederlassung nach Kreisen (Stichtag: 31.12.2014)

Weiterhin gibt es in der Region 25 niedergelassene Ärzte mit der Fachrichtung Frauenheilkunde und Geburtshilfe, 18 Kinder- / Jugendmediziner, jeweils 15 Orthopäden / Unfallchirurgen und Augenärzte, jeweils 10 diagnostische Radiologen und Chirurgen, 9 Nervenheilkundler und jeweils 8 Ärzte für Haut- und Geschlechtskrankheiten sowie Urologen. 7 Ärzte in freier Niederlassung praktizieren HNO-Heilkunde. 27 weitere, niedergelassene Ärzte werden sonstigen Gebieten zugeordnet.

Bezugsgebiet	Krankenhäuser		Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	
	Gesamt	Betten i. Jahresdurchschnitt	Gesamt	Betten i. Jahresdurchschnitt
Freistaat Thüringen	44	16.237	35	5.813
Region Nordthüringen	9	2.743	5	794
LKR Nordhausen	4	1.039	1	70
Kyffhäuserkreis	1	527	2	328
Unstrut-Hainich-Kreis	4	1.212	2	396

Tabelle 5: Krankenhäuser und Vorsorge- / Rehabilitationseinrichtungen nach Kreisen⁷⁹

Die Versorgung der Region mit Krankenhäusern und Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen sowie der jeweiligen durchschnittlichen Bettenzahl (Erfassung zum 31.12.2013) ist der obenstehenden Tabelle zu entnehmen.

Korrespondierend zur Alterung der Bevölkerung bzw. Zunahme betagter und hochbetagter Menschen hat auch die Zahl der Pflegebedürftigen zwischen 1999 und 2013 zugenommen. 1999 wurden bereits rund 5.540 Empfänger von Pflegegeld⁸⁰ erfasst. Die Zahl ist bis 2013 um 24% auf knapp 6.990 Empfänger gestiegen. Darüber hinaus wurden 2013 knapp 2.570 Menschen ambulant⁸¹ und über 3.670 Menschen vollstatio-

⁷⁹ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Krankenhäuser/Reha-Einrichtungen nach Kreisen (Stichtag: 31.12.2014)

⁸⁰ Pflegebedürftige können anstelle der häuslichen Pflegehilfe ein Pflegegeld beantragen. Dies setzt voraus, dass der Pflegebedürftige mit dem Pflegegeld die erforderliche Grundpflege und hauswirtschaftliche Versorgung durch eine Pflegeperson in geeigneter Weise selbst sicherstellt. Als Pflegebedürftig gelten solche Personen, die wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung voraussichtlich für mindestens sechs Monate der Hilfe bedürfen.

⁸¹ Pflegebedürftige in ambulanter Pflege erhalten eine Grundpflege und eine hauswirtschaftliche Versorgung (häusliche Pflegehilfe).

när⁸² gepflegt. Gegenüber 1999 wurden damit rund 53% mehr Menschen ambulant und rund 86% mehr vollstationär gepflegt.

Deutlich ist auch die Zunahme der Pflegebedürftigen, die teilstationär gepflegt werden, um 80% im Zeitraum zwischen 1999 und 2013 gestiegen

Mit steigendem Bedarf hat sich auch die Anzahl der Pflegeeinrichtungen nach oben entwickelt. Gab es 1999 erst knapp 50 ambulante und rund 40 stationäre Pflegeeinrichtungen, wurden 2013 knapp 55 ambulante und knapp 70 stationäre Einrichtungen gezählt.⁸³

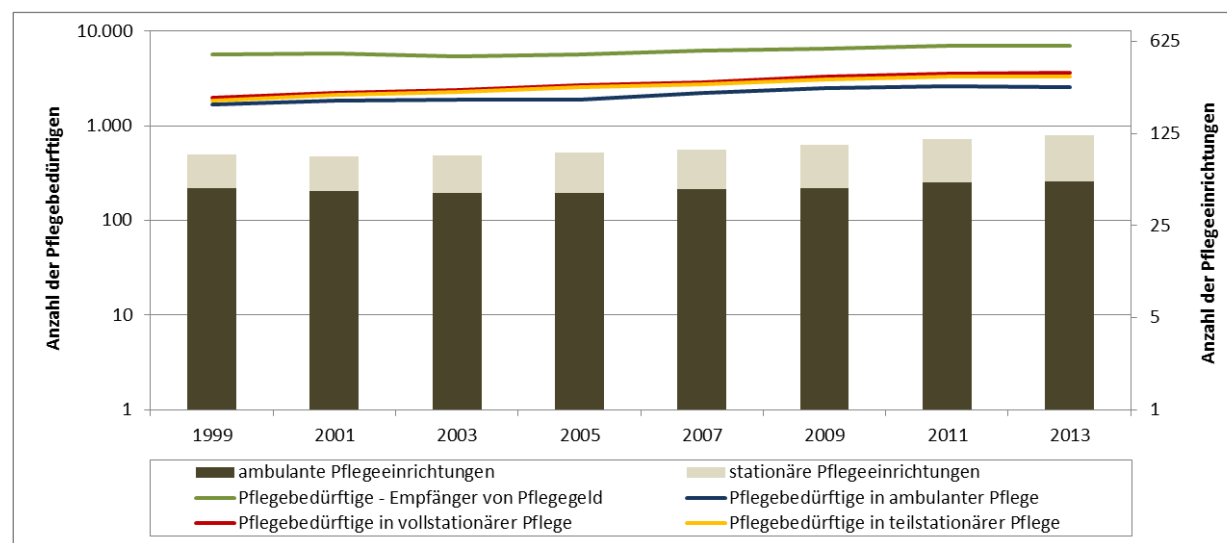


Abbildung 35: Pflegeeinrichtungen und Pflegebedürftige⁸⁴

In der Region Nordthüringen wurden im März 2015 insgesamt 173 Kindertageseinrichtungen statistisch erfasst. In diesen Einrichtungen stehen knapp 12.200 Plätze zur Kinderbetreuung zur Verfügung. Allerdings sind hinsichtlich der Auslastung Kapazitäten frei, da im März 2015 lediglich knapp 10.850 der Plätze besetzt waren.

In Bezug auf die Entwicklung der Anzahl der Kindertageseinrichtungen seit 2007 ist folgendes festzustellen:

- Insgesamt ist die Zahl der Kindertageseinrichtungen seit 2007 leicht zurückgegangen. Bei detaillierter Betrachtung der statistischen Datenlage wird deutlich, dass die Zahl der Einrichtungen, die ausschließlich Kinder im Alter von zwei bis 8 Jahren betreuen von 54 auf 13 sehr stark zurückgegangen ist, während die Zahl der Einrichtungen, in denen Kinder aller Altersgruppen betreut werden, sich von 127 auf 160, deutlich erhöht hat. Bei der Entwicklung der Zahl der Einrichtungen zur Betreuung von Kindern aller Altersgruppen sind im Verlauf der vergangenen 9 Jahre deutliche Schwankungen zu verzeichnen gewesen.

⁸² Bei der stationären Pflege wird unterschieden zwischen vollstationärer Dauerpflege bzw. Kurzzeitpflege in einer vollstationären Einrichtung und der teilstationären Pflege in Form von Tages- und/oder Nachtpflege.

⁸³ Bei ambulanten Pflegeeinrichtungen handelt es sich um Pflegedienste, die unter ständiger Verantwortung einer ausgebildeten Pflegekraft Pflegebedürftige in ihrer Wohnung pflegen und hauswirtschaftlich versorgen.

Stationäre Pflegeeinrichtungen sind voll- und teilstationäre Pflegeheime, in denen Pflegebedürftige unter ständiger Verantwortung einer ausgebildeten Pflegekraft gepflegt werden und ganztägig (vollstationär) und/oder tagsüber oder nachts (teilstationär) untergebracht und verpflegt werden können.

⁸⁴ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Pflegeeinrichtungen und Pflegebedürftige nach Kreisen (Stichtag: 15.12.)

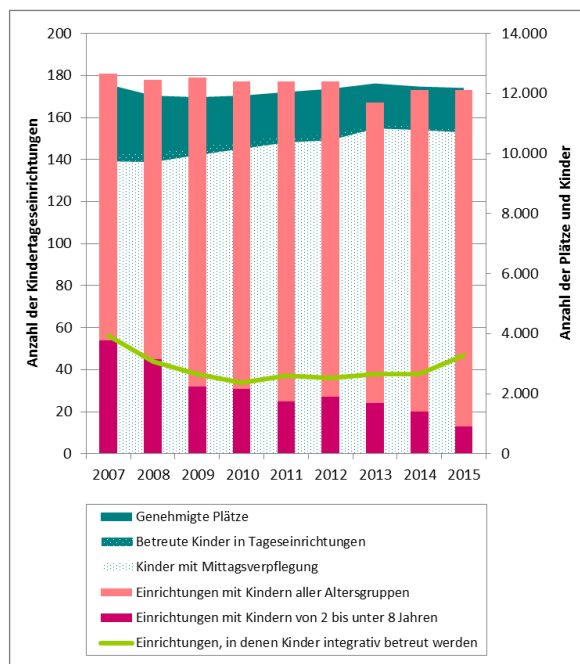


Abbildung 36: Tageseinrichtungen für Kinder⁸⁵

- Ein Teil aller Einrichtungen hat den Status „integrative Betreuung“. Die Anzahl dieser Einrichtungen war zwischen 2007 und 2010 rückläufig, schwankte anschließend und entwickelte nun wieder einen positiven Trend. 2015 lag die Anzahl dieser Einrichtungen in der Region Nordthüringen bei knapp 47.
- Nach einem Rückgang der genehmigten Plätze in Kindertageseinrichtungen vom Jahr 2007

⁸⁵ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Tageseinrichtungen für Kinder nach Kreisen (Stichtag: 15.03.)

zum Jahr 2009 stieg die Zahl der Plätze bis zum Jahr 2013 bis zu einem Wert von knapp 12.340. Seither ist die Zahl wieder rückläufig und erreichte 2015 einen Wert von knapp 12.200.

- Nach einem zwar geringen, aber kontinuierlichen Anstieg der betreuten Kinder im Zeitraum zwischen 2008 und 2013 von rund 10.000 auf knapp 11.000 ging die Zahl der betreuten Kinder in den Tageseinrichtungen bis 2015 wieder leicht zurück.

Der Anlage ist eine Karte zur räumlichen Verteilung der Kindertagesstätten in der Region Nordthüringen – Bezugsjahr ist 2015 – beigelegt (Anlage 1).

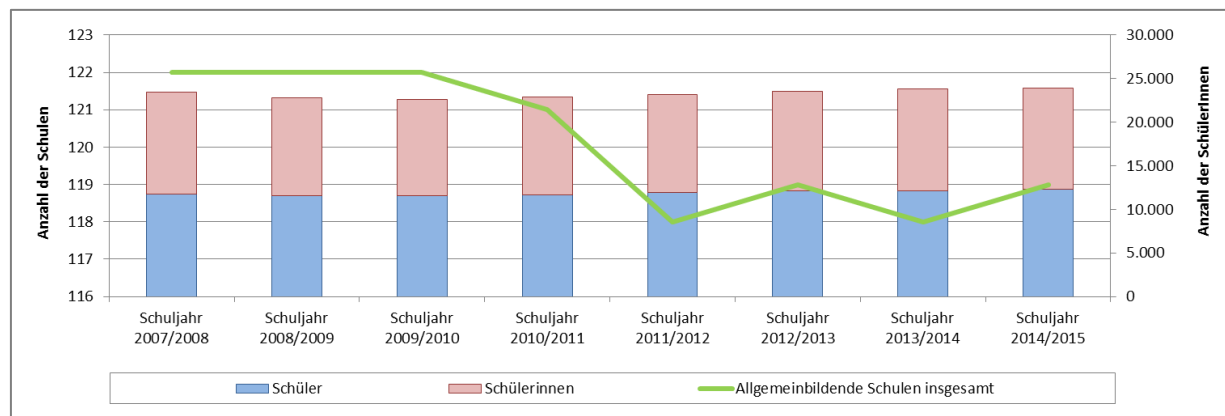


Abbildung 37: allgemeinbildende Schulen und Entwicklung der Schülerzahl⁸⁶

In der Region Nordthüringen wurden zum Schuljahr 2015/2016 genau 119 allgemeinbildende Schulen erfasst. Zum Schuljahr 2007/2008 waren es noch 122 Schulen.

Zum Schuljahr 2007/2008 besuchten insgesamt rund 23.420 Schülerinnen und Schüler allgemeinbildende Schulen. Die Zahl sank bis zum Schuljahr 2009/2010 auf rund 22.650. Seither steigt die Schülerzahl wieder an und erreichte um Schuljahr 2015/2016 den Wert von knapp 23.900. Im Schuljahr 2015/2016 wurden damit 2% mehr Schüler registriert als zum Schuljahr 2007/2008.

⁸⁶ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Allgemeinbildende Schulen nach Kreisen

In der Region Nordthüringen gibt es insgesamt 61 Grundschulen, 28 Regelschulen, 13 Gymnasien sowie 16 Schulen sonstigen Schultyps (Gemeinschaftsschulen, Förderschulen). Der Anlage ist eine Karte zur räumlichen Verteilung der Schulen nach Schultypen in der Region Nordthüringen beigelegt (Anlage 2).

In Bezug auf die Entwicklung der Schulabgänger je Schultyp wird auf den Gliederungspunkt 3.4. verwiesen.

Flächennutzung

Die Landkreise Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich umfassen eine Fläche von insgesamt 273.153 ha. Diese Bodenfläche wird zu 64,5 % landwirtschaftlich genutzt (entspricht 176.121 ha), weitere 23,5% – also rund 64.100 ha – entfallen auf Waldflächen. Lediglich 1,4% der Bodenfläche des Bezugsraumes ist Wasserfläche. Ebenfalls untergeordnet sind Abbauflächen und Flächen sonstiger Nutzung.

Insgesamt 24.440 ha (entspricht 8,9% der Gesamtfläche des Wirtschaftsraumes) ist Siedlungs- und Verkehrsfläche. Rund 11.500 ha werden davon als Verkehrsfläche, rund 10.600 ha als Gebäudefläche genutzt. 1.590 ha Bodenfläche dienen der Erholung. Nachrangig sind Betriebsflächen (ohne Abbauland) auf einer Fläche von rund 570 ha und Friedhöfe auf knapp 200 ha. Die graphische Darstellung zur Flächennutzung im Wirtschaftsraum

Nordthüringen ist dem Konzept als Anlage beigelegt (Anlage 3).

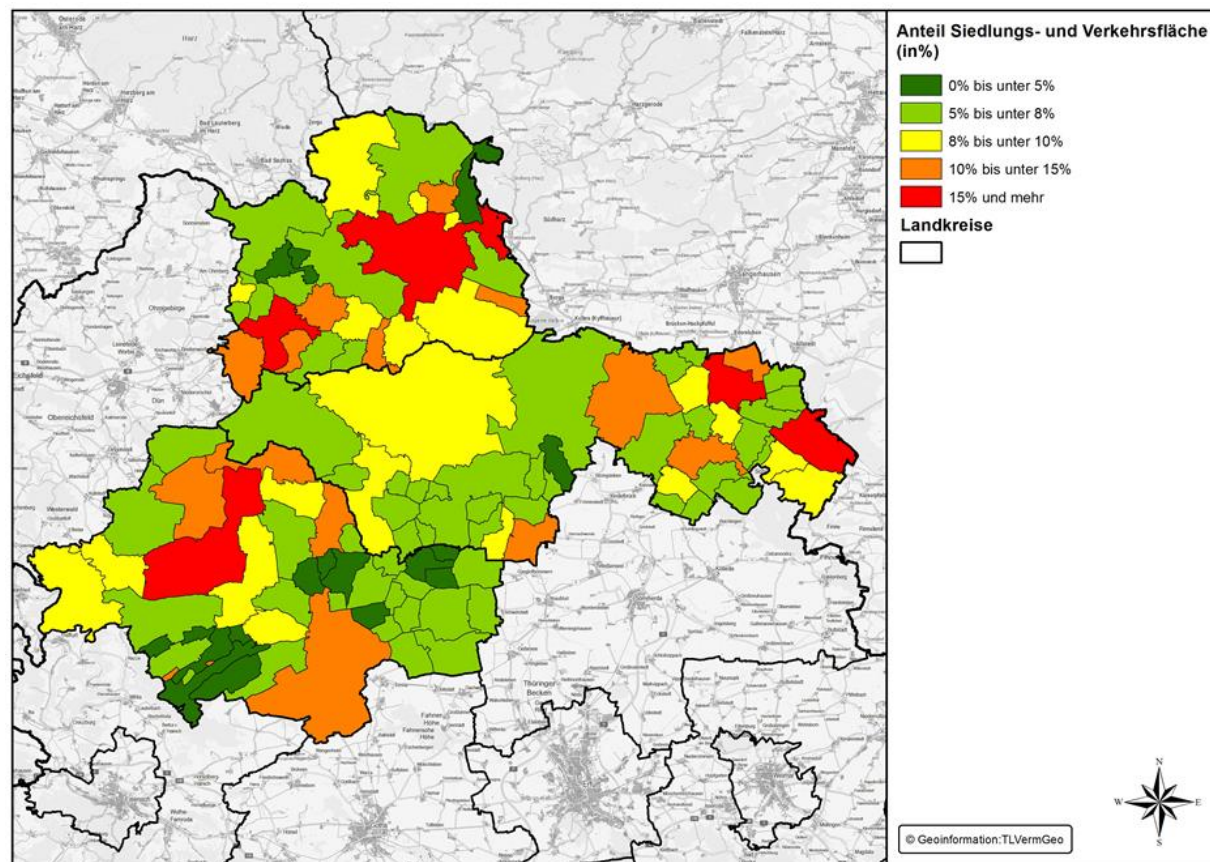


Abbildung 38: Flächennutzung: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche je Gemeinde⁸⁷

Abbildung 38 verdeutlicht den Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche bezogen auf die jeweiligen Gemeindeflächen:

⁸⁷ THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) Flächennutzung (Stichtag: 31.12.2014)

- In den Städten Nordhausen, Bleicherode, Artern/Unstrut, Roßleben und Mühlhausen liegt der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche bezogen auf die Gesamtfläche der Gemeinde bei über 15% und ist somit im interkommunalen Vergleich am höchsten.
- Am geringsten, also unter 5% der Gesamtfläche der jeweiligen Gemeinde, ist der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche in den Gemeinden Etzelsrode, Friedrichsthal, Herrmannsacker, Oberbösa, Haussömmern, Hornsömmern, Mittelsömmern, Sundhausen, Flarchheim, Mülverstedt, Weberstedt, Issersheilingen und Neunheilingen.

Im Durchschnitt liegt der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche in der Region Nordthüringen bei 8,9%. Im gesamten Freistaat Thüringen liegt er bei 9,7%.

Am höchsten ist der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche im Landkreis Nordhausen, bei 10,2%, am niedrigsten Kyffhäuserkreis. Hier liegt der Anteil bei 8,4%; im Unstrut-Hainich-Kreis bei 8,6%.

In der deutschen Nachhaltigkeitsstrategie⁸⁸ ist die Minderung der Flächeninanspruchnahme für Siedlungen und Verkehr ein wichtiges Handlungsfeld.

⁸⁸ BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT (2015) Flächenverbrauch - Politik der Bundesregierung

Allerdings liegt das gesamtdeutsche Ziel, die Flächeninanspruchnahme bis 2020 auf 30 ha pro Tag zu reduzieren, in weiter Ferne.

Von ökologischer Bedeutung ist der hohe Versiegelungsgrad der Siedlungs- und Verkehrsfläche und den damit verbundenen negativen Wirkungen auf die Faktoren Boden, Wasser, Klima sowie Flora und Fauna. Hinzu kommt, dass der Flächenverbrauch sowohl in ganz Thüringen, als auch in der Region Nordthüringen bei sinkender Bevölkerungszahl stattfindet.

4 SWOT-Analyse

Ausgehend von der umfangreichen Gebietsanalyse, die im Wesentlichen die aktuelle demographische, wirtschaftliche und soziale Situation in Nordthüringen beschreibt, werden auf den folgenden Seiten im Rahmen einer SWOT-Analyse diese bisherigen Ergebnisse klassifiziert und nach

- Stärken (strengths, S),
- Schwächen (weaknesses, W),
- Chancen (opportunities, O) und
- Risiken (threats, T)

zusammengefasst.

Die SWOT-Analyse ist ein allgemein anerkanntes Instrument der strategischen Planung.⁸⁹ Hier, im Rahmen der Erarbeitung des Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes für die Region Nordthüringen, stellt sie eine themenbezogene Positionsanalyse des Betrachtungsraumes dar. Sie unterstützt bei Feststellung von Handlungsbedarfen und Entwicklungspotenzialen sowie bei der Erarbeitung von Strategien der regionalwirtschaftlichen Entwicklung.

Die Informationsdichte der SWOT-Analyse erfordert eine thematische Gruppierung der unter Gliederungspunkt 3 untersuchten Schwerpunkte in

unterschiedliche Matrizen. Diese sind wiederum, wie nachfolgend aufgezeigt, strukturiert:

- **Matrix 1: Bevölkerung und Demographie**
 - Bevölkerungsentwicklung
 - Daseinsvorsorge
- **Matrix 2: Infrastruktur**
 - Verkehrsinfrastruktur
 - Breitbandversorgung
 - soziale Infrastrukturen
- **Matrix 3: Gewerbe und Wirtschaft**
 - Flächenentwicklung
 - Wirtschafts- und Branchenstruktur
 - Wertschöpfung
 - Forschung und Entwicklung, Innovation
 - Tourismuswirtschaft
- **Matrix 4: Arbeitsmarkt und Fachkräfte**
 - Arbeitsmarkt
 - Ausbildung
 - Fachkräfte
 - Hochschulen

⁸⁹ PROJEKTMAGAZIN – DAS FACHPORTAL FÜR PROJEKTMANAGEMENT (2015) SWOT-Analyse

4.1 SWOT-Matrix „Bevölkerung und Demographie“

	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Bevölkerungsentwicklung	<p>S1 einzelne Gemeinden mit Bevölkerungszuwachs und Gemeinden mit stabiler Bevölkerungsentwicklung</p> <p>S2 Wanderungsgewinne in den vergangenen Jahren</p>	<p>W1 zunehmend negative natürliche Bevölkerungsentwicklung</p> <p>W2 niedrige Bevölkerungsdichte</p> <p>W3 Frauendefizit in der Müttergeneration (20 bis 40-jährige) und Frauenüberschuss bei den über 65-jährigen (Singularisierung)</p> <p>W4 Abwanderung junger (gut ausgebildeter) Menschen – „brain drain“</p>	<p>O1 Wanderungsgewinne</p> <p>O2 vereinzelt Gemeinden mit Bevölkerungszuwachs bzw. stabiler Bevölkerungsentwicklung</p> <p>O3 Profilierung des ländlichen Raumes als Wohnstandort über Verbesserung und Modernisierung der baulichen Infrastruktur</p>	<p>T1 räumlich differenzierte Bevölkerungsentwicklung, zunehmende Überalterung der Bevölkerung, „entvölkerte“, leere Räume</p> <p>T2 stark rückläufige Bevölkerungsentwicklung in der gesamten Region; zukünftig Mangel an Humanressourcen</p> <p>T3 zunehmende Alterung der Bevölkerung</p>
Daseinsvorsorge	<p>S3 (noch) gute Wahrnehmung zentralörtlicher Funktionen durch Klein- und Mittelstädte</p> <p>S4 hohe Identifikation und starke Verbundenheit mit der Region</p> <p>S5 ehrenamtliches Engagement</p>	<p>W5 in der Regel kommunal ausgerichtete Entwicklungsinitiativen und geringer Anteil privatwirtschaftlicher Akteure bei der Erfüllung von Daseinsfunktionen</p> <p>W6 zunehmende Defizite in der wohnortnahen Versorgung</p> <p>W7 Unterschreitung von Mindestauslastungen von Infrastrukturen, Schließungen</p> <p>W8 ungenügender Sanierungszustand und fehlende Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen, sozialer Infrastrukturen</p>	<p>O4 Erarbeitung und Umsetzung thematischer, flexibler Konzepte zur Begleitung der von enormer Schrumpfung betroffenen Regionen und zur Sicherung der verschiedenen Bereiche der Daseinsvorsorge</p> <p>O5 Entwicklung neuer Formen des Zusammenlebens und -wirkens</p> <p>O6 Nutzung von Humanressourcen in der Region</p> <p>O7 interkommunale Zusammenarbeit</p> <p>O8 innovative Co-Finanzierungsmodelle</p>	<p>T4 Verlust an Einrichtungen der öffentlichen Daseinsvorsorge und Infrastrukturen sowie Versorgungsleistungen aufgrund fortschreitender Standortkonzentration (Ausdünnung wohnortnaher Infrastrukturen)</p> <p>T5 steigende Kosten der Erhaltung eines flächendeckenden Angebotes an Infrastrukturen aufgrund abnehmender Bevölkerungsdichte, Auslastungs- und Tragfähigkeitsprobleme, hohe Pro-Kopf-Kosten</p> <p>T6 geringe bzw. weiter rückläufige Finanzausstattung der Kommunen</p>

4.2 SWOT-Matrix „Infrastruktur“

	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Verkehrsinfrastruktur	<p>S1 überregionale Erreichbarkeit der Region hat sich mit dem Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen in den letzten Jahren stark verbessert (A38, A71)</p> <p>S2 in der Regel gute intraregionale Erschließung für den motorisierten Individualverkehr</p> <p>S3 flächendeckend gute Erreichbarkeit höherrangiger zentraler Orte (30 Minuten)</p>	<p>W1 teils mangelhafter Ausbauzustand intraregionaler Verkehrswege; Entschleunigung des Verkehrs (B4, B247, L 1034 – Sondershausen – Bad Frankenhausen)</p> <p>W2 mangelnde, z.T. fehlende überregionale Anbindung der Region über den ÖPNV, SPNV</p> <p>W3 schlechte Anbindung an den Luftverkehr und an Wasserstraßen / Häfen</p>	<p>O1 eine gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur bringt Vorteile im Wettbewerb um Menschen und Unternehmen und kann u.a. die schlechte Anbindung an den Luftverkehr und an Wasserstraßen / Häfen ausgleichen</p> <p>O2 Verbesserung der Erreichbarkeit über den SPNV</p> <p>O3 Errichtung von Pendlerparkplätzen</p>	<p>T1 Verschlechterung der Erreichbarkeiten aufgrund mangelnder Sanierungszustände der Verkehrsinfrastrukturen</p> <p>T2 Verzögerung der Schließung von Engpässen im Verkehrsnetz kann die Wirtschaftsentwicklung in der Region hemmen</p>
Breitbandversorgung	<p>S4 deutliche Fortschritte im Breitbandausbau in den vergangenen Jahren</p>	<p>W4 weiterhin unterdurchschnittlicher Ausbauzustand von Hochgeschwindigkeitsnetzen (>50 Mbit/s)</p>	<p>O4 aktuelle Förderprogramme zur Ermittlung des Ausbaubedarfs und zur Förderung des Breitbandausbaus</p> <p>O5 gut ausgebaute Breitbandinfrastruktur bringt Vorteile im Standortwettbewerb um Menschen und Unternehmen</p> <p>O6 gute Breitbandversorgung als Qualitätsfaktor für den Wohnstandort</p>	<p>T3 Breitbandversorgung im ländlichen Raum ist für die Netzbetreiber nicht wirtschaftlich</p> <p>T4 mangelnde Breitbandversorgung wird zum Hemmnis bei der Standortentscheidung von Unternehmen</p>
soziale Infrastrukturen	<p>S5 gute bzw. bedarfsgerecht steigende Versorgung mit Pflegeeinrichtungen (ambulant/stationär)</p> <p>S6 bedarfsgerechtes Angebot an Tageseinrichtungen für Kinder</p>	<p>W5 rückläufige Gesundheitsinfrastrukturen und Ärztemangel im ländlichen Raum</p> <p>W6 altersbedingtes Ausscheiden aus medizinischen Berufen</p>	<p>O7 neue Konzepte zur Gesundheitsversorgung für den ländlichen Raum (e-Health)</p>	<p>T5 fortschreitender Mangel bei der ärztlichen Versorgung und bei Gesundheitsinfrastrukturen</p> <p>T6 fehlender Nachwuchs in medizinischen Berufen</p> <p>T7 zunehmender Bedarf an spezieller Pflege und Betreuung aufgrund der Zunahme von Hochbetagten</p>

4.3 SWOT-Matrix „Gewerbe und Wirtschaft“

	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Flächenentwicklung	<p>S1 geringer Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche in Nordthüringen im Vergleich zum gesamten Freistaat; hohes Naturraumpotenzial</p>	<p>W1 viele ungenutzte Konversionsflächen (ungenutzte Flächenpotenziale)</p>	<p>O1 vorhandene und in Entwicklung befindliche Industriegroßflächen</p> <p>O2 große Flächenpotenziale innerhalb von Konversionsstandorten können für gewerbliche Zwecke (neu) erschlossen werden</p>	<p>T1 Zersiedelung der Landschaft durch extensive Gewerbeflächenentwicklung</p> <p>T2 nicht bedarfsgerechte Flächenentwicklung kann zu langfristig brach liegenden Industrie- und Gewerbeflächen führen</p>
Wirtschafts- und Branchenstruktur	<p>S2 überwiegend klein- und mittelständische Unternehmen</p> <p>S3 einzelne große, z.T. weltweit vernetzte, regional ansässige Unternehmen</p> <p>S4 Branchenschwerpunkte in der Metall-, Elektro- und Stahlindustrie, bei der Produktion häuslich konsumierter Güter, im Baugewerbe, im Gesundheitswesen, im Handel sowie in der öffentlichen Verwaltung, der Verteidigung und der Sozialversicherung</p> <p>S5 35% der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind in wissensintensiven Wirtschaftszweigen beschäftigt</p> <p>S6 Schwerpunkte in Wachstumsfeldern in den Städten Nordhausen und Mühlhausen (Green Tech, Umweltfreundliche Energien, Maschinenbau, Automobile)</p>	<p>W2 wenige Großunternehmen</p> <p>W3 produzierendes Gewerbe und Dienstleistungssektor mit unterdurchschnittlichen Beschäftigtenanteilen im Thüringendurchschnitt (aber: regional sehr unterschiedlich ausgeprägt)</p> <p>W4 im Thüringenvergleich noch unterdurchschnittlicher Besatz mit Unternehmen in Wachstumsbranchen</p> <p>W5 kaum Unternehmenskooperationen oder -netzwerke</p>	<p>O3 klein- und mittelständische Unternehmen können dynamischer auf veränderte Marktstrukturen reagieren</p> <p>O4 wachsende Anzahl von in Wachstumsfeldern tätigen Unternehmen</p> <p>O5 Ausbau der Gründungsinfrastruktur kann die Unternehmensbasis verbreitern</p>	<p>T3 sinkende Wettbewerbsfähigkeit kleinerer und mittelständischer Unternehmen hinsichtlich der rückläufigen Verfügbarkeit von Fachkräften und hochqualifiziertem Personal</p>

	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Wertschöpfung	<p>S7 konstant positive Entwicklung der Bruttolöhne und -gehälter</p> <p>S8 hoher Anteil der Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor an der Gesamtbruttowertschöpfung</p>	<p>W6 unterdurchschnittliches Lohn- und Gehaltsniveau in der Region</p> <p>W7 unterdurchschnittliche Bruttowertschöpfung (BIP/Erwerbstätigen) im Vergleich zum gesamten Freistaat</p>	<p>O6 Produktivität, unterdurchschnittliches Lohnniveau und verbesserte Verkehrsanbindung können die Region attraktiv für Investitionen machen</p>	<p>T4 unterdurchschnittliches Lohnniveau als Hemmnis für nachhaltige regionalwirtschaftliche Entwicklung (Image als Billiglohn-Region)</p>
Forschung und Entwicklung, Innovation	<p>S9 Hochschule Nordhausen als Forschungs- und Entwicklungseinrichtung</p>	<p>W8 geringer Anteil an Betriebsinternen Aufwendungen für Forschungs- und Entwicklungsaufgaben</p> <p>W9 fehlendes Personal in den Unternehmen, das mit Forschungs- und Entwicklungsaufgaben in Vollzeit betraut ist</p>	<p>O7 umfangreiches Angebot der Hochschule Nordhausen zur Forschung und Entwicklung bzw. zum Wissenstransfer durch Vernetzung und Kooperation stärker nutzen</p>	<p>T5 klein- und mittelständische Unternehmen verfügen in der Regel kaum über eigenes Personal für Forschung und Entwicklung, was längerfristig Entwicklungshemmnisse zur Folge haben kann</p>
Tourismuswirtschaft	<p>S10 überdurchschnittliche Steigerung der touristischen Kennziffern (Gästekünfte und Übernachtungen) in der Region im Vergleich zum Freistaat Thüringen</p>	<p>W10 intraregional deutliche Unterschiede der Entwicklung der touristischen Kennziffern (nachrangig: Landkreis Nordhausen)</p>	<p>O8 Steigerung der Bruttoumsätze im Tourismus kann signifikante Einkommenseffekte in der Region auslösen</p>	<p>T6 zu starke Fokussierung auf den Tourismus als Wirtschaftsfaktor in der gesamten Region (regionalwirtschaftliche Mehrwerte sind nur schwer messbar)</p>

4.4 SWOT-Matrix „Arbeitsmarkt und Fachkräfte“

	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Arbeitsmarkt	<p>S1 überdurchschnittlicher Rückgang der Arbeitslosenzahlen, steigende Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in den vergangenen 5 Jahren</p> <p>S2 hoher Anteil von Beschäftigten im produzierenden Gewerbe</p> <p>S3 steigende Zahl der Erwerbstätigen</p>	<p>W1 überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote im Thüringenvergleich</p> <p>W2 deutlich mehr Auspendler aus als Einpendler in die Region</p> <p>W3 fehlende Wahrnehmung des regionalen Arbeitsplatzangebotes</p>	<p>O1 Stärkung der Wirtschaftszentren mit z.T. Einpendlerüberschuss als Arbeitsplatzschwerpunkte</p> <p>O2 demographiebedingter Rückgang der Arbeitslosigkeit</p>	<p>T1 Verstetigung einer konstant hohen Arbeitslosigkeit (älterer Menschen) im ländlichen Raum</p>
Ausbildung	<p>S4 wieder steigende Zahl an Schulabgängern in den vergangenen Jahren</p> <p>S5 hoher Anteil an Schulabgängern mit Realschulabschluss</p> <p>S6 konstante Zahl der Berufsausbildungsstellen</p>	<p>W4 geringer Anteil an Schulabgängern mit Hochschulreife</p> <p>W5 rückläufige Anzahl der Auszubildenden gemessen an der Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (rückläufiger Ausbildungsquotient)</p>	<p>O3 junge Menschen schon bei der Ausbildung, ggf. bereits in den letzten Schuljahren an die Region binden</p> <p>O4 Erhalt und Attraktivierung von Berufsschulstandorten in der Region</p> <p>O5 unbesetzte Ausbildungsstellen in einzelnen Berufszweigen (u.a. Rohstoffgewinnung/ Produktion/ Fertigung, Bau/ Architektur/ Vermessung/ Gebäudetechnik) als Möglichkeit Auszubildende aus anderen Regionen anzulocken</p> <p>O6 Verknüpfung von Schule, Berufsschule, Hochschule mit der Wirtschaft (duale Ausbildung, duales Studium)</p>	<p>T2 Verstetigung bzw. Anstieg einer konstanten Zahl an unbesetzten Ausbildungsplätzen</p> <p>T3 Abwanderung von Schulabgängern bzw. Auszubildenden, da z.T. deutliches Ausbildungsstellendefizit in einigen Branchen (u.a. Unternehmensorganisation/ Buchhaltung/ Recht/ Verwaltung, Gesundheit/ Soziales/ Lehre/ Schule, Verkehr/ Logistik/ Schutz und Sicherheit)</p>

	Stärken (S)	Schwächen (W)	Chancen (O)	Risiken (T)
Fachkräfte	S7 hoher Anteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit einem Abschluss einer anerkannten Berufsausbildung (70%)	W6 geringer Anteil an hochqualifizierten sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (unterdurchschnittlich im Thüringenvergleich) W7 hoher Anteil gering qualifizierter Arbeitnehmer, hoher Anteil an Teilzeitarbeitskräften und geringfügig Beschäftigten	O7 zunehmender Bedarf an gut ausgebildeten Fachkräften	T4 Abnahme der Zahl junger Arbeitskräfte / Abwanderung von Auszubildenden; Ersatzbedarf aus dem Berufsleben ausscheidender Arbeitnehmer kann nicht aus der Region heraus gedeckt werden; Verlust von Humankapital T5 fehlendes bzw. zunehmend rückläufiges Potenzial an Fachkräften ist ein Hemmnis für Unternehmensneansiedlungen
Hochschulen	S8 Hochschule Nordhausen als Ausbildungsstätte (Bildungsauftrag) und Zentrum für Forschung und Entwicklung (Ressourcentransfer) S9 regionalwirtschaftliche Bedeutung der Hochschule Nordhausen	W8 geringer Bevölkerungsanteil mit „Hochschulreife“ in der Region	O8 umfangreiches Angebot der Hochschule Nordhausen zur Forschung und zum Wissenstransfer O9 Verbesserung der Erreichbarkeit (auch digital) von Hoch- und Berufsschulen; standortunabhängiges Lernen; e-Learning O10 Stärkung der Vernetzung von Hochschule und Wirtschaft in den Wachstumsfeldern „Green Tech“ und „Umweltfreundliche Energien“	T6 Entfernung / Distanz zu Hochschulstandorten kann Innovation hemmen T7 Verlust von Wissen und Humankapital, wenn es nicht gelingt, die Absolventen dauerhaft in der Region zu binden

EXKURS – Ein Blick in die Vergangenheit: ehemalige Regionalmanagement-Tätigkeiten

Regionalmanagement Nordhausen

Laufzeit und Organisationsstruktur

Im Zeitraum von 2002 bis 2007 wurde im Rahmen der GRW-Förderung ein Regionalmanagement in der Region Nordhausen durchgeführt.

Träger des Regionalmanagements ist, auch nach Ende des Förderzeitraumes, der Verein für Wirtschaftsentwicklung der Region Nordhausen e.V.

Als Entscheidungsgremium für die Projektauswahl im Rahmen des Regionalmanagements fungiert eine Lenkungsgruppe. Zusätzlich gibt es eine Managementgruppe, die eine allgemeine Koordinierungs- und Kontrollfunktion innehat. Zudem wurden themenspezifische Arbeitsgruppen installiert.

Inhaltliche Ausrichtung und Schwerpunkte

Das Regionalmanagement in der Region Nordhausen ist thematisch breit aufgestellt und beschäftigt sich mit sechs verschiedenen Handlungsfeldern.

- Im Handlungsfeld „Technologie und Netzwerke“ sollten die Verbindungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsakteuren der Region gestärkt werden. Es entstanden z.B.

das Netzwerk „Biogas“ und das Netzwerk „Kooperationsverbund Baustoffe“.

- Im Handlungsfeld „Standort und Infrastruktur“ wurden ein Standortkatalog für Gewerbe- und Industrieflächen erstellt sowie die Entwicklung des Gewerbegebietes „Goldene Aue“ in Zusammenarbeit mit der LEG Thüringen mbH bis zur Planreife vorangetrieben.
- Im Handlungsfeld „Tourismus“ standen konzeptionelle Leistungen im Vordergrund sowie die Vermarktung der Destination. Hier konnten zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden.
- Im Rahmen des Handlungsfeldes „Bildungsmanagement“ wurden Projekte zur Nachwuchsförderung und Berufsorientierung angestoßen und umgesetzt, teilweise in Zusammenarbeit mit der Hochschule Nordhausen, der IHK und verschiedenen Schulen.
- Unter dem Thema „regionale Wirtschaftsförderung“ wurde schwerpunktmäßig die Weiterführung des BIC Nordthüringen (Technologie- und Gründerzentrum) in Kooperation mit dem Regionalmanagement Kyffhäuserkreis behandelt.

Mit dem Aufbau von Netzwerken konnten Unternehmen der Region direkt angesprochen und Mehrwerte für diese erzielt werden. Allerdings sind die aufgebauten Netzwerke nach Auslaufen der Förderung des Regionalmanagements wieder zerfallen.

Regionalbudget

Mit dem Regionalbudget werden seit 2009 die Aktivitäten des Regionalmanagements inhaltlich fortgesetzt und Maßnahmen ausgeführt. Die Förderung endete 2015.

Das Regionalbudget wurde in die Organisationsstrukturen des Regionalmanagements (Lenkungsgruppe sowie Management- und Arbeitsgruppen) integriert.

Gegenüber den Handlungsfeldern des Regionalmanagements wurden im Regionalbudget die Themen reduziert. „Regionale Wirtschaftsförderung“ sowie „Technologie und Netzwerke“ sind, auch aufgrund abgeschlossener Aufgaben im Rahmen des Regionalbudgets nicht weiter betrachtet worden.

Bei den verbleibenden Handlungsfeldern lag der Schwerpunkt bei der Umsetzung von touristischen Maßnahmen, mit dem Ziel der Steigerung der Attraktivität der Destination, der Verbesserung der Servicequalität und der Entwicklung zielgruppenspezifischer Angebote.

Im Handlungsfeld „Standort und Infrastruktur“ wurden Projekte strategischer Art zur Weiterentwicklung des Wirtschaftsstandortes erarbeitet, u.a. ein Leitfaden zum Einsatz regenerativer Energien, der für die Akquise weiterer Fördermittel genutzt wird. Darüber hinaus wurden beispielsweise die regionalökonomische Bedeutung der Hochschule Nordhausen untersucht sowie die Bedarfe, zur Umsetzung der Breitbandstrategie des Freistaates Thüringen ermittelt.

Hinzu kamen zahlreiche Maßnahmen im Handlungsfeld „Marketing und Bildungsmanagement“.⁹⁰

⁹⁰ CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget Landkreis Nordhausen (2015) www.regionnordhausen.de/regionalbudget/regionalbudget.php

Regionalmanagement Kyffhäuserkreis

Laufzeit und Organisationsstruktur

Mit den Zielen der Verbesserung der intraregionalen Zusammenarbeit und dem Entgegenwirken der strukturellen Probleme wurde im Jahr 2002, unter Nutzung der Fördermöglichkeiten der GRW, ein Regionalmanagement in der Kyffhäuserregion installiert. Die Förderung endete nach neun Jahren, im Jahr 2011.

Das Regionalmanagement wurde über den Förderzeitraum hinweg von einem externen Dienstleister erbracht. Begleitet wurden die Arbeiten von einer Lenkungsgruppe, dem Kontroll- und Entscheidungsgremium für die Regionalmanagement-Tätigkeiten und Projekte. Die Entwicklung und Umsetzung von Projekten erfolgte über verschiedene thematische Arbeitsgruppen.

Nach Auslaufen der Förderung wurde das Regionalmanagement in die Verwaltung des Landkreises eingegliedert.

Inhaltliche Ausrichtung und Schwerpunkte

Bereits vor Beginn des Regionalmanagements in der Kyffhäuserregion gab es mehrere regionale Entwicklungskonzepte, die allerdings nur auf Teilräume der Region bezogen und inhaltlich und zeitlich nicht aufeinander abgestimmt waren. Im Rahmen des Regionalmanagements konnten hier zahlreiche Verknüpfungen hergestellt und die gemeinsamen Handlungsfelder zur Entwicklung der Kyffhäuserregion definiert werden:

- Tourismus,
- Wirtschaft,
- Infrastruktur,
- Siedlungsstruktur und
- Landwirtschaft.

Um Doppelstrukturen zu vermeiden wurden die beiden letzten Handlungsfelder nach der ersten, dreijährigen Förderperiode, nicht weiter im Rahmen des GRW-geförderten Regionalmanagements betreut, sondern in den Tätigkeitsbereich der Regionalen Aktionsgruppe (RAG) Kyffhäuser e.V. integriert, deren Schwerpunkt bis heute bei der Unterstützung der ländlichen Entwicklung liegt. Mit der Reduzierung der Handlungsfelder

wurden die Regionalmanagement-Tätigkeiten an die sich veränderten Rahmenbedingungen und Entwicklungen in der Region angepasst und reflektiert ausgestaltet.

Die Projekte, die im Rahmen der Handlungsfelder Wirtschaft und Infrastruktur umgesetzt wurden – u.a. Aufbau eines Brachflächenkataloges, Initiierung und Begleitung von Netzwerktreffen in der Lebensmittelbranche, im Elektro-, Metall- und Maschinenbau sowie in der Entsorgungs- und Recyclingbranche, dem Hinwirken auf die Verbesserung der überregionalen Erreichbarkeit der Region sowie der Verbesserung der intraregionalen Verkehrsverbindungen, Vorbereitung der Entwicklung der Industriegroßfläche Artern/Unstrut – hatten einen engen Bezug zu den Aufgaben der klassischen Wirtschaftsförderung und konnten über den Zeitraum des geförderten Regionalmanagements und darüber hinaus die Strukturen und die Rahmenbedingungen des Wirtschaftsstandortes maßgeblich verbessern.

Insbesondere mit der Aktivierung der regionalen Wirtschaft im Rahmen der Netzwerktätigkeit konnten die Unternehmen direkt in die Prozesse der Regionalentwicklung mit einbezogen werden. Allerdings scheiterte der dauerhafte und nachhaltige Aufbau von Unternehmensnetzwerken am geringen Unternehmensbesatz in der Kyffhäuserregion. Dennoch konnte über das Regionalmanagement erreicht werden, dass regionale Inte-

ressen gebündelt wurden und bis heute entsprechend nach außen kommuniziert werden.

Ein besonderer Schwerpunkt der Regionalmanagementtätigkeiten lag, nicht zuletzt aufgrund der allgemein schwachen Wirtschaftsstruktur in der Kyffhäuserregion, im Handlungsfeld Tourismus. Mit den Aktivitäten – u.a. das Hinwirken auf die Gründung des Vereins „GeoPark Kyffhäuser“ und die Zertifizierung als „Nationaler GeoPark“, der Erstellung einer Konzeption zur Wiederbelebung des Kyffhäuserdenkmals und der Begleitung zahlreicher Maßnahmen zur Umsetzung des Konzeptes – konnte ein wesentlicher Beitrag zur Aufwertung der touristischen Angebote geleistet werden. Allerdings gab es kaum konkrete Bezüge zu regionalen Unternehmen (z.B. aus dem Gastgewerbe).

Zum Jahr 2008 hat die Thüringer Landesregierung die Wachstumsinitiative Kyffhäuserkreis ins Leben gerufen, um der immer noch vorherrschenden Strukturschwäche und der wirtschaftlich schwierigen Situation in der Region entgegenzuwirken. Zahlreiche Themenfelder und Maßnahmen, die im Rahmen des geförderten Regionalmanagements initiiert wurden, konnten im Rahmen der Initiative platziert, fort- und umgesetzt werden.

Regionalbudget

Seit Juni 2010 erhält die Kyffhäuserregion ein Regionalbudget, das einmalig bis zum Mai 2016 verlängert wurde. Der Region stehen damit 1,8 Mio. € zur Umsetzung von regional bedeutsamen Maßnahmen zur Verfügung.

Organisatorisch wurde das Regionalbudget in die bestehenden Regionalmanagementstrukturen integriert. Kontroll- und Entscheidungsgremium ist, wie beim Regionalmanagement, die Lenkungsgruppe.

Abgeleitet aus den Handlungsschwerpunkten des Regionalmanagements wurden für das Regionalbudget folgende Handlungsfelder und Zielstellungen definiert:

- Im Rahmen des Handlungsfeldes „Gewerbe/Infrastruktur“ sollen die Rahmenbedingungen für die Ansiedlung neuer Unternehmen verbessert werden, um Wachstum zu erzeugen.
- Das Handlungsfeld „Tourismus“ hat zum Ziel, noch nicht erschlossene Potenziale auszuschöpfen und somit tourismuswirtschaftlichen Nutzen zu generieren.

- Das Handlungsfeld Regionale „Kooperation / Regionalmarketing“ ist auf die Verbesserung der Verbindung zu Nachbarräumen ausgerichtet und soll die Region über die Grenzen hinaus vermarkten bzw. die regionale Zusammenarbeit stärken.

Innerhalb der Umsetzung von Maßnahmen des Regionalbudgets liegt ein deutlicher Schwerpunkt im Handlungsfeld Tourismus und hier bei der Stärkung der touristischen Leuchttürme (Kyffhäuserdenkmal, Bad Frankenhausen, Wasserwanderinfrastruktur, Rad- und Wanderwege).⁹¹

Regionalmanagement Unstrut-Hainich

Laufzeit und Organisationsstruktur

Das Regionalmanagement im Unstrut-Hainich-Kreis wurde von 11/2005 bis 10/2011 gefördert. Eine mögliche weitere Verlängerung des Projektzeitraumes scheiterte an der Erbringung von Eigenmitteln durch den Projektträger, den Landkreis.

⁹¹ CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget Kyffhäuserkreis (2015) www.kyffhaeuser.de/kyf/index.php/regionalmanagement_kyf.html

Das Regionalmanagement wurde als Stabsstelle in die Wirtschaftsförderung des Landkreises integriert. Damit sollten sowohl der Bezug zur regionalen Verwaltung als auch die nötige Flexibilität für das Arbeiten des Regionalmanagement-Teams sichergestellt werden.

Als Kontroll- und Entscheidungsgremium fungierte ein Beirat, der sich aus Vertretern des Projektträgers, der IHK, dem Bundesverband für mittelständische Wirtschaft, der Handwerkskammer und Vertretern der Gemeinden zusammensetzt.

Nach Auslaufen der GRW-Förderung wurde das Regionalmanagement aufgrund der fehlenden finanziellen Ausstattung auf eine Person begrenzt. Das Überführen des Regionalmanagements in eine Gesellschaft, wie ursprünglich nach Auslaufen der Förderung geplant, konnte bislang nicht realisiert werden.

Inhaltliche Ausrichtung und Schwerpunkte

Die Handlungsschwerpunkte, die im Regionalmanagement gesetzt wurden, beruhen auf den Arbeiten der Wirtschaftsförderung, die bereits Ende der 1990er Jahre die Anknüpfungspunkte für die regionalwirtschaftliche Entwicklung des Kreises identifiziert und definiert hatte. Mit der Förderung des Regionalmanagements konnten diese Ansätze gezielt vorgebracht werden. Insgesamt wurden vier verschiedene Handlungsfelder definiert:

- Wirtschaft,
- Infrastruktur,
- Standortmarketing und
- Tourismus.

Im Rahmen der Tätigkeiten des Regionalmanagements wurden bereits bestehende Netzwerk-Aktivitäten qualitativ verbessert (Impulsgebung und Intensivierung der Zusammenarbeit). Darüber hinaus unterstützte das Regionalmanagement-Team die Netzwerkpartner bei der Akquise von (Förder-)Mitteln und begleitete die Umsetzung der Projekte.

Im Handlungsfeld Wirtschaft wurden u.a. klassische Wirtschaftsförderaufgaben übernommen; so beispielsweise die Initiierung und Pflege von Unternehmenskontakten, die Entwicklung und Vermarktung von Produkten sowie die Unterstützung bei Themen der Berufsausbildung und Fachkräftegewinnung bzw. -bindung.

Im Bereich der Infrastruktur wurde eine Wirtschaftsdatenbank aufgebaut sowie eine Marketingstrategie für die Vermarktung regionaler Produkte (vorrangig Lebensmittelindustrie) erstellt. Zudem wurde ein Konzept für ein Berufswahlzentrum erstellt.

Die Durchführung von Imagekampagnen, Bildungsmessen und überregionalem Marketing in Form von thematisch bedruckten Bussen und Bahnen in Kooperation mit der Landeshauptstadt Erfurt waren u.a. Projekte im Handlungsfeld Standortmarketing.

Die meisten Projekte wurden allerdings im Handlungsfeld Tourismus umgesetzt. Schwerpunkte waren u.a. die Erstellung von Radwegkonzepten, Studien zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur und Vermarktungskonzepte.

Regionalbudget

Seit 2011 erhält der Unstrut-Hainich-Kreis eine Regionalbudgetförderung, die 2016 endet.

Das Regionalbudget ist direkt beim Landkreis angesiedelt und eng mit diesem verknüpft. Hinsichtlich der Organisation wird auf die im Rahmen des Regionalmanagements aufgebaute Struktur zurückgegriffen. Die Entscheidungs- und Kontrollfunktion obliegt dem Beirat.

Um thematisch und förder technisch Überschneidungen auszuschließen, erfolgte laufend eine Abstimmung mit dem Tourismusverband und der Regionalen Aktionsgruppe.

Die Handlungsfelder des Regionalmanagements liegen auch dem Regionalbudget zugrunde. Bei der Umsetzung der Projekte lag der Förderschwerpunkt im Handlungsfeld Tourismus. Mit dem Ziel, regionale Effekte zu generieren, wurden eine Vielzahl kleiner Projekte umgesetzt.⁹²

⁹² CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget
Unstrut-Hainich-Kreis (2015) www.regionalmanagement-uh.de/regionalbudget/

5 Handlungsbedarf, Entwicklungspotenzial und Säulen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung

5.1 Handlungsbedarf und Entwicklungspotenziale

Die regionale Wirtschaftsstruktur in Nordthüringen – also in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich – ist, wie aufgezeigt maßgeblich geprägt von klein- und mittelständischen Unternehmen (KMU).

Dies hat in vielerlei Hinsicht Vorteile, denn kleine Unternehmen sind in der Regel leichter steuerbar und können sich flexibler Veränderungen anpassen. Allerdings bringt eine kleine Unternehmensgröße auch mancherlei Nachteile mit sich, wenn es beispielsweise um Preisverhandlungen im Einkauf geht, bei der überregionalen Markterschließung oder der Fachkräftegewinnung.

Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen und Trends, die sich in den letzten Jahren und Jahrzehnten herausgebildet haben, treffen KMU häufig stärker als große Unternehmen.

Ausgehend von der umfangreichen Gebiets- und SWOT-Analyse sollen nachfolgend die Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale für die Region abgeleitet werden.

Die Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale können grob gegliedert werden:

- relativer Fachkräftemangel der Unternehmen, ausgelöst durch den demographischen Wandel;
- erhöhter Anpassungs-, Qualifizierungs- und Innovationsbedarf, aufgrund des wirtschaftsstrukturellen und technologischen Wandels;
- schwierige Finanzierungsbedingungen für Gründungs- und Erweiterungsinvestitionen.

Diese Themen sind, wie die nachfolgenden Erläuterungen zeigen, stark miteinander verknüpft.

Demographischer Wandel und Fachkräftemangel

Wie die Gebietsanalyse deutlich gemacht hat, ist die Region Nordthüringen stark vom demographischen Wandel betroffen. Zwar sind nicht alle, jedoch der Großteil der Gemeinden von einem erheblichen Rückgang der Bevölkerung betroffen. Insbesondere jüngere Menschen zieht es – ausbildungsbedingt – aus diesen Gemeinden. Im Gegenzug bleibt die Zuwanderung nahezu flächendeckend hinter der Abwanderung zurück.

Für die in der Region ansässigen Unternehmen – dabei spielt es kaum eine Rolle, ob es sich um kleinere, mittlere oder große Unternehmen handelt – hat diese Entwicklung z.T. bereits jetzt gravierende Auswirkungen. Dies wird nicht nur ersichtlich in der fortschreitenden Alterung der Belegschaft, sondern auch in der stetigen Verringerung des Arbeitskräfteangebotes in der Region. Da immer weniger junge Erwerbspersonen in den kommenden Jahren nachrücken, wird es für die Unternehmen immer schwieriger, die Lücken, welche die geburtenstarken Jahrgänge beim Ausscheiden aus dem Arbeitsmarkt hinterlassen, zu schließen.

Zu dem quantitativen Aspekt des sinkenden Arbeitskräfteangebots gesellt sich noch ein qualitativer Aspekt hinzu. Dies beruht darauf, dass die Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten aufgrund des wirtschaftlichen Strukturwandels zunehmen (vgl. Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit). Der allgemeine Trend aufgrund des zunehmenden Wettbewerbsdrucks sowie des technologischen und organisatorischen Fortschritts orientiert immer stärker hin zu wissensbasierten bzw. wissensintensiven und anspruchsvollen Tätigkeiten.

Mit dieser Entwicklung kann allerdings nur Schritt gehalten werden, wenn das Bildungs- und Ausbildungsniveau im gleichen Maße ansteigt. Dies ist insbesondere seit der Jahrtausendwende nicht mehr der Fall. Während die Ansprüche der Unternehmen in Bezug auf Wissen und Können an die Mitarbeiter stetig steigen, ist seit einigen Jahren eher eine Stagnation bei der Entwicklung des Bildungsniveaus in der Bevölkerung der Region zu spüren.

Gerade die gut ausgebildeten Fachkräfte werden einerseits immer begehrter, andererseits – auch aufgrund des interregionalen Wettbewerbsdrucks – immer knapper. Die Nachfrage in der Region nach Arbeitskräften ohne Berufsausbildung bzw. mit niedrigem Qualifizierungsniveau war bereits in der Vergangenheit rückläufig. In den kommenden Jahren wird diese Nachfrage noch weiter abnehmen, während gleichzeitig von den Unternehmen ein steigender Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften angemeldet wird.

Hinzu kommt, dass Hilfskräfte für die Unternehmen vergleichsweise leicht verfügbar sind, wohingegen die Einstellung von Fachkräften aufgrund der mangelnden Verfügbarkeit in der Region bereits heute schon ein Problem ist.

Zwar ist der Einstellungsbedarf kleinerer und mittlerer Unternehmen im Vergleich zu großen Unternehmen aufgrund einer geringeren Personalfuktuation niedriger, dennoch macht sich

gerade und zusehends bei der Anwerbung der benötigten Fachkräfte die geringe Ausstattung mit personellen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen bemerkbar. Häufig kommt hinzu, dass die KMU in der Region Nordthüringen den größeren Unternehmen hinsichtlich Image, Gehaltsniveau und Karrieremöglichkeiten nicht oder nur selten die Stirn bieten können.

Auch ist es so, dass die größeren Unternehmen der Region ihren Fachkräftebedarf überregional leichter decken können, während die kleinen Unternehmen aufgrund der geringen Ressourcenausstattung, Bekanntheit oder ggf. auch Attraktivität stärker auf das regionale Arbeitskräfteangebot in Nordthüringen angewiesen sind. Für die KMU in der Region kommt daher die regionale Komponente des Fachkräftemangels viel stärker zum Ausdruck.

Die Befragung der Unternehmen in der Region Nordthüringen macht deutlich, dass sie sich aufgrund des Unternehmensstandortes im Wettbewerb um Fachkräfte im Nachteil sehen. Aus den Gesprächen wird darüber hinaus auch der Wunsch deutlich, dass der sich verstärkende Fachkräftemangel ein gemeinsames Vorgehen von Unternehmen, Politik und Verwaltung erfordert. Künftig werden sich immer weniger Fachleute ihren Arbeitsplatz und dessen Umfeld aussuchen können. Dabei ist heute schon zu spüren, dass die Entscheidung für oder gegen die Region Nordthüringen nicht nur unter Karriere- und finanziellen Gesichtspunkten, sondern auch nach weichen Standortfaktoren getroffen wird. In der Summe konkurriert die Region Nordthüringen – wie viele weitere Regionen im ländlichen Raum – nicht nur um Arbeitsplätze, sondern auch um Arbeitskräfte, die ein attraktives Lebensumfeld und eine gute Infrastrukturausstattung erwarten. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch das Image einer Region.

Eindeutigen Bedarf melden die Unternehmen der Region Nordthüringen auch in Bezug auf höher qualifiziertes Personal an. Ein hohes, bisher nur zu Teilen genutztes Potenzial stellt hier die Hochschule Nordhausen dar. Im Vorhandensein und der Zugänglichkeit aller, nicht nur der genannten Bildungseinrichtung, sehen Wirtschaftsvertreter und Verbände bislang noch ungenutzte Potenziale, die es zu erschließen gilt. Außerdem spielen aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Wissensaustausch, Lernprozessen und Innovationen die Themen Vernetzung und Kooperation eine wichtige Rolle.

Strukturwandel und Wettbewerbsfähigkeit

Veränderungen der wirtschaftlichen und technischen Rahmenbedingungen vollziehen sich bereits seit einigen Jahrzehnten und jüngst mit einer gesteigerten Geschwindigkeit und mit z.T. besonderer Radikalität.

Sich wandelnde Kundenwünsche, wachsende Konsumentensouveränität, steigende Produktvielfalt und immer kürzer werdende Produktlebenszyklen sind keine neuen Entwicklungen, nur vollziehen sie sich seit geraumer Zeit in einem beschleunigten Maß und erfordern daher von Unternehmen und Betrieben ein hohes Maß an Flexibilität bei gleichzeitiger Spezialisierung.

Parallel dazu vollzieht sich ein rasanter technischer Fortschritt, mit dem die Unternehmen Schritt halten müssen. Unterstützt durch neue Informations- und Kommunikationstechnologien führt die zunehmende Bedeutung der Flexibilität von Unternehmen, von Arbeitskräften, Waren und Kapital zu einem erhöhten Wettbewerbsdruck und zur Notwendigkeit der Entwicklung neuer Strategien.

Obwohl aufgrund der Globalisierung sowohl die Mobilität von Erzeugnissen und Produktionsfaktoren als auch die Verfügbarkeit und Verbreitung von Informationen stark gewachsen sind, hat die Bedeutung der regionalen Ebene jedoch nicht abgenommen. Im Gegenteil spricht man seit eini-

ger Zeit bereits von der „Renaissance der Region“.⁹³ Vor diesem Hintergrund ist auch in der Region Nordthüringen das Bewusstsein entstanden, dass angesichts des verschärften Standortwettbewerbs der Fokus auf die eigenen, regionalen Stärken zu legen ist. Es sind die räumlichen Potenziale, das ökonomische Beziehungsgeflecht, die menschlichen Ressourcen und die Institutionen in den Vordergrund zu rücken, um als Region wettbewerbsfähiger zu werden.

Die Unternehmer selbst, egal ob regional, national oder international tätig, sind ständig gefordert, sich zeitnah an sich neu ergebende Marktstrukturen und Techniken anzupassen, um im Wettbewerb bestehen zu können. Damit gewinnen Innovationen immer häufiger strategische Bedeutung. Basis von Innovation ist Wissen, das immer stärker zur entscheidenden Ressource für die nachhaltige, wirtschaftliche Entwicklung wird.

In Thüringen sind vor allem die Städte Gewinner des wirtschaftlichen Strukturwandels hin zur Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Dies nicht allein aufgrund der hier konzentrierten Bildungs- und Forschungseinrichtungen sowie der Unternehmenszahlen, sondern vielfach auch aufgrund der besseren Voraussetzungen für Innovationen und deren unternehmerische Verwertung. Aufgrund der Konzentration von Unternehmen mit gut ausgebildeten Arbeitskräften und institutionalisierten Möglichkeiten zum Wissensaustausch konzentrieren sich Innovationen zumeist in Ballungsräumen. Größer sind dagegen die Herausforderungen für das ländliche Nordthüringen, da hier weniger gute Voraussetzungen zu finden sind, um mit entsprechenden Innovationen auf den Strukturwandel zu reagieren.

Mit der Hochschule Nordhausen als Lehr- und Forschungseinrichtung ist in der Region Nordthüringen ein enormes Potenzial für Innovationen vorhanden. Als weiteres Potenzial für die Region Nordthüringen können auch schon vorhandene vertrauensvolle Geschäftsbeziehungen zwischen Unternehmen, persönliche Bekanntschaften sowie an einigen Stellen auch enge Wirtschaft-Politik-Verflechtungen angenommen werden. Hier besteht ein enormes Ausbaupotenzial, das der Region unter der Bedingung der Bündelung in Netzwerken, mittel- bis langfristig wirtschaftlich zugutekommen kann.

Als wesentliche Vorteile der Zusammenarbeit mehrerer kleiner und mittlerer Unternehmen werden von der Wirtschaft Nordthüringens der Austausch von Wissen, die Kombination und Bündelung von Kompetenzen,

⁹³ BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG (2013) Förderung kleiner Unternehmen im ländlichen Räumen, S. 37

die Verteilung der Innovationsrisiken und die Verbesserung der Ressourcensituation genannt. Ziel muss es sein, im Rahmen des Regionalmanagements, die möglicherweise aus einem gewissen Leidensdruck heraus geborenen Kooperationen (z.B. aufgrund technischer oder betriebswirtschaftlicher Probleme) überzuleiten in langfristig strategische Überlegungen, um so regionalwirtschaftliche Effekte zu erzielen.

Als befördernd für den Auf- und Ausbau von Netzwerken werden von den Unternehmen und Verbänden auch die zunehmende Verfügbarkeit neuer Informations- und Kommunikationstechniken gesehen. Sie erleichtern den Austausch lokal (auf Unternehmensebene) und mit Partnern innerhalb und außerhalb der Region. Auf diese Weise können sie die Nachteile, die sich aus der dispersen Siedlungsstruktur Nordthüringens ergeben, verringern.

Der Freistaat Thüringen unterstützt die viel besprochene Zusammenarbeit, den Wissensaustausch und die Kooperation von Unternehmen untereinander aber auch mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen im Rahmen des Aktionsprogrammes Wirtschaft 4.0 des Thüringer Ministeriums für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitale Gesellschaft.

Wirtschaft 4.0 steht dabei für eine neue Stufe der Prozessgestaltung und Zusammenarbeit der Unternehmen. Die Digitalisierung einer gesamten

Wertschöpfungskette ermöglicht beispielsweise eine intelligente Fertigung und eine immer stärkere inner- und überbetriebliche Vernetzung. Der Freistaat Thüringen will bis 2020 mit dem benannten Aktionsprogramm und Mitteln in Höhe von 100 Mio. € die Rahmenbedingungen schaffen, um Thüringen und seine Teilräume zu einem der innovativsten und zukunftsfähigsten Wirtschaftsstandorte deutschlandweit zu entwickeln.

Das 10-Punkte-Aktionsprogramm des TMWWDG ist zusammengefasst als Anlage 4 dem Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzept Nordthüringen beigefügt.⁹⁴

Unternehmensgründung

Vor dem Hintergrund der betrieblichen Herausforderungen des demographischen Wandels und der wirtschaftlichen Strukturveränderungen erhält das Thema Unternehmensgründungen allgemein, und gerade im ländlichen Raum ein besonderes Gewicht.

Handlungsbedarf in Bezug auf das Thema Unternehmensgründungen – also einer Verbreiterung des Unternehmertums in der Region – sehen die Wirtschaftsakteure vor allem in der Schaffung der infrastrukturellen Voraussetzungen (z.B. schnelle Internetverbindungen) sowie dem Ausbau und der Etablierung von Informations- und Beratungsangeboten (z.B. branchenbezogen, kaufmännisch und finanzierungstechnisch). Ziel muss es sein, dass Beratungs- und Vernetzungsaktivitäten in Nordthüringen ihren Standort finden und zu Impulsgebern für Unternehmensgründungskultur in der Region werden.

5.2 Zielstellungen für die regionalwirtschaftliche Entwicklung der Region

Ausgehend von der Gebiets- und SWOT-Analyse und als Reaktion auf die festgestellten Handlungsbedarfe und Entwicklungspotenziale soll ein Regionalmanagement in der Region etabliert werden, mit der Zielstellung in konkreten Handlungsschwerpunkten Kernthemen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung mit Schlüsselmaßnahmen zu befördern.

⁹⁴ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2015) Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 in Thüringen

Gemeinsam mit den regionalen Akteuren wurden folgende konkrete Zielstellungen für die Region definiert, die im Rahmen der Durchführung des Regionalmanagements **bis zum Jahr 2025** erreicht werden sollen:

1. Der Bevölkerungsverlust der Region Nordthüringen soll prozentual mindestens auf Landesniveau abgesenkt werden.

Die 13. rBV prognostiziert bis 2025 einen Bevölkerungsverlust von 9% in der Region Nordthüringen gemessen am Jahr 2014. Für den Freistaat Thüringen wird ein Bevölkerungsrückgang im gleichen Zeitraum um 6% erwartet.

Die Tätigkeiten im Rahmen des Regionalmanagements sollen darauf hinwirken, den Bevölkerungsverlust der Region Nordthüringen abzumildern und den Rückgang der prognostizierten 9% auf unter 6% zu verringern.

2. Die Arbeitslosenquote der Region Nordthüringen soll mindestens auf Landesniveau abgesenkt werden.

Die positive Entwicklung der Arbeitslosenquote der vergangenen Jahre in der Region (-6,9 Prozentpunkte zwischen 2007 und 2014) soll im Rahmen der Tätigkeiten des Regionalmanagements weiter befördert werden.

Gleichzeitig soll durch geeignete Maßnahmen insbesondere die Arbeitslosenquote der unter 25-jährigen von derzeit 6,9% auf unter 5% und die Arbeitslosenquote der über 55-jährigen von derzeit 25,9% auf unter 20% abgesenkt werden.

3. Die Beschäftigung in der Region Nordthüringen soll signifikant gesteigert und die Arbeitslosenzahlen sollen halbiert werden.

Die positive Entwicklung der Arbeitsmarktdaten (Erwerbstätige am Arbeitsort bzw. am Wohnort, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort bzw. am Wohnort, Arbeitslosenzahl) in den vergangenen Jahren soll durch geeignete Maßnahmen im Rahmen des Regionalmanagements weiter befördert und beschleunigt werden.

Ziel ist es, die Beschäftigung in den vorgenannten Gruppen um jeweils 10% gegenüber 2014 zu steigern und gleichzeitig die Arbeitslosenzahlen von 2014 zu halbieren.

4. Der Ausbildungsquotient in der Region Nordthüringen soll signifikant gesteigert werden.

Demographisch bedingt und maßgeblich beeinflusst von der Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort liegt der Anteil der Auszubildenden in der Region Nordthüringen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort derzeit bei lediglich 1,5%.

Dieser Ausbildungsquotient soll durch geeignete Maßnahmen zur Beförderung des Ausbildungsmarktes mindestens verdoppelt werden.

5. Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft in der Region Nordthüringen soll mindestens auf Landesniveau gesteigert werden.

Die Arbeitsproduktivität der Wirtschaft, also das Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigem, soll durch geeignete Maßnahmen im Rahmen des Regionalmanagements von derzeit 48.218 € auf den Thüringendurchschnitt, mindesten aber auf über 50.000 € gesteigert werden.

In Verbindung mit der Zielstellung der Steigerung der Erwerbsbeteiligung (Ziel 3) ist auch die Erwartung verbunden, dass das Bruttoinlandsprodukt eine deutliche Steigerung erfahren wird.

Im nachfolgenden Gliederungspunkt 5.3 werden die Handlungsschwerpunkte des Regionalmanagements, diesen zugeordnete Themenfelder und erste Schlüsselmaßnahmen dargestellt, von denen angenommen wird, dass sie dazu beitragen, die vorgenannten Zielstellungen der regionalwirtschaftlichen Entwicklung zu erreichen.

Im Zuge einer nach einigen Jahren erforderlichen Fortschreibung des hier vorliegenden Regionalwirtschaftlichen Entwicklungskonzeptes sind diese Handlungsschwerpunkte und Schlüsselmaßnahmen auf ihre Effektivität hin zu prüfen und ggf. nachzujustieren.

Es ist allerdings davon auszugehen, dass im zeitlichen Verlauf der Durchführung des Regionalmanagements weitere Themenfelder, ganz sicher jedoch weitere Maßnahmen zur Beförderung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung erarbeitet werden müssen. Dies begründet sich allein schon daraus, dass die Wirtschaftsentwicklung von zahlreichen Faktoren und Akteuren abhängig oder zumindest bestimmt ist. Somit können sich im Laufe der Durchführung des Regionalmanagements auch weitere Zielstellungen ergeben.

5.3 Handlungsschwerpunkte der regionalwirtschaftlichen Entwicklung in Nordthüringen

Herausgearbeitet aus den beschriebenen Handlungsbedarfen und Entwicklungspotenzialen so-

wie im Hinblick auf die formulierten Zielstellungen werden die folgenden vier Handlungsschwerpunkte der zukünftigen, regionalwirtschaftlichen Entwicklung in Nordthüringen zugrunde gelegt:

- Handlungsschwerpunkt 1: Infrastruktur;
- Handlungsschwerpunkt 2: Gewerbe und Wirtschaft;
- Handlungsschwerpunkt 3: Arbeitsmarkt und Fachkräfte;
- Handlungsschwerpunkt 4: weiche Standortfaktoren.



Abbildung 39: Handlungsschwerpunkte der regionalwirtschaftlichen Entwicklung in Nordthüringen⁹⁵

Die Themenschwerpunkte, Zielstellungen und erste Schlüsselmaßnahmen in den aufgezeigten Handlungsschwerpunkten sind auf den folgenden Seiten zusammengefasst dargestellt.

⁹⁵ LEG Thüringen, eigene Darstellung

Infrastruktur

Themenfeld	Schlüsselmaßnahmen
<p>Verkehrsinfrastruktur</p> <p>Aktivitäten mit dem Ziel der Beschleunigung des <u>Straßen</u>verkehrs innerhalb der Region durch Verbesserung des Ausbauzustandes von insbesondere Bundesstraßen und Landesstraßen; Verbesserung der überregionalen Anbindung der Region, Verbesserung der intraregionalen Verkehrsverbindungen</p> <p>Aktivitäten mit dem Ziel der Verbesserung der Erreichbarkeit der Region und ihrer Teilräume über die <u>Schiene</u>; Nutzung der Potenziale des ICE-Knotens Erfurt (Gunsträume)</p>	<ul style="list-style-type: none"> • zeitnahe Realisierung des Ausbaus der im Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2030 im vordringlichen Bedarf eingeordneten Straßenbauvorhaben, u.a. <ul style="list-style-type: none"> ○ Ausbau der B4 einschließlich der OU Nordhausen, Greußen, Straußfurt, Gebesee, Ilfeld sowie die Sundhäuser Berge ○ Ausbau der B247 ○ Ausbau der B243 als Teil der Verbindung Erfurt – Hamburg • zeitnahe Realisierung des Ausbaus von Landesstraßen • Beschleunigung der Schienenverkehrsverbindungen <ul style="list-style-type: none"> ○ Erfurt – Nordhausen ○ Bad Langensalza – Mühlhausen • Attraktivierung von Bahnhofsumfeldern <ul style="list-style-type: none"> ○ Sanierung und Instandsetzung von Bahnhofsgebäuden zur gewerblichen Nutzung ○ Schaffung von Pendlerparkplätzen, ○ Verknüpfung ÖPNV mit SPNV
<p>Breitbandinfrastruktur</p> <p>flächendeckende Versorgung aller Teilräume der Wirtschaftsregion Nordthüringen mit Bandbreiten von mindestens 50 Mbit/s bis zum Jahr 2018; Schaffung der Voraussetzungen für „Wirtschaft 4.0“</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung der Ausbauvorhaben nach den Ergebnissen der laufenden bzw. avisierten Studien

Gewerbe und Wirtschaft

Themenfeld	Schlüsselmaßnahmen
<p>Standortoptimierung bedarfsgerechte Entwicklung von Gewerbegebieten in der Region; Reduktion der Flächenneuanspruchnahme; Sicherung und Weiterentwicklung des Unternehmensbestandes in der Region</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Gewerbeflächenentwicklungskonzept • (Weiter)Entwicklung und Qualifizierung von Gewerbe- und Industriegebieten • gemeinsame Gewerbeflächendatenbank
<p>Vernetzung von Unternehmen Schaffung von Synergien und finanziellen Vorteilen durch Vernetzung von Unternehmen</p> <p>Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Nutzung endogener Potenziale</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung von Einkaufsgemeinschaften • Bildung von Geräte- und/oder Maschinenpools und/oder Facharbeiterpools • Vernetzung mit thüringenweiten Initiativen und Institutionen (Thüringer Clustermanagement) • Branchenspezifische Beratertage oder Aktionstage • Stärkung von Wissenstransferstrukturen, um Knowhow in der Region (in Unternehmen und Branchen) zu halten
<p>F&E-Infrastruktur, Innovationen Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Innovationsförderung auf regionaler Ebene</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau und Stärkung von Netzwerken zwischen der Hochschule Nordhausen und anderen Forschungseinrichtungen und der Wirtschaft • Vernetzung mit thüringenweiten Initiativen und Institutionen (ThCM)
<p>Beratungsinfrastruktur Förderung bzw. Stärkung von Unternehmensgründungen, Unternehmenserweiterungen und Existenzgründungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau einer Beratungskultur für Unternehmensgründer bzw. Gründungsinteressierte • Aufbau von Unternehmensgründungsnetzwerken • Unternehmensgründer-Paten, Business-Angel • Vernetzung mit thüringenweiten Initiativen und Institutionen (ThEX)
<p>Regionalmarketing gemeinsame und effektive Vermarktung der Wirtschaftsregion Nordthüringen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsame Imagekampagne für den Wirtschafts- und Wohnstandort • Teilnahme an Messen (z.B. ExpoReal, CeBIT, Fachmessen, Branchenmessen) • Unternehmerreisen

Arbeitsmarkt und Fachkräfte

Themenfeld	Schlüsselmaßnahmen
<p>Fachkräfte Fachkräftesicherung für die Region; Mobilisierung des Fachkräftepotenzials aus der Region</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung der Unternehmen bei der Gewinnung von Auszubildenden, Fachkräften und hochqualifiziertem Personal • Kooperation mit der Hochschule Nordhausen • Aufbau einer regionalen Weiterbildungsplattform • Branchentransparenz herstellen für Ausbildungs- und Arbeitssuchende • Vernetzung mit thüringenweiten Initiativen und Institutionen (ThAFF) • Förderung von Rückkehrerprogrammen, überregionale Präsentation des Arbeitsmarktes • zukunftsfähige Haltestrategien entwickeln und aufbauen • Beratungsangebote für Unternehmen zur Erschließung regionaler Beschäftigungspotenziale
<p>Ausbildung und Qualifizierung Bindung der Schulabgänger in der Region an den Ausbildungsmarkt in der Region</p> <p>Berufsbegleitende Qualifizierung; zusätzlichen Fachkräftebedarf aus eigenen Personalressourcen decken</p> <p>Integration von Migranten in den Ausbildungsmarkt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung von Schule und Wirtschaft / frühzeitige Berufsorientierung • gemeinsame Berufsinfotage / lange Nacht der Wirtschaft • Fachkräfte-Paten / duale Ausbildung • Kooperation / Netzwerkintensivierung mit der Hochschule Nordhausen • interne und externe sowie unternehmensübergreifende Aufstiegsqualifizierungsangebote • Qualifizierung von geringfügig Qualifizierten und Menschen mit schlechtem Schulabschluss, berufsvorbereitendes Jahr • gezielte und zentral koordinierte Anwerbung von (ausländischen) Jugendlichen & Fachkräften • Vernetzung mit thüringenweiten Initiativen und Institutionen (ThAFF; WC) • Ausbildung und Qualifizierung von Migranten

weiche Standortfaktoren

Themenfeld	Schlüsselmaßnahmen
<p>Wohnen Schaffung attraktiver Wohnmöglichkeiten in der Region, um der Abwanderung aktiv zu begegnen bzw. Zuzügler zu generieren; Stabilisierung der Bevölkerungszahl</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Potenzialermittlung zur Steigerung der Attraktivität von Wohnmöglichkeiten • bedarfsgerechte Sanierung von Wohngebäuden im Bestand • neues Wohnen an Verkehrsachsen (A71, A 38, B4, B247), Pendlerachsen
<p>Daseinsvorsorge Schaffung attraktiver und zielgruppenorientierter Angebote</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Betriebskindergärten • Mehrgenerationenwohnen • Arztpraxis „to rent“
<p>Tourismus und Naherholung Verknüpfung der Tourismus-Strategien</p>	

6 Gestaltung des zukünftigen Regionalmanagements

6.1 Akteure

Um Maßnahmen zur Beförderung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung zu generieren und in die Umsetzung zu bringen, ist die Einbindung der regionalen Akteure von wesentlicher Bedeutung.

Folgende Akteursgruppen werden als besonders bedeutsam erachtet und sind im Rahmen des Regionalmanagements einzubinden:

- **regionale Kreditinstitute und Wirtschaftsverbände:** Sparkassen, Volksbanken Raiffeisenbanken, Industrie- und Handelskammer (IHK) Erfurt, Handwerkskammer (HWK) Erfurt, Bundesverband mittelständische Wirtschaft, etc.;
- **Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen:** Hochschule Nordhausen, BIC Nordthüringen, Firmenausbildungsverbund (FAV) Wartburgregion e.V., Thüringer Agentur für Fachkräftegewinnung (ThAFF), Welcome Center Thuringia, Bundesagentur für Arbeit, etc.;
- **Behörden und Gebietskörperschaften:** Regionale Planungsstelle Nordthüringen, Landkreis Nordhausen, Kyffhäuserkreis, Unstrut-

Hainich-Kreis, Stadt Nordhausen, Stadt Sondershausen, Stadt Artern / Unstrut, Stadt Mühlhausen, Stadt Bad Langensalza, etc.;

- **regional ansässige Unternehmen**

6.2 Organisationsstruktur

Zur Durchführung des Regionalmanagements ist eine Organisationsstruktur erforderlich, in der die unter Gliederungspunkt 6.1 vorgestellten Akteure bzw. Akteursgruppen eingebunden sind.

Vorgeschlagen wird eine dreigliedrige Struktur, bestehend aus einer Steuerungsebene, einer operativen Ebene und einer beratenden Ebene.

- Dem Regionalmanagement steht eine **Lenkungsgruppe** vor, die von den Landräten der Region gebildet wird. Sie ist das Entscheidungs- und Kontrollgremium bei der Auswahl und Umsetzung von Projekten im Rahmen des Regionalmanagements.

Der Vorsitz in der Lenkungsgruppe wechselt jährlich. Der bzw. die jeweils Vorsitzende ist gleichzeitig Sprecher/Sprecherin des Regionalmanagements und der Region.

Über die Lenkungsgruppe besteht der Kontakt zur Presse und Öffentlichkeit sowie zu verschiedenen Gremien (z.B. Kreistage).

- Der Lenkungsgruppe zugeordnet ist ein **Beirat**, bestehend aus den Landräten, Vertretern der Kreistage, den Bürgermeistern der Mittelzentren, Vertretern der IHK, der HWK, der Kreditinstitute und der Hochschule Nordhausen. Der Beirat fungiert als Beratungsgremium für die Lenkungsgruppe.
- Lenkungsgruppe und Beirat bilden die **Steuerungsebene**.
- Der Steuerungsebene nachgeordnet ist die **operative Ebene**. Sie wird aus landkreisbezogenen **Managementgruppen** gebildet. Mitglieder in diesen Managementgruppen sind die Wirtschaftsförderer

der Landkreise, Vertreter der größeren kreisangehörigen Kommunen, Vertreter ansässiger Wirtschaftsverbände sowie die Hochschule Nordhausen.

Themenbezogen werden Experten beratend in die Managementgruppen berufen. Beratende Mitglieder sind u.a. Vertreter ansässiger Kreditinstitute, Vertreter der Regionalen Planungsgemeinschaft, Vertreter ansässiger Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Vertreter ansässiger Unternehmen oder auch externe Dritte.

Die Aufgaben der Managementgruppen reichen von der Projektentwicklung bis hin zur Umsetzung von Vorhaben. Dabei spielt eine besondere Rolle, dass Maßnahmen in die Umsetzung gebracht werden, die positive regionalwirtschaftliche Effekte in der Region auslösen.

- Der **beratenden Ebene** des Regionalmanagements sind überregionale Institutionen zugeordnet. Hierzu zählen insbesondere Ministerien, wie das TMWWDG und das TMIL, Behörden, wie das TLVwA, die TAB oder die Arbeitsagenturen sowie sonstige Institutionen, wie die ThAFF, die ThEGA, das Welcome Center, das BKT, Vereine und/oder Verbände.

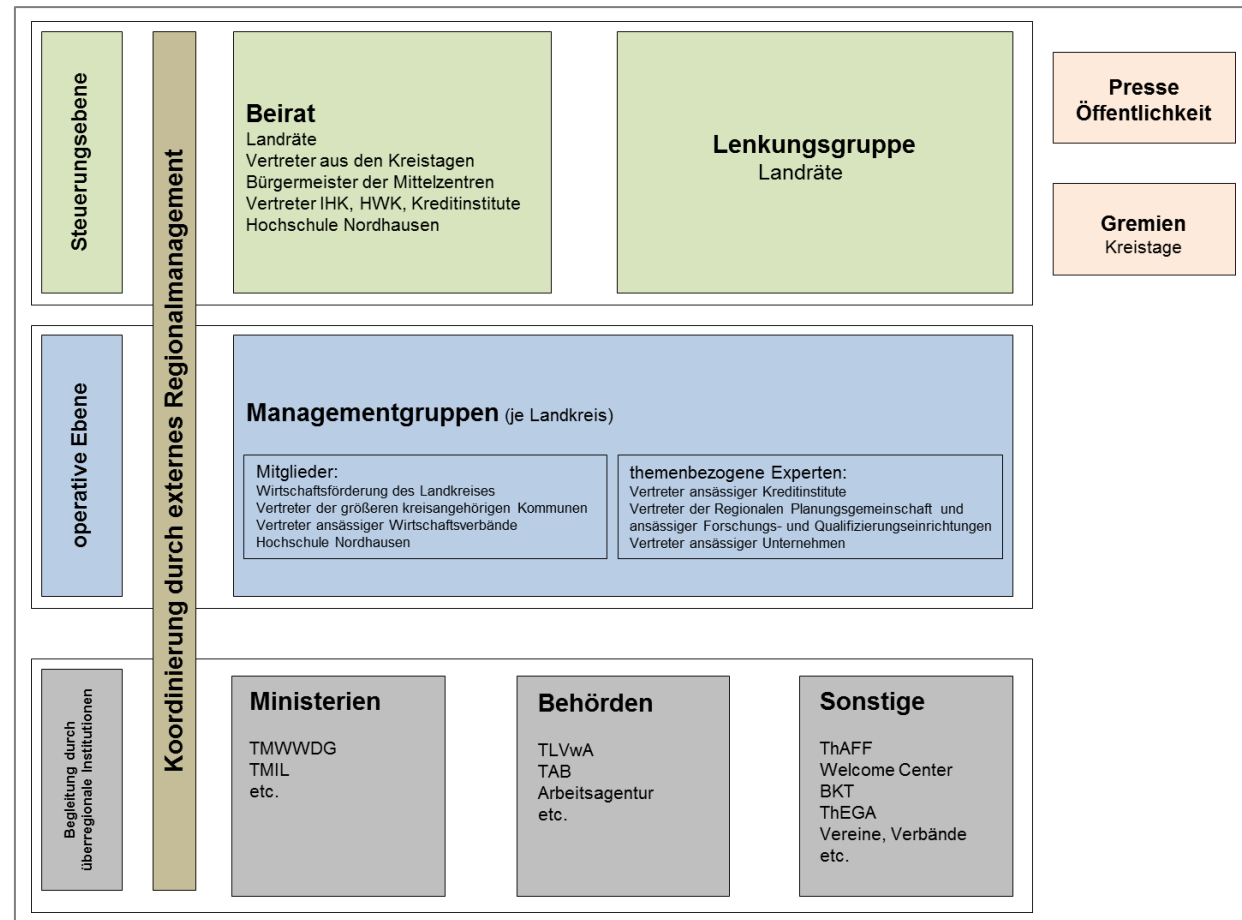


Abbildung 40: Organigramm Regionalmanagement Nordthüringen⁹⁶

⁹⁶ LEG Thüringen, eigene Darstellung

Die drei Ebenen werden durch ein **externes Regionalmanagement** koordiniert. Die Aufgaben des Regionalmanagements sind vor allem:

- administrativ (Terminkoordination sowie deren Vor- und Nachbereitung bzw. Moderation, Abstimmung mit Ministerien und Bewilligungsbehörden, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, etc.);
- inhaltlich (insbesondere bei der Projektentwicklung in den Managementgruppen);
- kontrollierend, evaluierend und nachjustierend (insbesondere dahingehend, ob mit den beschriebenen Handlungsschwerpunkten, Themenfeldern und Schlüsselmaßnahmen die formulierte Zielstellung der regionalwirtschaftlichen Entwicklung bis 2025 in der Region Nordthüringen erreicht werden können oder ob nachjustiert werden muss).

6.3 nachhaltige Ausgestaltung des Regionalmanagements

Der Aufbau von dauerhaften Kooperationen zwischen den regionalen Akteuren (Gebietskörperschaften, Verbände, Kreditinstitute, Forschungs- und Qualifizierungseinrichtungen und regional ansässigen Unternehmen / Wirtschaft) ist eine wesentliche Aufgabe des zukünftigen Regionalmanagements. Ein breiter Konsens über die regi-

onsspezifischen Handlungsschwerpunkte und die daraus abgeleiteten Maßnahmen kann zu einer erfolgreichen regionalwirtschaftlichen Entwicklung führen.

Allerdings ist, und dies lässt sich aus den Erfahrungen in der Vergangenheit ableiten, der Aufbau regionaler Kooperationsstrukturen ein aufwendiger und zeitintensiver Prozess, der zudem eine personelle Kontinuität auf Seiten des Regionalmanagements voraussetzt.

Der Erfolg der nachhaltigen Etablierung des Regionalmanagements ist von zahlreichen Einflussfaktoren abhängig. Ein wichtiger Faktor ist die Überzeugung der regionalen Akteure von dem mit dem Regionalmanagement verbundenen Mehrwert sowie dem Mehrwert der eingesetzten eigenen Mittel. Die effiziente Zusammenarbeit aller Akteure sowie die gemeinsame Entwicklung und Umsetzung von Projekten sind weitere begünstigende Aspekte für eine nachhaltige Ausgestaltung des Regionalmanagements.

Problematisch in der Vergangenheit war insbesondere die Finanzierung der personellen Ausstattung des Regionalmanagements nach Auslaufen der Förderung im Rahmen der GRW-Infrastrukturförderung. Vor dem Hintergrund der sinkenden Verfügbarkeit von Haushaltsmitteln der Kommunen und der Landkreise sind die Personalressourcen zur Durchführung eines Regionalmanagements häufig auf ein Minimum zurückgefahren worden.

Zielstellung im Rahmen des neu aufzubauenden Regionalmanagements ist es nun, eine dauerhafte Finanzierung nach Auslaufen der (noch zu beantragenden) Förderung eines Regionalmanagements nach Ziffer 2.1.8 der GRW-Infrastruktur-Richtlinie Teil II sicherzustellen. Dies kann nur gelingen, wenn Unternehmen und andere Akteure (z.B. Hochschule oder Kreditinstitute) als Geldgeber dauerhaft eingebunden werden. Dies wiederum gelingt nur, wenn Bedarfe, Projekte und Netzwerke gemeinsam ermittelt, erarbeitet und aufgebaut werden und so der entsprechende Mehrwert der Kooperation transparent und deutlich wird.

Die Tätigkeiten des Regionalmanagements und die im Rahmen des Regionalmanagements anzustoßenden und umzusetzenden Maßnahmen zielen insofern darauf ab, für die Akteure – insbesondere für die beteiligten kleineren und mittleren Unternehmen – ein (finanziellen) Zusatznutzen zu generieren. Hieraus sollen einerseits ein neues Verständnis bei der Unternehmerschaft der Region für die Berechtigung und andererseits die Bereitschaft zur Aufwendung eigener Mittel zur Finanzierung des Regionalmanagements erwachsen.

Um die unterschiedlichen Akteursgruppen (vgl. 6.1) für die gemeinsame regionalwirtschaftliche Entwicklung zu sensibilisieren und zu gewinnen, wurden sie bereits bei der Erstellung Konzeptes für die Region Nordthüringen aktiv im Rahmen von Workshops bzw. über Arbeitsgruppengespräche aktiv mit eingebunden.

Quellenverzeichnis

- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) LEP Thüringen 2025
- REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT NORDTHÜRINGEN (2012) Regionalplan Nordthüringen
- REGIONALE PLANUNGSGEMEINSCHAFT MITTELTHÜRINGEN (2011) Regionalplan Mittelthüringen
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2014) Richtlinie des Freistaates Thüringen für die Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) Teil II: Förderung von wirtschaftsnahen Infrastrukturvorhaben und sonstigen Maßnahmen zur Unterstützung der Regionalentwicklung
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2015) Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 in Thüringen
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR BAU UND VERKEHR (2015) Längenstatistiken der Straßenbauämter
- THÜRINGER MINISTERIUM FÜR BAU, LANDESENTWICKLUNG UND VERKEHR (2014) Demographiebericht 2013: Teil 1 – Bevölkerungsentwicklung des Freistaates und seiner Teilregionen
- ROLAND BERGER STRATEGY CONSULTANTS GMBH (2011) Trendatlas Thüringen 2020
- DWIF CONSULTING (2009) Wirtschaftsfaktor Tourismus in Thüringen – Endbericht
- FINANZGRUPPE OSTDEUTSCHER SPARKASSENVERBUND (2015) Tourismusbarometer Jahresbericht 2014
- CIMA INSTITUT FÜR REGIONALWIRTSCHAFT GMBH (2013) Evaluierung der Förderung von Regionalmanagement und Regionalbudget
- STIFTERVERBAND FÜR DIE DEUTSCHE WIRTSCHAFT (2013) FuE-Datenreport – Analysen und Vergleiche
- GUTFLEISCH (2008) Leitfaden Clusteranalyse – Teil 2

- GEHRKE, FRIETSCH, RAMMER U.A. (2010) Regionalbericht Norddeutschland 2010
- HOCHSCHULE NORDHAUSEN, ARNSMEYER (2012) Die ökonomische Bedeutung der Hochschule Nordhausen für die Region Nordthüringen
- BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ, BAU UND REAKTORSICHERHEIT (2015) Flächenverbrauch - Politik der Bundesregierung www.bmub.bund.de
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2015) Studierendenzahl im Wintersemester 2014 www.destatis.de
- BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT (2015) Statistik www.statistik.arbeitsagentur.de
 - Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung
 - sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Gemeinden in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich
 - sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftszweigen in Thüringen, Landkreis Nordhausen, Kyffhäuserkreis und Unstrut-Hainich-Kreis
 - sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Berufsabschluss und Geschlecht in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich
 - Bewerber und Berufsausbildungsstellen in den Landkreisen Nordhausen, Kyffhäuser und Unstrut-Hainich
- THÜRINGER LANDESAMT FÜR STATISTIK (2015) www.tls.thueringen.de
 - Bevölkerung nach Kreisen
 - Bevölkerung nach Gemeinden
 - Bevölkerung nach Altersgruppen und Kreisen
 - Bevölkerungsentwicklung
 - Geborene und Gestorbene nach Kreisen
 - Wanderungen nach Kreisen
 - Fortzüge und Zuzüge in andere Landkreise und kreisfreie Städte sowie länderübergreifend nach Kreisen
 - Bevölkerungsstruktur und -entwicklung nach Kreisen
 - Bevölkerungsprognose nach Kreisen

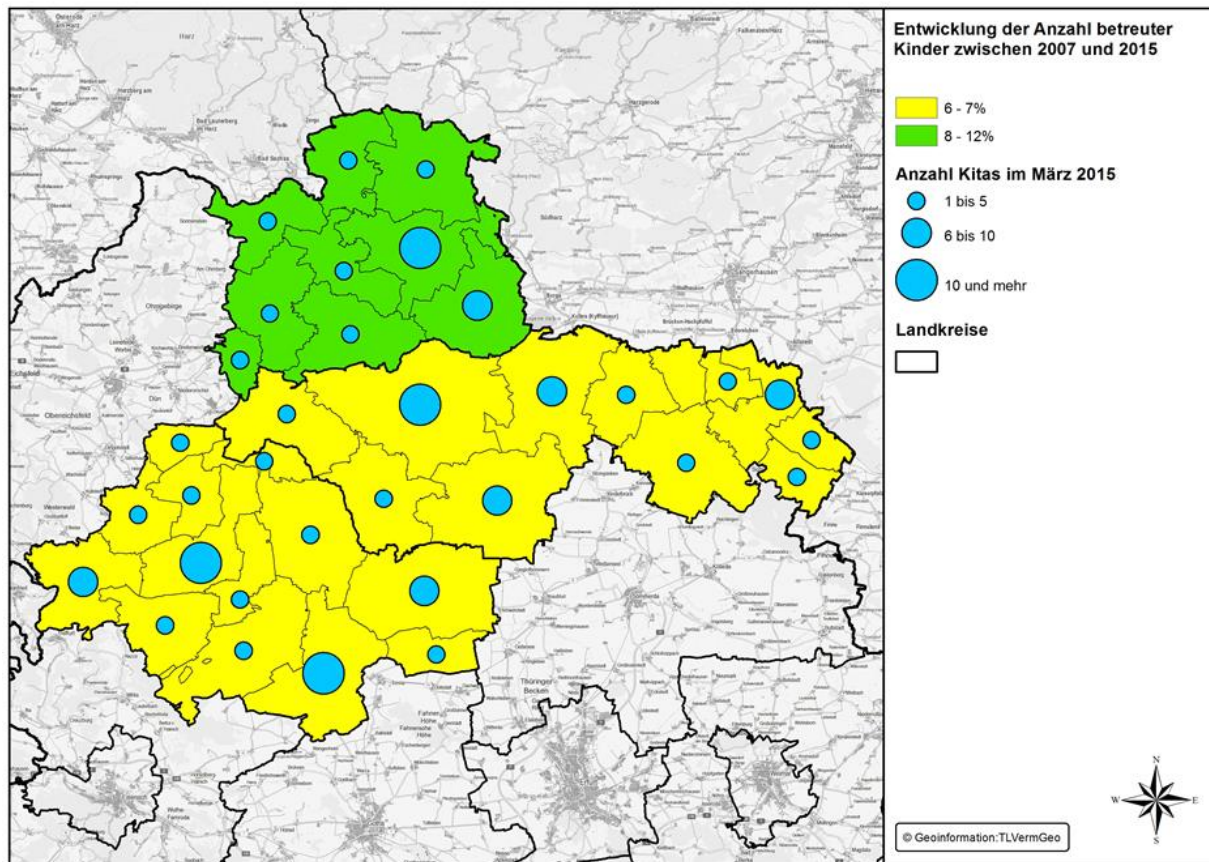
- voraussichtliche Bevölkerung nach Altersgruppen und Kreisen
 - sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Kreisen
 - sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort nach Kreisen
 - Pendler nach Kreisen
 - Personal im öffentlichen Sektor nach Kreisen
 - Arbeitslose und Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt nach Kreisen
 - Arbeitslose nach Altersklassen und Kreisen
 - Erwerbstätigkeit, sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Arbeitslose nach Kreisen
 - Bruttoinlandsprodukt, Bruttoinlandsprodukt/Erwerbstätigen nach Kreisen
 - Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen und Kreisen
 - Bruttolöhne und -gehälter nach Kreisen
 - Löhne und Einkommen nach Kreisen
 - Steuereinnahmen nach Kreisen
 - Schulden nach Kreisen
 - Ankünfte, Übernachtungen und Aufenthaltsdauer der Gäste in Beherbergungsstätten (ohne Camping) nach Kreisen
 - Tageseinrichtungen für Kinder nach Kreisen
 - Allgemeinbildende Schulen nach Kreisen
 - Absolventen/Abgänger aus allgemeinbildenden Schulen nach Kreisen
 - Pflegeeinrichtungen und Pflegebedürftige nach Kreisen
 - Krankenhäuser/Reha-Einrichtungen nach Kreisen
 - Ärzte in freier Niederlassung nach Kreisen
 - Ärzte, Zahnärzte und öffentliche Apotheken je Einwohner nach Kreisen
 - Flächennutzung nach Gemeinden
- THÜRINGER CLUSTERMANAGEMENT (2015) www.cluster-thueringen.de
 - Wachstumsfelder nach Landkreisen
 - Netzwerke
 - HOCHSCHULE NORDHAUSEN (2015) www.hs-nordhausen.de
 - Studium und Lehre
 - Studierendenzahlen
 - Forschung

- PROJEKTMAGAZIN – DAS FACHPORTAL FÜR PROJEKTMANAGEMENT (2015) SWOT-Analyse www.projektmagazin.de/glossarterm/swot-analyse
- LANDKREIS NORDHAUSEN (2015) Regionalmanagement und Regionalbudget www.regionnordhausen.de
- KYFFHÄUSERKREIS (2015) www.kyffhaeuser.de
- UNSTRUT-HAINICH-KREIS (2015) www.regionalmanagement-uh.de

Anlagenverzeichnis

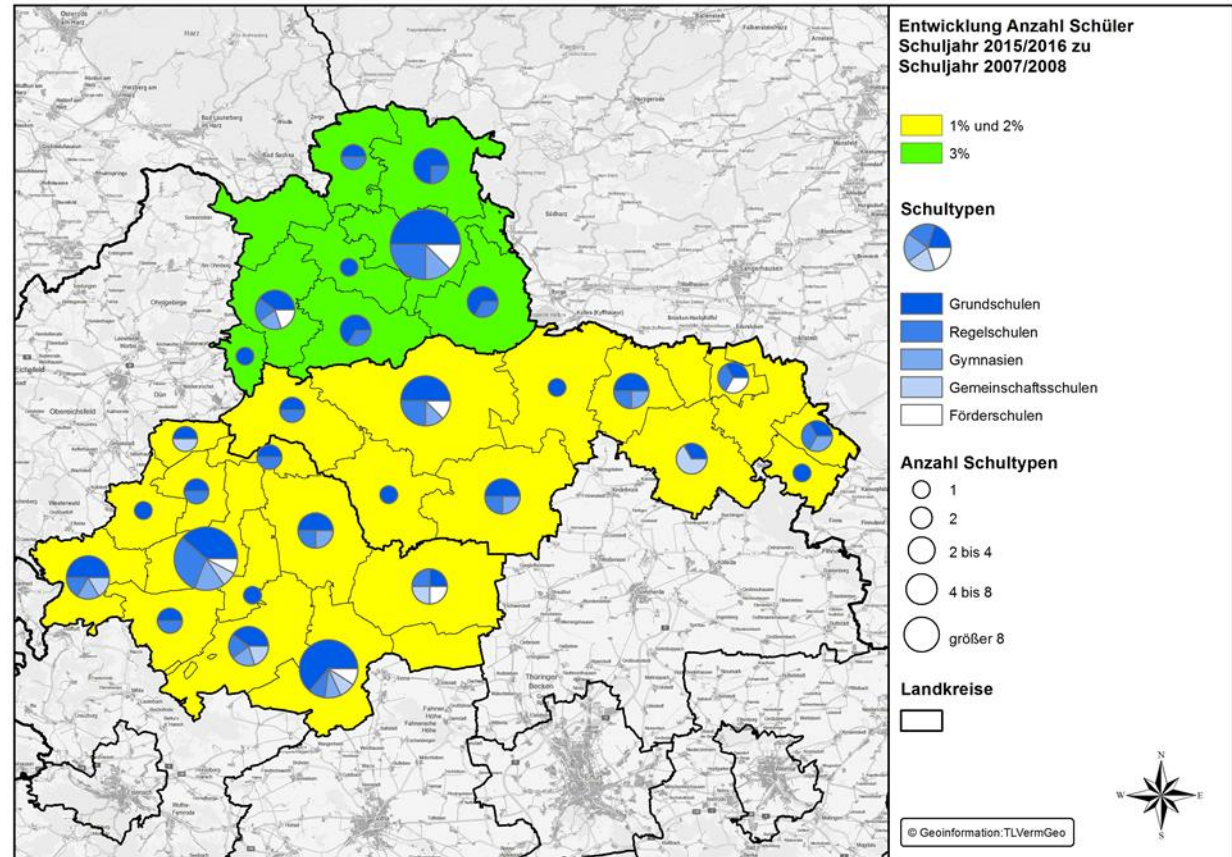
Anlage 1:	räumliche Verteilung der Kindergärten in der Region	94
Anlage 2:	räumliche Verteilung der Schulen nach Schultypen in der Region	95
Anlage 3:	Flächennutzung im Wirtschaftsraum	96
Anlage 4:	Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 in Thüringen: 10-Punkte-Prgramm im Überblick.....	98

Anlagen



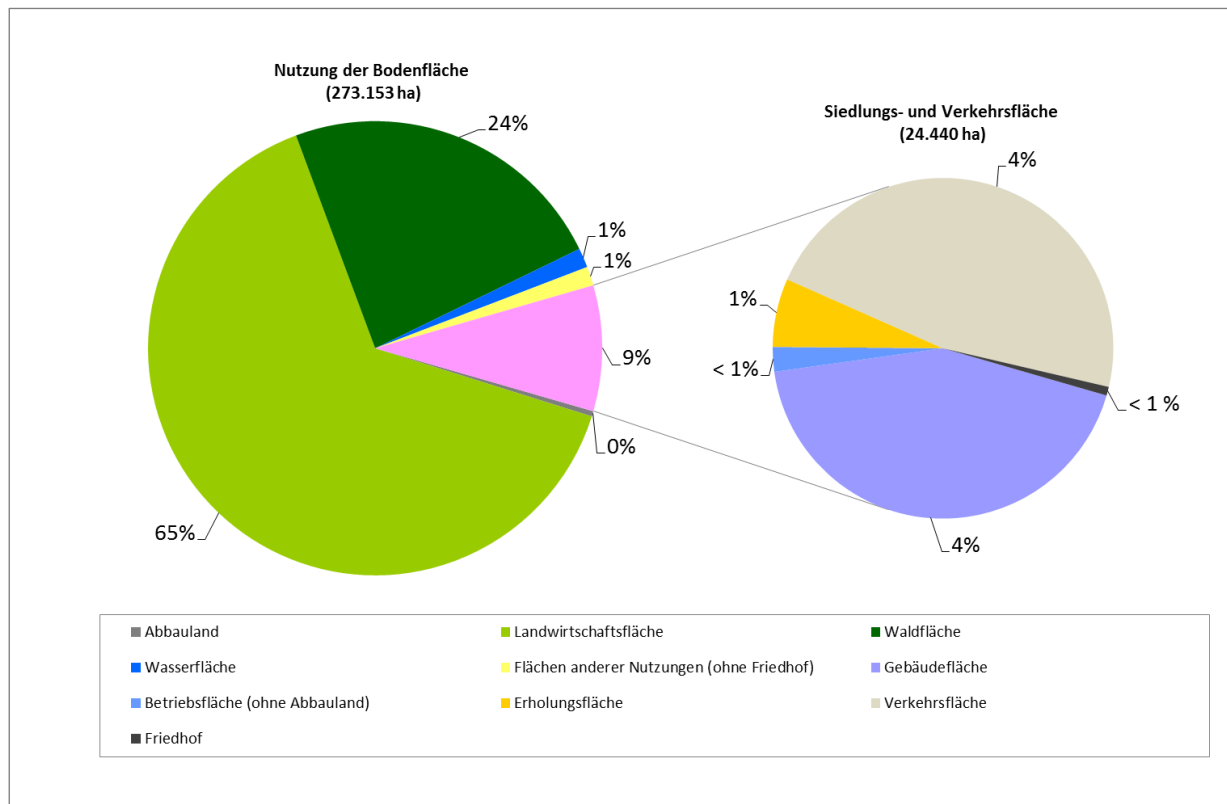
Anlage 1: räumliche Verteilung der Kindergärten in der Region⁹⁷

⁹⁷ Kita.de (2015) Kindertagesstätten in Thüringen; LEG Thüringen, eigene Darstellung



Anlage 2: räumliche Verteilung der Schulen nach Schultypen in der Region⁹⁸

⁹⁸ Landkreis Nordhausen (2015) Schulen und Kyffhäuserkreis (2015) Schulen und Unstrut-Hainich-Kreis (2015) Schulen; LEG Thüringen, eigene Darstellung



Anlage 3: Flächennutzung im Wirtschaftsraum⁹⁹

⁹⁹ Thüringer Landesamt für Statistik (2015) Flächennutzung nach Kreisen (Stichtag: 31.12.2014)

Punkte	Inhalt
1. Leistungsfähige Netze: Breitbandausbau forcieren	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung der Breitbandstrategie 2020 unter Nutzung der aktuellen Fördermöglichkeiten und dem Knowhow des Breitbandkompetenzzentrum Thüringen (BKT)
2. Hotspot Thüringen: Öffentliches W-LAN fördern	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung des Ausbaus öffentlich zugänglicher W-LAN-Netze
3. Sicherheit der Daten gewährleisten	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung der Unternehmen in Regionalforen über Datensicherheit • Unterstützung bei der Schaffung sicherer Serverinfrastrukturen für Unternehmen
4. Wirtschaftliche Potenziale der Digitalisierung nutzen	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines Kompetenzzentrums Wirtschaft 4.0 • Zusammen mit der Thüringer Agentur für Kreativwirtschaft den Weg für die Wirtschaft zur Digitalisierung bereiten • Potenzialstudie zur Industrie 4.0 und Studie zur Digitalisierung im Handwerk als Ausgangsbasis für die Stärkung der Thüringer Wirtschaft schaffen
5. Digitale Wirtschaft erfahrbar machen	<ul style="list-style-type: none"> • Initiierung von Pilot- und Modellprojekten in Industrie und Handwerk mit dem Ziel Thüringen zum Schaufenster der Digitalen Wirtschaft • Unterstützung innovativ und kooperativ angelegter Projekte in der Wirtschaft mit dem Projektfonds „Digitale Innovation“
6. Mehr Wertschöpfung durch digitale Plattformen	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung Thüringer Unternehmen bei der Entwicklung und dem Aufbau internetbasierter Kooperationsplattformen im Rahmen einer Förderinitiative • Gezieltes Vorbereiten von Forschungseinrichtungen auf Förderinitiativen des Bundes und der EU durch das Thüringer ClusterManagement (ThCM)
7. Neues Kapital für innovative Ideen bereitstellen	<ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung von Kapital für innovative Unternehmensgründungen (Fonds) • Unterstützung der Entwicklung und Einführung von Innovationen durch das Thüringer Zentrum für Existenzgründer und Unternehmertum
8. Wirtschaft 4.0 in der For- schung verankern	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung von Kooperationen zwischen Unternehmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen • Unterstützung der Weiterentwicklung wissenschaftlicher Kompetenzen mit dem Thüringer Innovationszentrum Mobilität (ThIMo) und dem Thüringer Zentrum für Maschinenbau (ThZM)
9. gute Arbeit in der Digitalen Gesellschaft durchsetzen	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung einer zeitgemäßen Ausstattung überbetrieblicher Ausbildungsstätten • Umsetzung eines „Bündnis für Industrie“ nach Vorbild des Bundes auf Landesebene

Punkte	Inhalt
10. Mit einer Strategie die digitale Gesellschaft gestalten	<ul style="list-style-type: none">• Entwicklung einer Thüringer Strategie für die Digitale Gesellschaft auf Landesebene• interaktiver Beteiligung der Wirtschaft und Gesellschaft mit den Zielen der Verständigung über Schwerpunkte und Handlungsbedarfe sowie der Schaffung von Akzeptanz für Veränderungen

Anlage 4: *Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 in Thüringen: 10-Punkte-Prgramm im Überblick¹⁰⁰*

¹⁰⁰ THÜRINGER MINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFT, WISSENSCHAFT UND DIGITALE GESELLSCHAFT (2015) Aktionsprogramm für die Wirtschaft 4.0 in Thüringen

Regionalwirtschaftliches Entwicklungskonzept für die Region Nordthüringen

Bearbeitung:

Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen mbH (LEG Thüringen)
Abteilung Stadt- und Regionalentwicklung
Mainzerhofstraße 12
99084 Erfurt

www.leg-thueringen.de

T: +49 0361 5603-230

F: +49 0361 5603-336

E: sre@leg-thueringen.de

Projektteam:

Dr. Reinhard Scholland (Abteilungsleiter)
Dipl.-Geogr. Jana Feustel (Projektleitung)
Dipl.-Ing. Matthias Unbehaun
Andreas Pfeil
Birgitt Wellsow

Erfurt, 14.04.2016

